

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die 'Volkstimme' erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen W. Lindau, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 3. Fernruf Nr. 23861. — Anzeigen unterm Text 50% Prozent Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 1.35 RM., frei Haus 2.10 RM., Einzelpreis 15 Pf., Sonntagsausflug. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — 20 Pf. — Anzeigenpreise 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Platzvorkauf unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 123 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 100

Donnerstag, den 28. April 1932

43. Jahrgang

Und wieder ruft die Partei

Im Kampfe feiern wir den 1. Mai. Abgeschlagen sind die Stürme des Feindes. Hitler ist nicht Reichspräsident. Bei den Landtagswahlen haben die Nationalsozialisten weder allein noch mit den andern Rechtsparteien die Mehrheit erreicht. Ueberall zerbrach ihr Angriff vor dem Ziel an dem Widerstand der Sozialdemokratie und der Eisernen Front. Aber der Kampf geht weiter.

Not und Verzweiflung treiben Millionen verblendeter Volksgenossen in das Lager der Reaktion. Auf der Flucht vor den Folgen des kapitalistischen Systems laufen sie den Söldlingen des Kapitals in die Arme. Im Zeichen des Hakenkreuzes vollzieht sich die Sammlung gegen die Sozialdemokratie, der Aufmarsch aller Mächte der Vergangenheit gegen die Republik und das arbeitende Volk.

Parteien, die in der Geschichte Deutschlands eine bedeutende Rolle spielten, sind weggefegt. Der bürgerliche Liberalismus hat als politische Organisation zu existieren aufgehört. Aufgabe der Sozialdemokratie allein bleibt es, die geistige Freiheit der Nation gegen die Apostel einer stumpfen Gewaltherrschaft zu verteidigen, das gleiche Recht aller Staatsbürger zu schützen, den Forderungen der Menschlichkeit in Staat und Wirtschaft Geltung zu verschaffen.

Der Faschismus ist der Feind! Nur die Sozialdemokratie kann ihn besiegen! Darum alle heran zur Sozialdemokratie! Alle heran zur Eisernen Front! Stärkt eure Organisationen! Werbt für eure Presse! Schließt euch an! Reiht euch ein!

Wer gegen die Sozialdemokratie hetzt, sie beschimpft und verleumdet, der dient dem faschistischen Klassenfeind! Wer im Lager der Arbeiterklasse die Zwietracht schürt, der dient dem faschistischen Klassenfeind!

Genossinnen und Genossen! Bietet jedem die Hand, der ehrlich zu uns kommt, um mit uns zu kämpfen. Aber mißtraut denen, die sich an euch heranschleichen, um Streit in eure Reihen zu tragen!

Der 1. Mai soll unter sozialdemokratischen Fahnen ein einiges Proletariat zeigen! In diesem Sinne feiern wir ihn.

Faschismus ist Krieg. Wir demonstrieren für den Frieden!

Faschismus ist Knechtschaft. Wir demonstrieren für die Freiheit!

Faschismus ist Diktatur des Kapitals. Wir demonstrieren für den Sozialismus!

Nur ein einiges Proletariat kann sich gegen die würgenden Wirkungen der Krise erfolgreich zur Wehr setzen und eine Politik des sozialistischen Aufbaues erzwingen, die wieder Arbeit und Brot schafft!

Genossinnen und Genossen, es ist keine Zeit, vom Kampfe auszuruhen! Scharf euch zusammen! Zeigt Bekennermut! Diese Malfeyer muß ein Signal sein, das alle Schlafenden weckt, alle Wankelmütigen aufrüttelt, allen Schwankenden den Weg weist!

Jetzt erst recht! Alle her zu uns! Massen heraus! Fahnen heraus! Seid einig und der Sieg ist euch gewiß.

Berlin, den 27. April 1932.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Und nun erst recht!

Die Volksmassen sind nach nationalsozialistischer Anschauung außerstande, politische Entscheidungen zu treffen, und haben daher keinen Anspruch auf politischen Einfluß. Am letzten Sonntag haben 8 Millionen preussische Wähler für die Partei gestimmt, die sie entrichten will. Sind die Massen des Volkes politisch unreif, so hätte Herr Hitler alle Veranlassung, an der Richtigkeit seiner von ihnen gebilligten Theorie zu zweifeln. Gaben sie aber durch ihre Abstimmung Einsicht gezeigt, warum sollen sie dann politisch einflußlos gemacht werden? Die Führer der Nationalsozialisten werden sich solche Fragen nicht vorlegen und der Ueberzeugung von der Unfähigkeit der Volksmasse, politisch zu denken und zu handeln, treu bleiben.

Wir denken nicht daran, uns ihnen hierin anzuschließen. Wir bleiben Demokraten und lassen daher keine Entscheidung des Volkes auch dann gelten, wenn wir keinen Anlaß haben, damit zufrieden zu sein. Sollen wir gesunden Menschen die Fähigkeit zur Selbstbestimmung absprenken, weil der Fieberfranke ein Gift für ein Heilmittel hält und es sich einflößt?

Die Revolution von 1918 hat bis dahin rechtlose Massen zu Herren ihres Geschicks gemacht. Sie haben den Mangel an politischer Schulung, der die Folge ihrer Unterdrückung war, durch mehrfachen raschen Parteiwchsel bewiesen. Der Reihe nach wandten sie sich der Sozialdemokratie der beiden später wieder vereinigten Richtungen, der Deutschen Volkspartei, den Deutschnationalen, den Kommunisten zu. In ihrer Naivität erwarteten sie von jeder dieser Parteien die sofortige Abstellung ihrer vom Weltkrieg herrührenden Not. Darin mußten sie enttäuscht werden.

Nun tauchten Männer auf, die gewissenlos oder unwissend genug waren, die Sozialdemokratische Partei, die sie mit Recht als die sicherste Stütze der demokratischen Republik betrachteten und deshalb hießen, als verantwortlich für eine Strafe zu bezeichnen, die auf der ganzen Welt lastet. Sie versprechen, wenn sie ans Ruder gelangten, der Arbeitslosigkeit ein Ende zu bereiten und die denkbar günstigsten Lebensbedingungen zu verwirklichen. Und wie breite Volksschichten in der Zeit des schwarzen Todes den psychopathischen Geißelbrüdern des Mittelalters folgten und ihren Verheerungen himmlischer Freuden Glauben schenkten, so schlossen sich zahlreiche Menschen, deren Magen leer und deren Denkfähigkeit deshalb getrübt ist, den Wirtsföphen und geistig Minderwertigen an, die ihnen heute die Beendigung ihrer Not als

Lohn für ihre Gefolgschaft in Aussicht stellen. Die Betörten erkennen nichts als ihr eignes Leid. Wie vor 700 Jahren versprechen sich große Scharen das Heil davon, daß die Juden totgeschlagen werden, und bringen nur darin eine moderne Note in ihre Vorstellungen, daß sie den Juden die Sozialdemokraten hinzufügen. Sie fühlen ihre Not, aber sie ahnen nicht, daß ihre neuen Führer nur in der Zerstörung groß sind, aus der Chaos und Bürgerkrieg, also noch mehr Not, entstehen müssen.

Als Hitler kürzlich im Berliner Lustgarten sprach, suchte man in seinen Worten vergebens die Spur eines Gedankens. Jeder seiner Sätze wurde an Banalität durch den folgenden übertrifft. Und doch löste er bei den bewundernswerten Zuhörern Kundgebungen aus, die wertvolles Material für den Psychiater darstellen. Der große englische Schauspieler Garrick machte sich anheischig, durch den Vortrag der ersten Hälfte des Alphabetes das Publikum zum Lachen und durch den zweiten Hälfte zum Weinen zu bringen. Hitler würde als Mitglied einer Schmiere das gleiche Kunststück fertigbringen.

Die Not unserer Zeit wird aufhören, wenn das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gewerkschaften energig verwirklicht und wenn die Verständigungspolitik der Sozial-

demokratie zielbewußt und mit Erfolg fortgeführt wird. Sobald dann der Nebel sich verzieht, der heute auf dem Gehirn verzweifelter Menschen lastet, wird der nationalsozialistische Spuk vorüber sein. Spätestens die erste größere Lohnbewegung, durch die die jetzt gelähmten gewerblichen Arbeitervereinigungen den Anteil der Proletariat am Arbeitsprodukt zu steigern trachten werden, wird die Nationalsozialisten als das erkennen lassen, was sie sind, als die Pinfertons der deutschen Unternehmer und Großgrundbesitzer. Sie werden sich schützend vor die Geldschranke der Reichen stellen, denen sie die Mittel für ihre kostspielige Agitation und ihre braunen Häuser danken. Aber dann wird die Gefahr auftauchen, daß die Massen den Ekel vor den modernen Rattenfängern, den sie empfinden werden, auf die politische Betätigung überhaupt übertragen. Auf diesen Zeitpunkt warten Eugen Berg und seine Freunde, die die Teilnahmslosigkeit breiter Volksschichten mit Recht als ihre beste Bundesgenossin betrachten. Deshalb heißt es für die Sozialdemokratie, immer auf der Wacht zu sein und den Kampf für die Erhaltung, die Befestigung und den Ausbau der Freiheit mit verzehnfachter Wucht zu führen. Beginnen wir ungefäumt mit der Vorbereitung der Schlachten und der Siege der Zukunft! —

Stegerwalds 40-Stunden-Woche

Nur eine ungenügende Diskussionsgrundlage

Ueber die Arbeitszeitverkürzung findet nach den Berechnungen der zuständigen Ministerien des Reiches und der Länder und nach den Verhandlungen mit dem Bergbau auch noch eine Aussprache des Reichsarbeitsministeriums mit den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer statt.

Der Entwurf des Ministeriums zur Einführung der 40-Stunden-Woche, über den die Presse bereits einige Mitteilungen gebracht hat, ist nur eine Diskussionsgrundlage. Der Entwurf ist ungenügend. Nach wie vor muß grundsätzlich die allgemeine Einführung der 40-Stunden-Woche gefordert werden. Jedenfalls muß das Ministerium den für die 40-Stunden-Woche vorgesehenen Rahmen noch sehr erheblich erweitern. So ist z. B. die Einführung der 40-Stunden-Woche für Versicherungsangestellte, für Maschinenisten und Geizer in Kraftwerken, für die Schwerindustrie, um nur ein paar Beispiele zu nennen, längst überflüssig.

Das große Ziel der 40-Stunden-Woche muß von der Arbeiterklasse unbeirrt im Auge behalten werden. Unstimmigkeiten, wie sie da und dort im Zuge der Arbeitszeitverkürzung in einzelnen Betrieben unter dem Druck des Unternehmers entstanden sind, dürfen unter keinen Umständen ein Hemmnis bilden.

Die Zeit ist reif für die allgemeine 40-Stunden-Woche. Sie ist gefordert worden vom Frankfurter Gewerkschaftskongress und vom Krisenkongress der Gewerkschaften in Berlin. Es ist unerträglich, daß ein Millionenheer arbeitsfreudiger Menschen dauernd hoffnungslos vor den Betrieben steht, während der andre Teil der Arbeiterklasse im Afford- und Minutensystem und am laufenden Band sich abhastet und schließlich gar noch Ueberstunden über 48 Stunden hinaus zu machen gezwungen ist.

Dem Unternehmertum freilich paßt das Heerenheer der Arbeitslosen ausgezeichnet in den Kram. Es begünstigt den Lohnraub. Denkende Arbeiter haben das längst erkannt. Sie

Reich und Wehrverbände

wissen genau, daß sie, wenn sie sich heute wegen der Lohn-
einbuße bei verkürzter Arbeitszeit der Einführung der
40-Stunden-Woche widerlegen würden, sie in absehbarer
Zeit doch den verkürzten Lohn haben würden — 40-
Stunden-Lohn bei 48stündiger Arbeitszeit.

Aber abgesehen davon ist die organisierte Arbeiterschaft
auch zu dem großen Solidaritätsakt zugunsten
der verzweifelnden Massengedungen vor den
Loren der Werkstätten und Fabriken entschlossen. Auch aus
reinen Vernunftgründen. Denn welcher Arbeiter, der heute
noch Beschäftigung hat, weiß denn, ob er morgen nicht schon
im Meer der Arbeitslosen untertaucht? Gegen solchen
Schicksalsschlag ist die Verteilung der vorhandenen
Arbeitsmöglichkeit auf möglichst alle Arbeiter, ist
eben die gefürchtete 40-Stunden-Woche eine nicht zu unter-
schätzende Sicherheit.

Die große Arbeitslosigkeit, die wir durchleben, ist nicht
allein die Folge der allgemeinen Wirtschaftskrise. Ein er-
heblicher Teil der Arbeitslosen ist durch die technische
Entwicklung und durch überflüssige Rationalisi-
erung auf Straßenpflaster geworfen worden. Soll
dieser Teil ewig erwerbslos bleiben? Nein! Darum her
mit der allgemeinen gefürchteten 40-Stunden-Woche! Die
Frage des vollen Lohnausgleichs wird in Zeiten besserer
Konjunktur überhaupt keine Frage mehr sein. —

Mal wieder Nazistreif

Nazi-Auszug aus dem Thüringischen Landtag

Die Nationalsozialisten forderten zu Beginn der Landtags-
Sitzung in Weimar, daß ihr Antrag auf Auflösung des
Thüringischen Landtags als erster Punkt auf die Tagesordnung
gesetzt werde. Die letzten Wahlen hätten bewiesen, daß die
Thüringer Regierung überhaupt niemanden mehr hinter sich hätte,
denn der Landtag, die Wirtschaftspartei und die Deutsche Volks-
partei seien bei den Wahlen fast vollständig aufgerieben worden.
Der Fraktionsführer des Landtages widersprach
dem Verlangen der Nationalsozialisten. Der Antrag konnte in-
folgedessen nicht verhandelt werden. Darauf erklärte der Frak-
tionsvorsitzende der Nationalsozialisten, Abgeordneter Sauerel,
daß sie „nunmehr kein Interesse“ an den weiteren Verhandlungen
des Landtags hätten und den weiteren Sitzungen nicht mehr
beimohnen würden. Die Nationalsozialisten verließen
darauf geschlossen den Sitzungssaal. —

Notwehr des Staates

Baden räumt auf mit den Nationalisten

Der badische Staatspräsident Dr. Schmidt hielt
am Mittwoch im Badischen Landtag eine Rede, in der er sich scharf
gegen die nationalsozialistische Betätigung von Be-
amten aussprach.

Der Staatspräsident teilte mit, daß die Regierung gewillt
sei, die in ihrer kürzlichen Erklärung über die Betätigung von
Beamten im Dienste der Nationalsozialistischen Partei angeführten
Maßnahmen rückwärts zu durchzuführen. Nationalsozialistische
Beamte übten in ihren Büros scharfen Terror gegen anders-
gestimmte Beamte aus. Die Beamten sollten auf die Arbeitslosen
und die Arbeiterschaft übertrumpfen, die trotz aller Ent-
behrungen Disziplin gehalten und den Staat über die Partei
gestellt hätten. Die Ursachen des Elends lägen im Krieg,
in der verheerenden Inflation und der Kriegszeit, in dem un-
gerechten vorkrieglichen Dreiklassenwahlrecht. Ursachen der Not seien
die Schulden, die Aufzucht, die Reparationen, die Ueber-
produktion, die Volkswirtschaft und die falsche Geldverteilung. Die
Ursache der Not in Deutschland sei dazu noch der Radika-
lismus.

In einem Rundschreiben der Nazis werde selbst die Be-
seitigung der Abgeordneten empfohlen. Besonders stark sei die
Seizung in den Ministerien. Die Beamten sollten
für die Nationalsozialisten bedanken, wenn aus gerade in den
Ministerien mit unerbittlicher Strenge durchgegriffen
werde. Die Schulen in den Einzelstaaten hätten keinen Einfluß
auf die Haltung der badischen Regierung. Die Regierung werde
dafür sorgen, daß die Ministerien sauber, nicht
charakterlos bleiben. Sie übe ein Vetorecht aus, wenn
sie als sachliche, charakterlose Elemente aus den Ministerien
entfernt. Auch die Städte würden zu sorgen. Auch gegen

r. Bei der Neuordnung des Verhältnisses zwischen dem
Reich und den Wehrverbänden, wofür nach der
Aussprache des Reichsinnenministers mit dem Reichspräsi-
denten und dem Reichskanzler nunmehr die Vorlagen aus-
gearbeitet werden, denkt man vor allem an eine reichsrecht-
liche Vorschrift, durch die militärähnliche Organisationen,
die einseitig parteipolitisch orientiert und mit einer Einzel-
partei in Verbindung stehen, generell unterjocht werden. Die
außerdem bestehenden ähnlich gearteten Organisationen sollen
einer Reichsaufsicht unterstellt werden.

Ob die neue Regelung in Form einer neuen Notverord-
nung oder lediglich als eine Ausführungsbestimmung zu den

bereits dem Reichsinnenminister erteilten Vollmachten er-
folgt, ist noch unbestimmt. Das Verbot der SA. würde
natürlich in eine solche Neuordnung nachträglich einbezogen
werden. Das Reichsbanner kann von diesen Maßnahmen
nicht berührt werden, da es nach der Auflösung der Schutz-
formationen keine militärähnlichen Organisationen umfaßt
und auch nicht ein einseitig politisch orientierter Verband ist.

Die neue Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und
Wehrverbänden soll im übrigen nur eine Übergangsmaß-
nahme für die Pläne des Reichsinnenministeriums auf
Schaffung staatlicher Jugend- und Arbeitsdienst-Organisa-
tionen darstellen. —

Der Herr Minister vernichtet Urkunden

Nazi-Verwaltung heißt Gesetzlosigkeit - Aus der Fried-Zeit in Thüringen

Der Untersuchungsausschuß stellt fest

Der Untersuchungsausschuß des Thüringischen Landtags zur
Prüfung der Gesetzlichkeit und Lauterkeit von Verwaltungsmä-
nahmen des ehemaligen Nazi-Staatsministers Dr. Fried hat das
Ergebnis seiner Arbeit insoweit zusammengefaßt.

In bezug auf die Ernennung Sitters zum Gendarmerie-
kommissar von Hildburghausen hat der Ausschuß festgestellt, daß
Dr. Fried auf einem Antrag der Nationalsozialisten in Gera Sitter
die Anstellungsurkunde zum Gendarmeriekommissar in Hild-
burghausen überreicht hat. Sitter hat die Anstellungsurkunde
unter Vorbehalt angenommen, nach kurzer Zeit aber die Annahme
des Amtes abgelehnt und später die Urkunde vernichtet.
Die Empfangsbescheinigung der Urkunde, die Dr. Fried in seinem
Besitz hatte, ist später von ihm gleichfalls vernichtet worden.
Auf Grund dieser Feststellung beantragte die sozialdemokratische
Landtagsfraktion, daß der Untersuchungsausschuß dem Landtag
empfehlen sollte, erstens gegen den ehemaligen Staatsminister
Dr. Fried Strafanzeige zu erlassen: a) wegen Urkundenfälschung
nach § 318 des Strafgesetzbuchs, b) wegen Verletzung der Sides-
pflicht (Fried hat hinsichtlich der Anstellungsurkunde vor dem Unter-
suchungsausschuß Aussagen gemacht, die im Widerspruch zu dem
von ihm selbst mit unterzeichneten Beschluß des Staatsministeriums
stehen), zweitens ihn wegen schuldhafter Verletzung der Verfassung
des Landes Thüringen und des Staatsbeamtengesetzes vor dem
Staatsgerichtshof anzuklagen.

Der Untersuchungsausschuß hat ferner festgestellt, daß
während der Amtszeit Frieds die Polizeianwärter durch den
nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Sander ausgedehnt
wurden. Dazu beantragte die sozialdemokratische Landtagsfrak-
tion, festzustellen, daß das Verfahren Dr. Frieds nicht dem Ge-
bot der Lauterkeit und der Verwaltung entspricht, weil es die nötige
Unparteilichkeit vermissen ließ.

Der Ausschluß hat dann noch folgendes festgestellt:
In der Nacht vom 13. zum 14. November vorigen Jahres

wurden in Gotha 150 Nationalsozialisten festgenommen. Man hielt
die Festgenommenen ursprünglich für Kommunisten. Sie wurden
nach der Polizeikaserne gebracht und nach Waffen untersucht.
Gefunden wurden zwei Pistolen, zwei Gummitruppel,
ein Schlagring und ein Messer. Am anderen Tage wurden
von Einwohnern am Tatort noch verschiedene Werkzeugzeuge ge-
funden und der Polizei übergeben. Nach der Festnahme der Na-
tionalsozialisten erschienen in der Polizeikaserne der SA-Führer
Zimmermann, der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Pen-
nixe und der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Triefel
(Gotha), die mit dem Polizeidirektor Herfurth und Polizeimajor
von Brandt über die Freilassung der Festgenommenen verhandelten.
Ohne das Ergebnis der Untersuchung nach Waffen
abzuwarten und ohne eine Vernehmung anzuordnen, wurden
die Zwangsgefangenen entlassen.

Dem SA-Führer Zimmermann wurde gestattet, aus der
Front der dem Ueberfall angehörenden Polizeibeamten denjenigen
auszuwählen, der ihn geschlagen haben soll. Da nach Meinung der
sozialdemokratischen Landtagsfraktion die Maßnahmen der lei-
tenden Polizeibeamten den primitivsten Grundgesetzen einer geord-
neten Polizeiverwaltung widersprechen und eine Begünsti-
gung der Nationalsozialisten darstellen, beantragte sie,
die Regierung zu eruchen, gegen den Polizeidirektor Herfurth und
den Polizeimajor von Brandt das Dienststrafverfahren
einzuleiten. *

Die Abstimmung über die sozialdemokratischen Anträge wurde
auf Wunsch der bürgerlichen Parteien vertagt, da sie erst in ihrer
Fraktion dazu Stellung nehmen wollen. Gemessenhaft und mutig
sind die bürgerlichen Parteien, das muß ihnen attestiert werden.
Sie müssen erst lange Fraktionsberatungen darüber anstellen, ob
gegen Gesetzeswidrigkeiten eingeschritten werden soll oder nicht. Das
sind die richtigen Vertreter des Staates und des Rechts. —

Dozenten an der Hochschule würde eingeschritten werden. Die
Mittelstellen der Regierung würden durchgeführt werden und, wenn
es nötig sein sollte, auch unter Aenderung bestehender
Gesetze.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Kraft rief dem
Staatspräsidenten während seiner Rede zu, er, der Staatspräsi-
dent, sei charakterlos. Kraft wurde deshalb auf 60 Tage von den
Sitzungen ausgeschlossen. —

Untersuchungsausschuß in Sachsen

Der Sächsische Landtag beschloß am Mittwoch auf
Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, einen „Ausschuß zur
Untersuchung der Behauptungen über nationalsozialistische Umtriebe in
der sächsischen Polizei und in den Amtsstellen des sächsischen
Staates“ einzusetzen.

Vor diesem Beschluß befaßte sich der Landtag mit ent-
sprechenden Anträgen und Anfragen der Sozialdemokratie, die
von dem Untersuchungsausschuß erledigt werden sollen. Innen-
minister Richter mußte unter anderm angeben, daß in
Weißenhorn, einem Städtchen am Zwickauer, am 13. März
530 Nationalsozialisten bereitgefunden hätten.

Die Polizei habe davon Kenntnis erhalten, sie hätte auch einige
Beamte nach Weißenhorn entsandt, aber eine Durchsuchung nach
Waffen nicht für geboten gehalten.

Ferner beauftragte die Regierung, daß der Arzt Dr. Schüller
in Aue es abgelehnt hätte, in der Nacht zum 13. März bei einer
Entbindung Hilfe zu leisten, weil er als oberster Arzt seiner
Partei seine Wohnung nicht habe verlassen dürfen! —

Nazi-West soll gerade stehen

Der heftigste Naziabgeordnete Dr. West, der Vater der
Vogheimer Dokumente, hat anlässlich der Auflösung der
SA und SS im Sächsischen Landtag die heftigste Polizei als
„Prätorianergarde der kaiserlichen Polizei“ beschimpft und von
den Polizeibeamten gesagt, daß sie „Schulden über Schulden haben
und auch so den Bürger schädigen“.

Der Verband der Polizeibeamten Hessens hat
jetzt an West einen offenen Brief gerichtet und ihn aufgefordert,
die unter dem Schutze der Immunität gemachten Ausführungen
in der Öffentlichkeit so zu wiederholen, daß eine gericht-
liche Austragung des Vorfalls möglich wird. —

Ebert inszeniert Mozart

Städtische Oper Berlin

Angeichts der schwierigen politischen und wirtschaftlichen
Situation stand man kein junger Mann zu sein, um sich
auch von der nächstwärtigen Zukunft nicht allzu viel zu ver-
sprechen. Umso eher muß man sich jetzt darauf besinnen, die
wenigen Möglichkeiten, die bis heute noch bestehen sind, auch in
das neue Rechnungsjahr hindurchzuführen. Für Berlin geht
zu diesen Möglichkeiten ganz fraglos die Städtische Oper
Jugendhaus Ebert hat zwar noch manche Schichten im Spielplan
wie im Personal auszuhebeln, aber der Weg, den er eingeschlagen
hat, ist der richtige. Er hat es bisher sehr gut verstanden, großen
sozialen Regie-Gewinnung und einem Publikum zu vermitteln,
das an sie ein ganz vorzügliches Gedächtnis werden mußte. Schon vor
Jahren hat sie in an dieser Stelle gezeigt, es komme zunächst
alles darauf an, einen Mittelweg zu finden, der von humanistischer
Kultur aus eben so weit fortzuführen müßte, wie von jeglichem
Hochmuth abzuweichen. Ebert in diesem Weg auf einer un-
bestimmten Endstation gegangen, die seinen künstlerischen Instinkt
als Ebert macht. Wie man für ein kleines Publikum spielen und
besonders jede Sonderheit meiden kann, das hat er erst gestern
sicher bewiesen: in einer Neu-Inszenierung von Mozarts Sings-
spiel „Die Entführung aus dem Serail“. Dem ist
gegen diese überaus lebendige, fröhliche auch sehr lustige Auf-
führung kaum ein Wort Einwand zu machen, so wird meine ge-
wöhnliche Zustimmung haben nicht verfehlt.

Mozart auf dem Theater — es ist und bleibt ein
jüngeres Kunstwerk, die ein Regisseur sich leisten kann. Diese
Wünsche sind jedoch nur Berlin und endlich jetzt durch Götter-
götter geworden. Dieser überaus lebendigen, fröhlichen, nicht
überheblichen Weg hat der Regisseur Ebert auch nicht. Die Gefahr
seiner Mozart-Inszenierung liegt in einem Detail, liegt in einer
Ueberrumpelung. Es ist nicht wahr, daß die Inszenierung
nach der modernen Regie den Charakter habe, alles anders zu
machen. Sie will nur ältere Traditionen aushebeln und das
Spiel der Gesellen mit der Kunst wieder zur Geltung bringen.
In diesem Sinne hat Ebert „Entführung“ viele glänzende
Momente. Er legt die großen Kräfte der Komposition ganz be-
wundernswürdig dar, ohne das kleine Mittelstück, die Singspiel-
erleichter die Bühne, ohne indem er das Schicksal des Serail nicht nur
schonender und abgewandelt hat, sondern einen Schiller nachher
das Spiel eingeleitet und sich in Punkte verhalten hat. Solche
Kleinigkeiten sind aber nicht, solange sie unmerklich bleiben.
Aber sie werden nicht zu Enttäuschungen zu Enttäuschungen,
die werden und werden auch unmerklich mit dem Publikum. Ebert,
der nicht über ein Detail in, sagt keine Worte. Nur ein kleiner
Ebert zeigt. Um nun den Gewissen zu geben, kann man
sagen und immer lebendigen Zuschauer zu geben, liegt Ebert
bei der Oper von Mozart auf die Höhe stellen, schließlich unmerklich
den Zuschauer anzuheben über einen Reigen mit Götter-

umfallen. Pedrillo singt: „Auf zum Kampf“ — und erschrickt
beim heimlichen Geräusch. Das ist zu die aufgetragen. Das geht
nicht, weil es von der Kunst ablenkt. Solche Scherze können sehr
lustig sein, aber sie führen die Partitur, der sie doch dienen sollen.
Mozart selber hätte viel Sinn für diesen Humor, und viele
Spitzen der Überbühnen Darstellung hätten ihm einen vertiefelten
Spaß gemacht. Aber gegen die Aufführung seiner Arien in schau-
bielerische Lehren hätte er lieber Einspruch erhoben.

Es habe länger bei diesen Regietagen verweilt: sie sind
wichtig. Es liegt aber auch im Wesen dieser Aufführung, daß die
Kunst erst an zweiter Stelle kommt. Neben ihre Interpretation
kann man freilich zu sagen: Wir wissen heute ziemlich
genau, wie Mozart gespielt und gesungen werden soll. Nur fehlen
mehr die Mittel, das Wissen in die Praxis umzusetzen. Die Per-
sonen und die Singspiel sind gut in der Anlage, ideale Mozart-
inszenierung sind sie so wenig wie die Inszenierung (Belmonte), der sich
hätten auch ein Deutscher zu werden. Und bei Handel, über den
das Haus immer wieder schallend lacht, gehen die Darsteller
Mozarts fast völlig verloren.

Besonders merkwürdig aber ist und bleibt, was Ebert an
schonzeitlichster Erziehung geleistet hat. Man jehe
sich Götter an, der zu Beginn der Szenen ein jeder Mensch
war und heute als Pedrillo ein kleines Kinderspiel eines naiven
Menschen stehen. Es liegt also nur am Regisseur, wenn Sänger
nicht inszenieren können!

Sehr hübsche, exakte und doch bescheidene Bilder von Rein-
ting und seiner Inszenierung. Hans Gutman.

Menschenziehung als Notwendigkeit

Die „Menschenziehung für Kinderkammerfrauen, Hort-
kinder und Jugendkammerfrauen“ ist am 15. Geburtstag des
großen Jugendkammerfräulein Friedrich Fröbel mit einem Vortrag in
der Aula der Kaiser-Wilhelms-Universität Göttingen Dr. Kurt Hoffmann
an der Pädagogischen Akademie in Göttingen sprach über Men-
schenziehung als Notwendigkeit.

Fröbel und gewöhnlich als den besten Freund der
Kleinen angesehen. Für die allgemeine Menschenziehung habe
er keine unzulässige Bedeutung. Der Mensch ist ein zahlreiches
Lebewesen, gewöhnlich nach, wie ungenügend diese Ansicht ist.
Fröbel hat nicht nur in seinem Postament die Menschenziehung
in ihrer Allgemeinheit behandelt, sondern darin auch zahlreiche
Gedanken der modernen Erziehungswissenschaft vorweggenommen. Bei
ihm ist das Leben der Menschen und der Menschheit ein Leben in
der Erziehung. Es besteht in dem ständigen Streben jedes ein-
zelnen nach Weisheit und Fortschritt und schließt mit dem Schicksal
der Götterwelt. Es erfüllt alle Punkte im gleichen Maße. Auch
in diesem Verhältnis zu seiner Zeit besteht ein Widerspruch mit unserm
Zeitalter. Wie heute die Kindheitsjahre, so kann damals die nach-
modernistische Zeit eine kindliche ungenügend übersehen werden,
die gekennzeichnend nach neuen Wegen verlangte. Das hat jeper-

liche Schicksal des früh verwaisten Fröbel ließ ihn zu der Er-
kenntnis reifen, daß das Leben in einer ständigen Notwendigkeit
besteht. Nirgends gibt es, noch soll es ein fasses Beharren geben.
Nicht notendrukt, sondern notüberlegen soll der Mensch werden.

Mit allen großen Erziehern eint sich Fröbel in dem Ge-
danken, daß der Mensch das eigentliche Studium der Menschheit
ist. Seine Auffassung von Lebensentwicklung deckt sich mit der-
jenigen unserer Biologie. Die Lebenshülle des Kindes ist nach ihm
Lebensfülle. Im Keim ist hier bereits die Mannigfaltigkeit des
späteren Alters enthalten. Auch der Gedanke des Gemeinheits-
lebens wird von Fröbel entwickelt. Der Mensch soll einig in sich,
aber kein einzelner werden. Mit dem modernen Siedlungsweisen
berührt sich sein Wunsch, daß der Mensch ein bestimmtes Stück
Erde zur freien Bearbeitung nach den innern Forderungen des
Familienlebens erhalten solle. Auch die Familie als Glied eines
Volkes und ihr Verhältnis zum Gemeinwesen ist von Fröbel
durchdacht worden. Der Staat ist nach ihm eine Erziehungsanstalt
im großen. Aus alledem erseht man, daß Fröbel mehr war als
der bloße Kindergarten.

Der reichhaltige Stoff des Vortrags bewegte sich leider in
ziemlich abstrakten Gleisen. Dazu kommt, daß sich Fröbel nach
Art der romantischen Philosophen einer dichterisch gesteigerten
Sprache bedient, um seine Erkenntnisse einzuflechten, wodurch sie
an Bestimmtheit verlieren. Wir befürchten, daß die vielen an-
wesenden jugendlichen Erzieherinnen stellenweise sehr abwesend
waren. J. Pf.

Scheidende Künstler. Ein kleiner Teil unserer Bühnenkünstler
hat bereits anderweitig Engagements gefunden und wird uns mit
Ablauf der Spielzeit verlassen. Bekannt ist schon, daß Kurt Mo-
beck auf zwei Jahre an die Staatsoper München verpflichtet
wurde. Unsere ausgezeichneten litischen Tenor Heinz Daum
müssen wir an das Leipziger Opernhaus abgeben. Auch
der dritte Tenor, Karl Mikorek, scheidet den Stadt Magde-
burg von seinen Schülern und geht als 1. Operettentenor nach
Kürnberg. Die hochdramatische und Zwischenfachängerin
Grete Kraiger reitet gen Osten und wird das gleiche Fach am
Opernhaus in Königsberg vertreten. Mit ihr zieht der be-
liebte Solotänzer Karl Heining, der als Balletmeister
gleichfalls nach Königsberg verpflichtet wurde. Ihm gratulieren
wir noch zu dem verdienten Abgang. Und schließlich geht Hed-
Glan als 1. Operettensängerin nach dem sonstigen Uzer-
von der Stadt Magdeburg wieder verpflichtet wurden bisher
Helma Varnay und Eduard Wandre. Den andern Künst-
lern wollen wir wünschen, daß sie bald einen neuen Chef bekom-
men, der rechtzeitig und an der rechten Stelle ihre Fähigkeiten
beurteilen sollte, um Neengagements tätigen zu können. Denn es
wäre, besonders in so schwerer Zeit wie heute, eine Härte, wenn
verdiente und beliebte Darsteller nicht wieder verpflichtet werden
könnten, weil der neue Intendant nicht genügend Gelegenheit hätte,
sie kennenzulernen. —

Stadt Magdeburg

Mäusejacht

Etwas ganz Merkwürdiges sah der Breiter Weg am Donnerstagsmorgen. Von all den Menschen, die da eilig ihrer Arbeit zustrebten, hatte keiner Zeit, auf den andern zu achten. Da plötzlich ein helles Quicken aus Mädchenmund: „Eine Maus!“ Ein mützig kleines Mäuschen war es, das eilig und aufgeregt zwischen den Fußgängern hin und her lief.

Von Latendrang und Abenteuerlust erfüllt, war es aus seinem Kellerloch hervorgekommen, aber nun sah die Welt doch so ganz anders aus, als es sich das vorgestellt hatte. Jeden Augenblick lief es Gefahr, von den Stiefeln der großen Menschen getreten zu werden. Angsterfüllt suchte es nach einem Schlupfwinkel.

Und da begann auch schon die Verfolgung. Ein paar junge Burken versuchten, mit ihren Mäusen das huschende kleine Stros zu fangen. Nun galt es! Mit kurzem Entschluß machte es eine Wendung und versuchte, quer über den Fahrbaum zu entweichen. Es hatte aber die Entfernung überschätzt. Zwischen all den Radfahrern und Autos lief es hilflos umher, und wie durch ein Wunder entkam es immer wieder den Mäusern, die oft ganz dicht an ihm vorbeisauften. Aufgeregt standen die Menschen und sahen dem Schauspiel zu. „Da, da ist es jetzt!“ „Jetzt da“, und sofort hatte sich eine Ansammlung von Menschen gebildet, die alles umher vergaßen hatten und nur noch Augen und Ohren für die Verfolgung des kleinen Mäuschens hatten.

Dem die Menschen ließen dem armen, kleinen Tierchen keine Ruhe. Jetzt, jetzt hatte es drüben den Bürgersteig erreicht! Manah einer wünschte dem Tierchen, daß es doch noch ein schühendes Loch erwischen möge. Aber das Schicksal erreichte es doch. Eine große Mäuse deckte es plötzlich zu. Ein breiter Jungenschuß machte seinem Leben ein Ende. Und es war so vertrauensvoll ins Leben hineingelaufen! —

Nazi-Käseblättchen stiehlt aus der Volksstimme

Seit dem 1. April erfreut sich Magdeburg einer neuen Tageszeitung. „Neues Magdeburger Tageblatt“ nennt sich das Nazi-Käseblättchen, das als erstes die „jüdische Geschäftsmache“ des Jungabens unter den Magdeburger Zeitungen übt, indem es eine Abonnentenversicherung einführt. Dieses Blättchen hat bei Fachleuten wiederholt durch technische Unmöglichkeiten Heiterkeit ausgelöst, waren doch eingemalte alle redaktionellen Anweisungen, die auf den Manuskripten bemerkt waren, mit ins Blättchen aufgenommen worden. So etwas würde beim Anzeiger von Klein-Kleckerdorf nicht auffallen, aber beim „großen“ Blatt des ebenso großen Adolf? Na, wie gesagt, es erregte eben nur Heiterkeit.

Jetzt hat sich das Käseblättchen einen frechen Diebstahl erlaubt. Und es hat — man bedenke, welche Sünde wider den Hitlergeist — ausgerechnet die marxistische „Volksstimme“ ausgehoben. Das war so. Am Montag nach der Kreuzenwahl teilte das Blättchen mit, daß es „aus technischen Gründen“ viele Einzelresultate noch nicht veröffentlichen könne, daß es dies aber später nachholen wolle. Am Dienstag brachte es dann die große ganzseitige Tabelle mit den Wahlergebnissen der 138 Magdeburger Wahlbezirke, die unsere Leser bereits am Montag erhalten hatten.

Bei näherem Hinsehen aber konnte man feststellen, daß diese Tabelle glatt aus der „Volksstimme“ gestohlen worden ist. In ihre große Tabelle wurde einfach photographiert und kopiert. Durch Umstellung der Reihenfolge der Stadtteile und Weglassung der Wahlbezirksnummern wurde der Diebstahl getarnt. Außerdem wurde durch Neusatz des Tabellenkopfes und einiger Heberschriften versucht, der Tabelle ein andres Gesicht zu geben.

Aber wir wollen die Tatsachen hier aufzählen, an denen genau zu erkennen ist, daß es sich um die Tabelle der „Volksstimme“ handelt:

1. Das Nazi-blättchen bringt die gleiche Anzahl der von uns aufgeführten Parteien unter Fortlassung der gleichen Splitterguppen.
2. Es bringt sie in der gleichen Reihenfolge.
3. Es bringt bei der Bezeichnung der Wahllokale dieselben Abkürzungen und, das ist der beste Beweis, auch einen Fehler, der uns beim 96. Wahlbezirk unterlaufen war. Das Wahllokal des 96. Bezirks befindet sich nicht mehr in der Turnhalle der Neustädter 1. Sammelschule, sondern in einem Klassenzimmer dieser Schule. Die „Volksstimme“ hatte die Aenderung dieses Lokals übersehen. Und das Nazi-blättchen bei seinem Diebstahl auch.
4. Die Wahlziffern des Stadtteils S u d e n b u r g gingen in der „Volksstimme“ hinter dem 73. Wahlbezirk auf die zweite Spalte über, die mit dem 74. Bezirk begann. Durch die zur Färbung des Siebdrucks vorgenommene Umstellung steht der Stadtteil S u d e n b u r g im Nazi-blättchen ganz in der ersten Spalte. Durch einen 4 Millimeter breiten Zwischenraum zwischen den beiden genannten Bezirken ist aber deutlich zu erkennen, daß es sich um die Tabelle der „Volksstimme“ handelt. Der Zwischenraum ist an dieser Stelle völlig unmotiviert. Er entstand nur, weil man das Mißliche auseinandergerückt und an dieser Bruchstelle nicht genau aneinanderfügte.
5. Während die Stadtreisüberführungen fast überall neugelegt wurden, sind an einigen Stellen die kitchierten Zeilen aus der „Volksstimme“ stehen geblieben. So z. B. für Hofveggarten und Reform, für Preßer und Zipseleben, für Bernerleben, Salbe und Westerhüsen. Die dort verordnete Schrift ist ebenso wie die als Grundriss verordnete noch in dem Nazi-blättchen ersichtlichen, da sie dort gar nicht vorhanden ist.

Heraus zur Maifeier!

An die Angestellten!

In der gegenwärtigen Zeit schwerster leiblicher und seelischer Not, in dem härtesten Kampf um Demokratie oder Diktatur kommt dem 1. Mai als Feiertag der Arbeitnehmerschaft erhöhte Bedeutung zu. Dringender als in allen früheren Jahren ist es heute notwendig, daß die freien Gewerkschaften der Angestellten und Arbeiter vor der gesamten Öffentlichkeit ihre Forderungen erheben, um der kapitalistischen Wirtschaftsanarchie und dem politischen Abenteuerismus Einhalt zu gebieten.

Noch immer sind in Deutschland Millionen Menschen ausgehöhlet aus dem Kreise der Schaffenden, verbannt von Werkstat und Banstelle, hinausgewiesen aus Büros und Läden, überantwortet dem unabsehbar grauen Elend der Arbeitslosigkeit. Bermüht durch materielle Entbehrungen und durch die furchtbare Hoffnungslosigkeit ihrer Lage, bilden diese schuldlos Leidenden, diese wahrhaft Armen unserer Berufscollegen, die erschütterndste Anklage gegen das System, das Reichtum, Macht und Einfluß in den Händen einer kleinen Gruppe von Besitzenden vereinigt.

Dieser Opfer einer widerwärtigen Wirtschaftsordnung zu helfen, erheben wir am 1. Mai unsere Forderung:

Schafft Arbeitsplätze, verkürzt die Arbeitszeit!

Angestellte, vereinigt euch am 1. Mai zur gemeinsamen Kundgebung, beteiligt euch an den Mai-Festumzügen der

Sozialdemokratischen Partei. Demonstriert gegen Volksverelendung und Volksentrechtung für eine soziale, demokratische Republik.

Allgemeiner freier Angestelltenbund

Alfa-Bund, Ortspartei Magdeburg

Paul Bach, Emil Günther.

An die freigewerkschaftlich organisierte Beamtenschaft!

Am 1. Mai demonstrieren die freigewerkschaftlichen Beamten mit den Arbeitern und Angestellten gegen die Wirtschaftsanarchie des kapitalistischen Systems, gegen den Faschismus, den Feind der freiheitlich gesinnten Arbeitnehmerschaft, Arbeiter, Angestellten und Beamten, und seinen Zerstückelungsbestrebungen in den Gewerkschaften, für Volkerecht, Inangabe der Wirtschaft, für den Sozialismus und gegen den Kapitalismus.

Der Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtensbundes Magdeburg

R. Gunkel.

Hausangestellte und Krankenkassen

Sind die Hausangestellten günstige Risiken für die Krankenkassen? Diese Frage wurde von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Düsseldorf an Hand rechnerischer Untersuchungen eingehend untersucht. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist sehr interessant. Es verneint die Frage, und ähnlich wie in Düsseldorf dürfte die Antwort auch bei den übrigen großen und größeren Kassen lauten.

Zugrunde gelegt wurde bei der Untersuchung die erste Hälfte des Geschäftsjahrs 1931. Die Berechnungen ergaben, daß die für die Hausangestellten gezahlten Beiträge die Ausgaben bei weitem nicht decken. Im ersten Halbjahr 1931 betragen die Einnahmen für die Hausangestellten 230 130,70 Mark. Veranschlagt wurden: für ärztliche Behandlung 35 021,70 Mark, zahnärztliche Behandlung 13 886,60 Mark, Arzneien, kleinere Heilmittel, Bandagen und Zahnerjak 14 802,20 Mark, Krankenhauspflege 179 132,17 Mark, Tagchengeld 29 656,44 Mark, Wochenhilfe 34 182,57 Mark, Verwaltungskostenanteil 43 262,10 Mark. Die Mehrausgabe betrug 119 813,05 Mark.

Die Ausgaben für die Hausangestellten übersteigen also die Einnahmen im ersten Halbjahr um rund 120 000 Mark. Diese Mehrausgabe ist eines Teils darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Erkrankungsfälle bei den Hausangestellten größer ist als bei den üblichen weiblichen Mitgliedern, zum andern Teil darauf, daß den Hausangestellten nach § 437 RVD. auf ihren oder auf Antrag des Dienstberechtigten Krankenhauspflege zu gewähren ist, und endlich auf die verhältnismäßig große Zahl der Wochenhilfefälle.

Die Zahl der weiblichen Kassennmitglieder betrug in dem angegebenen Zeitraum im Durchschnitt 47 000, wovon 7630 Hausangestellte waren. Es waren also 16,29 Prozent der weiblichen Mitglieder Hausangestellte. Die Zahl der mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Erkrankungsfälle betrug bei den weiblichen Mitgliedern 8345; hiervon entfielen 1864 Fälle = 22,33 Prozent auf Hausangestellte. Während also die Hausangestellten mit 16,29 Prozent an der Zahl der weiblichen Kassennmitglieder beteiligt waren, entfielen auf sie 22,33 Prozent der Erkrankungsfälle. Bei allen weiblichen Mitgliedern fand in 2417 Fällen = 29 Prozent der Erkrankungsfälle Krankenhauspflege statt, dagegen bei den Hausangestellten in 1005 Fällen = 53,8 Prozent der Erkrankungsfälle. Wochenhilfefälle wurden bei den gesamten weiblichen Mitgliedern 459 gezählt, wovon 213, das sind 46,6 Prozent, auf die Hausangestellten entfielen. Der Prozentsatz der Wochenhilfefälle ist also im Verhältnis zu den übrigen weiblichen Mitgliedern außerordentlich hoch. —

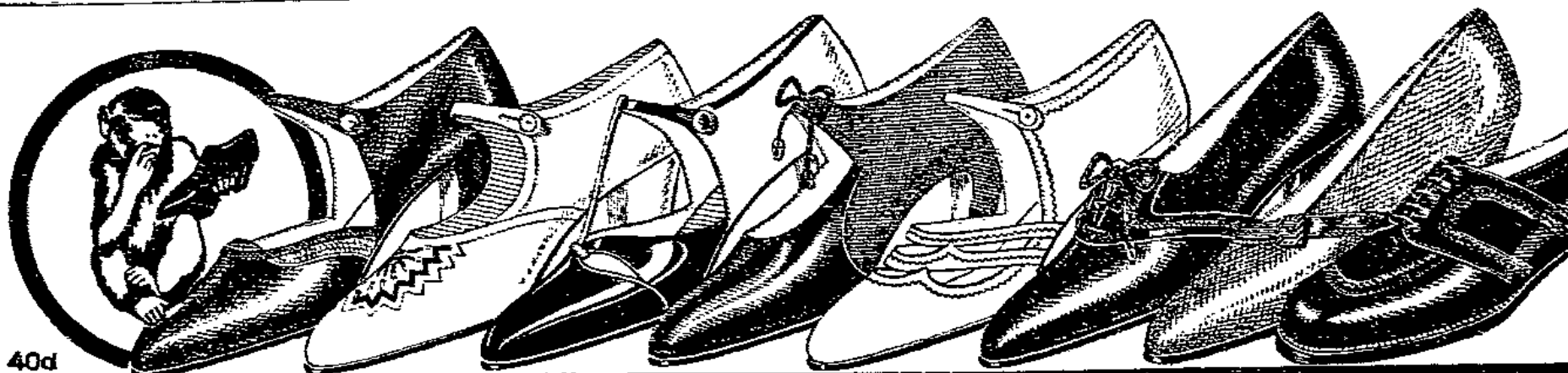
Das Rätsel um den toten Knaben

Es ist, wie wir gestern bereits kurz berichteten, gelöst. Die Polizei gibt darüber noch folgende Darstellung:

Am 15. Februar wurde an der Elbe im Herrenzrugelände ein Sack mit einer Knabenleiche gefunden. Der Sack lag an einer Buhne über dem Wasserpiegel. Nach den Feststellungen mußte der Sack, der auch mit Sand gefüllt war, in das Wasser gelangt sein, als dieses den Buhnenkopf übergräbe. Durch die Obduktion konnte eine bestimmte Todesursache nicht festgestellt werden. Erst durch die chemische Untersuchung des Mageninhalts konnte Alkohol festgestellt werden, woraus zu schließen war, daß der Knabe durch Alkohol betäubt und dann ins Wasser geworfen wurde.

Alle nur denkbaren Wege zur Ermittlung der Eltern des Knaben wurden beschritten, doch ohne Erfolg. Durch eigenartige Umstände konnte jetzt der Vater des Knaben ermittelt werden. Es handelt sich um den Seemann Gustav Langanke, am 29. März 1896 in Braunsberg geboren, der sich zuletzt mit seinem Sohn in Berlin bei seiner Mutter aufhielt. Langanke hatte in London geheiratet und wohnte eine lange Zeit in Kenner, wo seine Frau verstarb, an der er mit großer Liebe hing.

Anfang Februar 1932 äußerte er seiner alten Mutter gegenüber, daß er mit seinem Sohne nach Amerika an das Grab seiner Frau fahren wollte, auch äußerte er hierbei Selbstmordgedanken.



40d

EINIGE NEUE FRÜHJAHRSMODELLE 9⁷⁵ 12⁵⁰ 14⁵⁰

Magdeburg, Breiter Weg 157

Mercedes SCHUHE

Die Verjuche der Großmutter des Knaben, diesen von der Heiße zurückhalten, waren ohne Erfolg. Am 6. Februar fuhr Bangante mit seinem Sohn ab. Er fuhr zunächst bis Magdeburg, wo er seinen Sohn tötete und dann weiter bis Lachsen, wo er Selbstmord beging.

Als der Mutter des L. Mitteilung von dem Tod ihres Sohnes gemacht wurde, fragte sie nach dem Verbleib ihres Enkelkinds. Die Kriminalpolizei Berlin, die nun vermutete, daß es sich um den Knaben handele, der in Magdeburg gefunden wurde, setzte sich mit der hiesigen Kriminalpolizei in Verbindung, wodurch die Angelegenheit aufgeklärt wurde.

Um das Schicksal des toten Knaben rannt sich also eine förmliche Familienintrige ab.

Winternothilfeleistungen bis Ende Mai

Da die Not in der Bevölkerung und die Nachfrage nach dem Essen der Magdeburger Winternothilfe unverändert groß sind, hat der Arbeitsausschuß der Magdeburger Winternothilfe beschlossen, so weit die Mittel reichen, die Speisungen über den 30. April d. J. hinaus noch bis zum Sonnabend, dem 28. Mai d. J., fortzusetzen. Die Ausgabe erfolgt weiterhin in den bisherigen Ausgabestellen, mit Ausnahme folgender: Reiterverein, Prälatenstraße 27; Krupp-Gruson-Werk, Döbendorfer Straße 60; Gemeindehaus, Salzwehler Straße 18; „Ballhalla“, Apfelstraße; „Ballhalla“, Neuer Weg. Diese Speisungsausgabestellen werden zur Vereinfachung der Speisenversorgung ab 1. Mai geschlossen. Die dortigen Essensteilnehmer werden überweisen:

- 1. vom Reiterverein, Prälatenstraße, nach Kloster Unser Lieben Frauen, Regierungstraße 1/4; Fürstenthorntunnel, Prälatenstraße 2; Stadtmision, Prälatenstraße 1;
- 2. vom Gemeindehaus, Salzwehler Straße, nach Stendaler Straße 10 (2. Neustädter Volkshaus);
- 3. vom Krupp-Gruson-Werk, Döbendorfer Straße, nach Volkshaus, Seltstraße 56/58; Gartenstadt Reform;
- 4. vom „Ballhalla“, Apfelstraße, nach Fürstenthorntunnel, Prälatenstraße 2; Stadtmision, Haselbachstraße 1;
- 5. vom „Ballhalla“, Neuer Weg, nach Gemeindehaus, Jakobikirchstraße 3; Schulspeisung, Tränkeberg 20.

Diese Verlegung ist in den einzelnen Speisungsausgabestellen bereits bekanntgegeben.

Wo wird gebaut? Die Baupolizei erteilt in der Zeit vom 20. bis 26. April 60 Baugenehmigungen, darunter u. a. folgende Neu- und Umbauten: Günay Duednom, Hannoverische Straße 18, Errichtung eines Einfamilien-Dachhauses und eines Salles, Feldmark Döbendorf, Luise Nummer, Berliner Chaussee 61, Umbau eines Salles zu einem Laden und Aufbau einer Werkstatt, Gebr. Walter, Colbitzer Straße 4, Aufstockung eines Zimmers, Moritzstraße 6, August Köhne, Kleine Marktstraße 4, Errichtung eines Kleintierstalles am Lorenzweg, Minna Menning, Friedenstraße 43, Errichtung eines Arbeitszimmers und eines Holzlagerzimmers, Marianne Gorze, Neustädter Straße 43, Ausbau einer Werkstatt zur Wohnung, Wilhelm Wöhe, Stephansbrücke 9, Ausbau eines Ladens und Neubau einer Baderei, Walter Vogt, Klosterkamp, Errichtung eines Kontorhauses, K. Rüdert und A. Schröder, Göbe Straße 5, Ausbau eines Dachgeschosses, M. Werner, Breiter Weg 89/90, Einrichtung von drei Nebenwohnungen, Erwin Penjabel, Im Mittelfelde 27, Errichtung eines Verkaufspavillons, Th. Ditzing, Wittigstraße 1, Einbau von Vortürmen und einer Wohnung.

Das Zentraltheater im Mai. Diesmal kommt uns das Zentraltheater mit einer ungewöhnlichen Jahreskarte. Casinós ist der Name des Programmes, der die unglücklichsten Dinge der Saison und erzählen läßt. Er arbeitet mit einer Reihe hübscher Appertinieren und mit Illusionen. Am Sonntag, dem 1. Mai, nachmittags um 4 Uhr und abends 8 Uhr Premiere des neuen Variété-Programmes.

Unfälle auf der Arbeitsstätte. Auf seiner Arbeitsstätte in der Zimmerlehrung Hans Steinhilber, Salzstraße 4, von einem Gerüst und verunglückt sich den Rücken. — Der Landwirt Otto Thiele aus Domersleben verlor beim Transportieren von Säden auf einer Leiter das Gleichgewicht und fiel herunter. Er zog sich einen Schenkelverbruch und eine Kopfverletzung zu.

Verkehrsunfälle. Bei einem Zusammenstoß zwischen Radfahrern in der Lützowengasse erlitt der Radfahrer, Knabe Ernst Kociel, Brünnstraße 5, eine Schenkelverletzung. — Vor der Polizeiwachmannschaft Hauptkasseler wurde der Pensionär Andreas Szwal, Bahnhofsstraße 25, von einem Motorradfahrer unglücklich getroffen. Er zog sich eine Wirbelsäulen- und Kopfverletzung zu.

Flüchtigkeitsfehler wurden verschwiegen. Auf dem Großen Gartenanger war am Sonntagvormittag ein Flüchtigkeitsfehler zu einem Verbrechen geworden, das der Berliner Chaussee in der Nähe der ehemaligen Neugartenstraße zuletzt beobachtet wurde. Dem Erbauer ist nun weniger an diesem Flüchtigkeitsfehler gelegen als bisher, sondern an einer Anzeige über den Landverbruch, da es ihm darauf ankam, eine neue Sachbearbeitung zu veranlassen. Das Modell kann der etwaige Fehler behalten, nur wird er um Kostgeld gehen an den Verein für Segel- und Modellflugvereine, Regierungstraße 17, oder Großer Anger, Alte Fluggasse.

Gewinn. Der heutigen Zeitung liegt im Stadtheil ein Projekt der Bauverwaltung Vollzieher über Rekonstruktion des Gebäudes bei.

Gewinn. Heute liegt für unsere Zeit- und Landwirte ein Kuchel bei „2. Volkswohl-Lotterie“ bei.

Aus den Gerichtssälen

Die Sache des Haushälters

Im vorigen November wurde Heinrich K., ein vielmal bestraffter Mann, aus dem Gefängnis entlassen. Die hohe Strafe hing ihm zum Teil eine alte Frau Anna K. an, die ihn damals durch die Jugendjahre der Gerichtssäle bezaubert. Anna K. übernahm die Betreuung des Heinrich, der zu diesem Zeitpunkt 14 Jahre alt war. Als Strafmaßnahme wurde er gegen ihn eine Jugendstrafe. Erst vor einiger Zeit wurde er erneut zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Bei Anna den Heinrich in dessen letztem Kampf, so handelte, kann dem Angeklagten. Das seiner Jugendstrafe, beginnt damit er jetzt noch zwei Monate Gefängnis, die er mit Haus arrestieren dürfte, aber bei denen sie Wohlgefallen war. Im Juni 1931 wurden einem Jagdwächter in Klein-Cauerbach 23 junge Junghühner aus einem Stall gestohlen und an Ort und Stelle abgehängt. Anna K. hat dabei geholfen sein, behauptet Heinrich. Anna behauptet ihre Beteiligung an unglücklicher Weise. Über die Beteiligung an diesem Diebstahl wird im nachfolgenden nach einem anderen Strafsprossen, den das Gericht aus dem Gefängnis holen ließ. Er ließ Albert, und ist ein guter Freund des Heinrich. Er behauptet den Gericht, der Heinrich hat einmal, als sie beide an dem von Heinrich angeführten Jagdwächter vorbeizogen, ergriff habe, daß er mit der Anna in den Stall eingedrungen sei. Wenn so die Heinrich der Gericht den Gericht schuldig, so behauptet es jetzt Albert.

Im Mai vorigen Jahres, es war gerade am Spinnwebfest, unter einem Baum mit Anna einen Hühnerstall betreten. In die Höhe des Baum, Anna behauptete Heinrich, in einem alten Sägespänen einzufinden und dort einmal nach dem „Mägen“ zu schauen. Heinrich wollte nicht, so ergriff er es dem Gericht. Über mit der Zeit habe er doch beim unglücklichen Ereignis seine Kräfte nicht gegeben. Durch ein Loch hing er in der Stalltür, was mit einem Dammstrich hat er wieder gemacht.

Fahrtreispentungen bei der Reichsbahn

Silzug- und D-Zug-Zuschläge herabgesetzt - Verbilligte Urlaubskarten

Die Reichsbahngesellschaft veröffentlicht jetzt ihre Maßnahmen, durch die sie den Sommerverkehr steigern will. Danach werden vom 1. Juni an die Schnell- und Silzugzuschläge um die Hälfte herabgesetzt und die Spannungsverhältnisse bei den Monats-, Schülermonats- und Teilmonatskarten geändert, so daß eine Ermäßigung zwischen 8 und 21 Prozent eintritt.

Außerdem werden Sommerurlaubskarten für die Zeit vom 1. Juni bis 15. Oktober 1932 mit 20 Prozent Fahrtreismäßigung und einer Geltungsdauer von zwei Monaten eingeführt, wobei die Reize sich mindestens auf 200 Kilometer erstrecken muß und die Rückreise nicht vor dem ersten Geltungstag angetreten werden darf. Vorausgesetzt wird, daß diese Urlaubsfahrten sich auf Reiseziele in Deutschland erstrecken.

Sommerurlaubskarten werden für alle Verkehrsverbindungen der Reichsbahn aufgelegt, für die auch gewöhnliche Fahrkarten vorliegen. Bei Benutzung von Schnell- und Silzügen ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen. Die Sommerurlaubskarten sind nicht übertragbar und müssen vom Inhaber unterschrieben werden. Da die Ferien Sonderzüge gleichfalls eine Ermäßigung von 20 Prozent genießen, werden an den Tagen, an denen Ferien-Sonderzüge verkehren, nach den Zielen dieser Züge keine Sommerurlaubskarten auszugeben werden.

Soweit die Monats-, Schüler- und Teilmonatskarten in Frage kommen, wird die Monatskarte dritter Klasse mit Silzugberechtigung denselben Preis

haben wie die Monatskarte für den Personenzug in der zweiten Klasse. Ein Inhaber einer Monatskarte zweiter Klasse Personenzug darf also ohne weiteres in der dritten Klasse einen Silzug auf Grund seiner Monatskarte benutzen, bzw. darf der Besitzer einer Monatskarte dritter Klasse Silzug in dem Personenzug zweiter Klasse fahren. In ähnlicher Weise wird, wie es auch heute schon zugelassen ist, der Inhaber einer Monatskarte zweiter Klasse mit Silzugberechtigung in der dritten Klasse Schnellzüge benutzen können. Die neue Maßnahme stellt also eine Vereinfachung dar und bringt für die Monatskarte dritter Klasse mit Silzugberechtigung eine Ermäßigung um 14,6 Prozent und für die Monatskarte zweiter Klasse mit Silzugberechtigung eine Ermäßigung um 21 Prozent gegenüber den heutigen Sätzen.

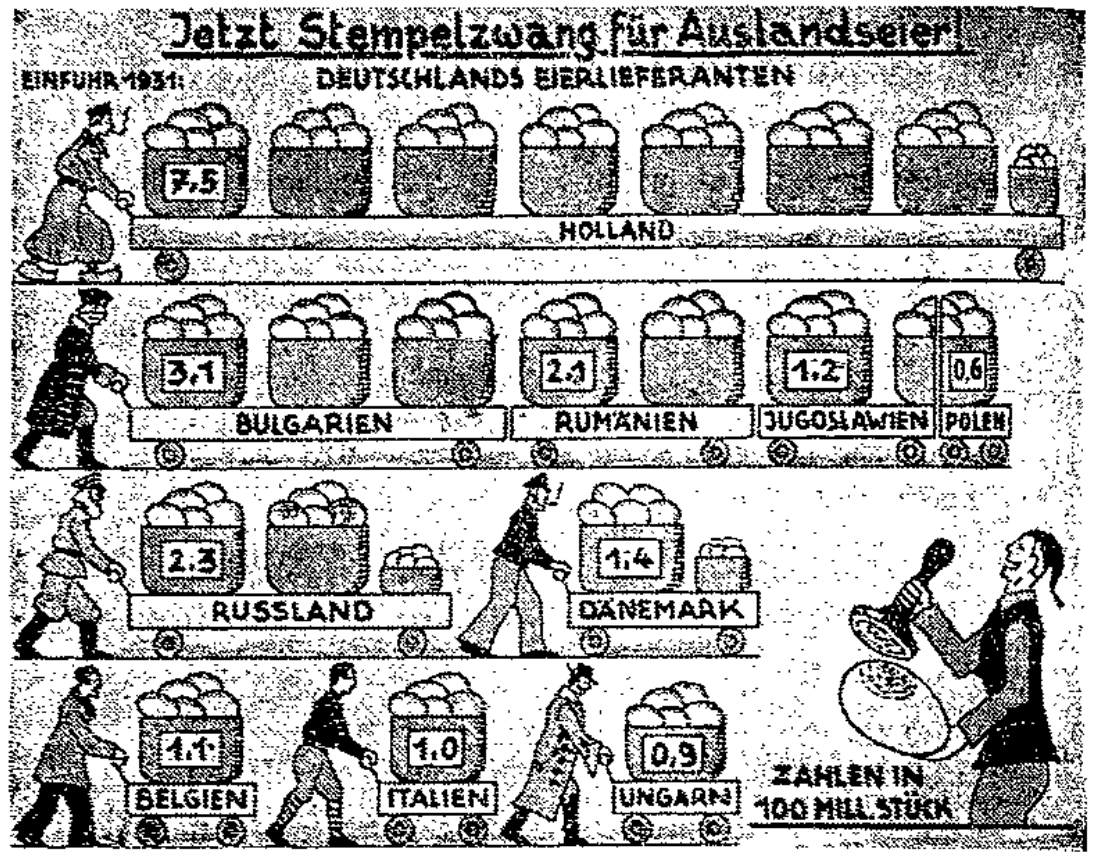
Diese Maßnahmen dienen der Belebung des Eisenbahnverkehrs, der im ersten Vierteljahr 1932 gegenüber dem Vorjahr einen Einnahmeverlust von 17 Prozent erlitten hat. Gegenüber 1929 beträgt der Verlust sogar nahezu 26 Prozent. Bei den Ferienarten fallen leider Ermäßigungen für kürzere Strecken aus, ebenso auch für Urlaubsfahrten, die weniger als 11 Tage dauern. Das ist ein Mangel, denn die meisten Urlauber werden kürzere Strecken reisen und kaum länger als eine Woche fortbleiben.

Nach Meldungen Berlinerblätter soll sich die Reichsbahn über eine generelle Herabsetzung der Personentarife erst im Laufe des Sommers schlüssig werden.

Auslandseier müssen gestempelt werden

Mit dem 17. April ist eine Verordnung in Kraft getreten, die für alle ausländischen Eier eine Kennzeichnung nach Güteklasse und Ursprungsland vorsieht. Es darf also kein Ei mehr die deutsche Grenze passieren, das nicht den vorgezeichneten Ursprungstempel des Herkunftlandes trägt.

In diesem Zusammenhang verdient unsere Kenntnis über die Eiereinfuhr aus dem Ausland besondere Aufmerksamkeit. Unter den Ländern, von denen wir Eier beziehen, steht Holland weitans an erster Stelle.



Das Rad wurde umgebaut und mit grünem Lack frisch geputzt, wobei ebenfalls nach den Darstellungen des Heinrichs Anna mitgeholfen hat. Dann verlor sie das Rad für 18 Mark. Auch hier befragt Anna mit Unschuldensinn die Beihilfer. Aber auch in diesem Falle war das Streben vergeblich, denn bei einer Verurteilung fand man in ihrer Wohnung noch den Kopf mit der grünen Farbe und das Markenschild des gestohlenen Rades, das Heinrich jederzeit abgemacht hatte.

Anna erhielt wegen der beiden Missetaten 3 Jahre Jugendstrafe. Aber auch Heinrich, der nur aus Rache gegen Anna seine eigenen Diebstahl und Einbrüche verriet, wurde zu der gleichen Strafe verurteilt.

Der Herr Kandidat und seine Haushälterin

Da stand ein 47 Jahre alter Mann namens K. in der Anklagebank, der dem Gericht behauptete, Rechtsbeistand zu sein. Gelegentlich nennt er sich auch Kandidat der Rechte. Er will Philosophie studiert haben. Dieses behauptet, südwestliche Haupt gab vor dem Gericht an, auch jetzt noch seine Abschlussprüfung machen zu wollen. Das Gericht zeigte in die ziemlich hochstehenden Mitteilungen des K. gewisse Bedenken. K. ist ein Kennermännchen, das ist die Auffassung des Gerichts. Aber das zur Kennzeichnung des Mannes nur nebenbei. Die Anklage wirft dem bisher Unbestraften vor, Freiheitsberaubung begangen zu haben.

Vor einigen Jahren hatte K. eine Haushälterin. Sie schien ihm aber nicht nur Haushälterin gewesen zu sein. Man redet davon, daß sie von K. ein Kind habe. Ob durch die Folgen einer heißen Liebe, oder ob durch andere Umstände, das spielte keine große Rolle, gerieten die beiden in Streit. Die brave Haushälterin behauptet jedoch in Anstreben von ihrem Herrn.

Mit allen möglichen Strafanzeigen verfolgte aber K. halb seine ehemalige Haushälterin. Was an diesen Strafanzeigen erant zu nehmen ist, das steht noch nicht genau fest, die Ermittlungen schweben noch. Lange Zeit war die Haushälterin nicht aufzufinden. Die Untersuchungsbehörde hätte sie gern einmal befragt. Alles große Mühseligkeit schien sie den Strafanzeigen des K. aber nicht beizugehen zu haben, denn wieder einen Strafbefehl nach einem Strafbefehl hatte sie gegen die unantastbare Haushälterin erlassen.

Vor einigen Wochen sah K. mit ein paar „Freundinnen“ in dem Gartengrundstück eines Magdeburger Geschäftshauses. Plötzlich kam die frühere Haushälterin angelaufen. Sie nahm in seiner Nähe Platz. Plötzlich nannte K. an das Telefon und rief die Kriminalpolizei herbei mit dem Hinweis, daß er eine Frau erwischt habe, die schon seit langem vom Untersuchungsrichter gefangen wurde. Er, K., habe auch vom Untersuchungsrichter das Recht erhalten, sie sofort befragen zu lassen, ganz gleich, wo er sie antreffe. Kriminalbeamte waren sehr schnell zur Stelle, es gab allerdings Aufregung, denn die Haushälterin protestierte energisch gegen den Vorwurf. Alles half nichts, die Kriminalpolizei identifiziert den völlig falschen Angaben des K. Dank, und so mußte die empörte Haushälterin mit auf die Straße. Dort stellte sie sich aber sehr schnell heraus, daß wieder ein Strafbefehl nach ein Strafbefehl gegen die Haushälterin vorlag.

Nun wurde dem K. der Prozess gemacht. Die Kriminalpolizei behauptete alles Dabie, und K. wurde halb sehr heimlich und wieder vormalig, in die Wege getrieben, dem Gericht als gleichmäßig zugetragen, daß er nur eine Kenntnis der ehemaligen Haushälterin gehabt habe, was endlich ihre Abreise erklären zu können. Weil K. so etwas fürwahrhafte, und weil die Art, so seinem angeblichen Ziele zu kommen, recht bemerklich und für das Ansehen einer bisher unbestraften Frau absolut nicht geeignet, sondern sehr rufschädig war, machte das Gericht nicht aus einer Selbstverleumdung, sondern bemerhte K. wegen Freiheitsberaubung zu der barren Strafe von 4 Monaten Gefängnis. Man darf sich bei dem Gericht keine persönlichen Reminiscenzen zeigen. Er soll mit aller Gültigkeit in der Personenausscheidung gegen das Urteil auftreten.

Medizin. Opp, G.: Hervorragende Tropenärzte. 1932. Pädagogik, Strohmer, R.: Französische Grammatik. 1929. Philologie, Baite, K.: Metaphysik als Wissenschaft. 1931. Staatswissenschaften, Brentano, L.: Mein Leben. 1931. Geographie, Niederösterriches Geographische. Bd. 2. 1932. Kunst, Adler, F.: Pommeren. 1930. (Deutsche Volkstum, Bd. 1.) Literatur, Literaturgeschichte, Kraze, S. G.: Frühling im Park. Ein Weimarer Roman. 1932. — Mann, G.: Geist und Tat. Franzosen 1793—1800. 1931. Naturwissenschaften, France, R. G.: Der Weg zu mir. Lebenserinnerungen. 2. 1. 1927. Philosophie, Galt, P.: Unser neue Lebensform. 1932. Staatswissenschaften, Pollock, S.: Die planwirtschaftlichen Verträge in der Sowjetunion 1917—1927. 1929.

Wie wird das Wetter am Freitag?

Vorübergehend Regen, später aufläutend. Die Polarluft, die auf der Rückseite des alten nördlichen Tiefs am Mittwoch früh in Nordwestdeutschland eingebrungen war, hat sich weit ostwärts vorgearbeitet und überdeckt heute das ganze Land nördlich der deutschen Mittelgebirgskette. In ihrem Bereich treten verbreitet Nachfröste auf, morgens bildet sich im Elbegebiet und östlich der Elbe vielfach Nebel. Süddeutschland ist von dem Polarluftdruck verschont geblieben, dort werden daher Morgentemperaturen von 9 bis 10 Grad Wärme gemeldet. Schon Dresden und Magdeburg liegen in dieser wärmern Zone und haben Temperaturen von 10 bis 11 Grad. Der Norden meldet heute früh einige Zehntelgrade unter Null und eine Schneedecke von 5 Zentimeter Höhe. Das neue Atlantiktief hat ein ausgebreitetes Regengebiet nach Frankreich und England vorgehoben. Die vorausliegenden Feberwolken dieser Störung reichen bereits bis über den Rhein. Die Annäherung der Störung wird ein ständiges Auffrischen der nach Süd ausgehenden Winde bringen, die auch unsere Gegend nach heute völlig von der Polarluft befreien. Das Regengebiet wird unsere Gegend morgen überqueren, nach seinem Durchgang wird milde maritime Luft einströmen.

Aussicht: Südliche Winde und Erwärmung, Durchgang eines Regengebietes, später aufläutend, Temperatur wieder ein wenig sinkend.

Wasserstände

Ort	Stand	Änderung	Ort	Stand	Änderung
Magdeburg	28.4	+ 0.98	Großhessl	28.4	+ 1.13
Brandenburg	-	-	Tröbitz	-	+ 1.08
Brandis	27.4	+ 0.07	Hennberg	-	+ 1.08
Melitz	-	+ 0.50	Galbe Oberpegel	-	+ 1.69
Leinwerth	-	+ 0.74	Galbe Unterpegel	-	+ 0.82
Altküll	-	+ 0.39	Grisehne	-	+ 0.88
Dresden	-	- 1.18			
Zögan	-	+ 0.67			
Stettenberg	27.4	+ 1.39	Havel		
Reslau	28.4	- 1.35	Brandenburg	28.4	+ 2.06
Alten	-	+ 1.43	Oberpegel	-	-
Barby	-	+ 1.45	Brandenburg	-	+ 1.08
Magdeburg	-	+ 1.02	Kathenow	-	-
Zangermünde	-	+ 1.06	Oberpegel	-	+ 1.48
Stettenberg	-	+ 1.10	Kathenow	-	-
Degen	27.4	+ 2.08	Oberpegel	-	+ 0.80
Demitz	28.4	+ 1.94	Unterpegel	-	+ 2.41
Baran	27.4	+ 1.20	Uckerberg	-	-
Geisenburg	-	+ 1.30			
Geisenburg	28.4	+ 1.20	Eger und Moldau		
Halbe	-	-	Ramot	28.4	+ 0.84
Halbe	-	-	Robran	-	+ 0.84
Eben	28.4	+ 0.94	Waura	-	+ 0.08

„Gesunde Frau — Gesundes Volk!“ Der Frauenchor findet heute nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr in der „Magdeburger Stadtmision“ statt. Näheres siehe Inserat gestern und heute.

Seit heutige Lotteriebeilage der Fa. G. G. Kröger AG., Berlin W 8, Friedrichstraße 192/193.

Gute gute Gelegenheit, sein Glück zu machen, bietet unsere Besen die XXX Selbstverlosung, deren Preisliste unter heutigen Nummer beiliegend ist. Wer nur 1 Mark einsetzt, kann eine Villa mit 5 vollständig eingerichteten Räumen nebst Küche und Badezimmer gewinnen. Wer aber bereits Geld verschiebt und auf die Villa verzichtet, erhält 45 000 Mark bei auf den 30. gelangt. Ausgenommen werden 32 319 Gewinne und 2 Prämien ausgelost. Wer verzichte also sein Glück!

Announcements of the Magdeburger Stadtmision

Bücherei, Buchhandlung, Markt, vom 1. Juli 1932. Geschäftsstunden: Vormittag 10 bis 12 Uhr, Nachmittag 2 bis 4 Uhr. Abends 7 bis 9 Uhr. Der Vorstand: Dr. G. G. Kröger, Vorsitz, Dr. G. G. Kröger, Schriftföhrend, Dr. G. G. Kröger, Kassier, Dr. G. G. Kröger, Beisitzer. Geschäftsstelle: Berlin W 8, Friedrichstraße 192/193.

INDAR - Fahrräder ab RM. 62.-
Billigste Ersatzteile, Schlauchs... ab RM. 0.50
Decken... ab RM. 1.50
Magdeburg, Große Münzstraße 19



Vornehmer Frauenhut mit reicher Crêpe-de-Chine-Garnitur . . . 1.76 Reiz. Strohkappe zweifarb. m. Vollfutter 1.89 Modern. Matelot in imitiert Panama . . . 3.95

Außerdem die entzückendsten Modelle zu den mehr als winzigen Preisen!

Und nicht zu vergessen unsere reizenden garnierten **Hüte** . . . schon von **68 Pfg.** an

Und vor allen Dingen, Sie können sich selbst bedienen, denn Sie finden die schönsten Hüte auf Tischen ausgelegt. — Also die Parole:

Bediene dich selbst und du sparst Geld!

456545

Damen könnten wir im vergangenen Jahre in unseren und den uns angeschlossenen HdH-Geschäften von unserer enormen Billigkeit überzeugen. Besichtigen Sie bitte unverbindlich unsere enorme Auswahl und Sie werden erstaunt sein, was wir Ihnen bieten!

Haus der Hüte

Filiale Magdeburg, Breiter Weg 193/94

1. Mai

zum Weltfeiertag der Arbeit ein **gutes Buch** aus der **Buchhandlung Volksstimme** Magdeburg, Ascherleben Stendal

Katbskeule 1 Pfund von Schwelmeleber Pfd. 85 f
Kaltbrust 60 f an Sobinken, Mack., Pfd. 70 f
Schmorfleisch Pfd. 85 f Suppenfleisch 50 b. 60 f

Richard Boffe, Gr. Marktstr. 20

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg
Am Sonnabend, dem 30. April 1932, 20 Uhr, findet bei Bleck, Knochenhauerufer Str. 27/29, die **Branchenversammlung der Klempner und Installateure** statt. Tagesordnung:
1. Bericht von den Mantel- und Lohnarbeitsverhandlungen.
2. Branchenanliegenheiten.
Am Sonnabend, dem 30. April 1932, 20 Uhr, findet bei Bleck, Knochenhauerufer Str. 27/29 die **Branchenversammlung der Heizungsmonteur, Hilfsmonteur und Helfer** statt. Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum Lohnschiedspruch.
2. Branchenanliegenheiten.
Die Verwaltung.

Wir kaufen: Kammgarn-Anzugstoffe

Coupons von 1 bis 3 Anzügen **bedeutend unter Preis!**

Meter **6⁵⁰**
7.50 8.50 9.50

fabelhaft billig

für diese prima reinwollenen etwa 150 cm breiten Qualitäten!

Webwaren-Groß- u. -Einzelverkauf



Karlstraße 1, Ecke Otto-von-Guericke-Straße gegenüber Große Münzstraße

Wollen Sie Kinderwagen billig und gut kaufen, dann nur im Kinderwagen- und Betten-Spezialgeschäft

Durch unsere **Enfalten** ist der Bezug von Büchern **in Rollen** geboten. Auskunft erteilt **Buchhandlg. Volksstimme**

Kurt Schumann
Ruhholzhandlung
Lüneburger Straße 25
Privatstraße.

Das Linoleum-Haus

das nur fehlerfreie Ware führt, das große Lager und die Riesenauswahl unterhält und zu den denkbar billigsten Preisen verkauft

Linoleum Läufer der gute 67 cm breit Fußbodenbelag Mtr.v.Mk. 1.50 an	Teppiche 150x200 cm v. Mk. 10.50 an	Stückware in allen Stärken qm von Mk. 2.25 an
Balatum Läufer 67 cm breit Gradura Mtr.v.Mk. 1.10 an	Teppiche 150x200 cm von Mk. 6.00 an	Stückware sehr haltbar qm von Mk. 1.50 an
Wachstuche in großer Auswahl Meter von Mk. 0.75 an	Fussbodenlackfarbe feinste Qualität . . . 1-kg-Büchse Mk. 1.50	Bohnermasse das Beste, hochglänzend . . . 1/2-kg-Dose Mk. 0.50

Cremers Tapetenhaus
Gr. Münzstraße 9, Ecke Kutscherstraße Tel. 22271
Zweiggeschäfte in Breslau, Leipzig, Chemnitz

Gießkannen auf dem Transport beschädigt, verkauft billig **Richter, Apel & Co.**

Die Schönheit der Welt im neuen Bildbuch **Buchhandlung Volksstimme**

Bekanntmachung.
Betrifft Strakenperzug. Die verlängerte Artilleriestraße, die über den Schützenplatz führt, wird vom 2. bis 5. Mai d. J. wegen Abhaltung des Jahrmärktes für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. Burg, den 26. April 1932.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Dr. Liebert.

Fahrradgeschäft mit Reparaturwerkstatt in Döblichstraße, in die letzten 2 verpackten. Nr. unter L. 37 an die Volksstimme erbeten.

Bekanntmachung.
Der nächste Jahrmarkt findet am 3. und 4. Mai d. J. statt. Am ersten Tag ist Vieh- und Arommarkt, am zweiten Tage nur Arommarkt. Burg, den 26. April 1932.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Dr. Liebert.

Sie hören alle Welt im Rundfunk nach den Programmen der Heftschriften **Buchhandlung Volksstimme**

Auf zur Maifeier!

Großer Festzug mit Musik

Sum Abmarsch sammeln sich die Teilnehmer in den Stadtteilen wie folgt:

Altstadt Nord auf dem Jakobikirchplatz um 7.45 Uhr. Marschrichtung: Jakobstraße, Gustav-Adolf-Straße, Walter-Rathenau-Straße, Staatsbürgerplatz, Erzbergerstraße, Otto-von-Guericke-Straße, Adolf-Mittag-See.

Bezirk Süd Treffpunkt Lauentienstraße um 7.15 Uhr. Marschiert Bismarckstraße, Regierungstraße, Berliner Straße, Junkerstraße, Alter Markt, Jakobstraße. Anschluß an Nord.

Neue Neustadt am „Wintergarten“ um 7.30 Uhr. Marschrichtung: Lübecker Straße, Lüneburger Straße. Anschluß an Alte Neustadt am Staatsbürgerplatz.

Alte Neustadt am Sieberstorplatz um 7.30 Uhr. Marschrichtung: Hoheforststraße, Staatsbürgerplatz. Dort Anschluß an Altstadt Nord.

Rothensee am Konsumvereinslager, Windmühlenstraße, um 6.45 Uhr. Anschluß an Alte Neustadt am Sieberstorplatz.

Diesdorf Treffpunkt bei Hoppe um 7 Uhr. Marschiert nach Wilhelmstadt.

Wilhelmstadt Treffpunkt Endeplatz um 7.30 Uhr. Beide Bezirke marschieren dann Große Diesdorfer Straße, Kaiser-Friedrich-Straße, Spielgartenstraße, Köhner Straße. Anschluß an Otto-von-Guericke-Straße.

Remsdorf an „Meinliebter Hof“ um 7.30 Uhr. Marschrichtung: Manfenburger Straße, Friedenstraße. Anschluß an Sudenburg.

Sudenburg am Remsdorfer Weg um 7.45 Uhr. Marschrichtung: Halberstädter Straße, Sudenburger Lor. Sternstraße.

Reform-Gospengarten am Geschäftshaus Reform um 7.30 Uhr. Marschrichtung: Leipziger Straße. Anschluß an Sudenburg am Polizeipräsidium.

Westerhüsen bei Lubrainisch um 6.30 Uhr. Marschrichtung nach Salbte. Dort Anschluß an Salbte.

Salbte an der Kirche um 7 Uhr. Marschrichtung nach Fernerleben. Dort Anschluß.

Fernerleben bei Stiller um 7.30 Uhr. Marschrichtung mit Westerhüsen-Salbte nach Budau. Dort Anschluß.

Budau am Feuerwehrdepot um 8 Uhr. Marschrichtung: Schönebeder Straße nach dem Adolf-Mittag-See.

Cracau-Pfeifer an der Schanze um 7.45. Marschrichtung nach Friedrichstadt. Dort Anschluß an Ost und Friedrichstadt.

Bezirk Ost bei Grajemanns um 7.45 Uhr. Marschrichtung nach Friedrichstadt.

Friedrichstadt am Artilleriedental um 8 Uhr.

Werder am Zollhaus um 8 Uhr. Marschrichtung mit Cracau, Friedrichstadt, Ost, an der Elbe entlang zum Adolf-Mittag-See.

An der Spitze des Zuges marschieren die Kinder, dann die Kinderfreunde, die übrigen Teilnehmer schließen sich an. Alle Mitglieder der S.A., der Gewerkschaftsjugend und des R.A. treffen sich gemeinsam zur Demonstration am 1. Mai, morgens 7.30 Uhr, auf dem Jakobikirchplatz. Fahnen mitbringen.

Am 9 Uhr: Festversammlung in der Stadthalle
Mitwirkende: 150 Mandolinenspieler des Arbeiter-Mandolinistenbundes, verstärkt durch das „Hoffjäger“-Orchester, 200 Sänger und Sängerinnen des Arbeiter-Sängerbundes. Aufmarsch der drei Generationen, dargestellt von Mitgliedern der Partei, der Arbeiterjugend und der Kinderfreunde.

Festredner: Stadtrat Ernst Wittmann
Von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr Konzert und Gesang bei Café Brandt und im Schützenhaus. Auf der Wiese hinter Café Brandt Kinderbelustigungen, Tänze und Spiele der Arbeiterjugend und der Kinderfreunde. Auf der Wiese ist auch wieder der Kasperle mit seiner Schwiegermutter. Auf der Seilerwiese Sportveranstaltungen der Arbeitersportler.

Ab 15 Uhr: Konzert und Ball im „Hoffjäger“

Die Kartenkarte kostet 30 Pfennig, für Erwerbslose 20 Pfennig. Die Maifestkarte berechtigt zum freien Eintritt zum Konzert im „Hoffjäger“. Der Eintrittspreis zum Festball beträgt 1 Mark. Wer im Besitz der Maifestkarte ist, zahlt zur Ballveranstaltung 50 Pfennig, Erwerbslose 30 Pfennig. Maifestkarten sind im Sekretariat, Regierungstraße 1, in der Buchhandlung Volksstimme und bei allen Funktionären zu haben. Erwerbslosenkarten sind nur im Sekretariat zu haben. Die Maifestkarte ist sichtbar zu tragen.

Das Maikomitee. H. A. Otto Winger

DEULIG

PALAST

Die führende Filmbühne!

Freitag 4.30 Uhr

Mitteldeutsche Uraufführung

der größten tonfilmischen Sensation

des Jahres!



Faszinierend, sensationell, überraschend aktuell!

Original an d. Stätten der spannendsten Ereignisse aufgenommen
Mit dem durch Panzerwagen geschützten Pallmann-
zug von Peking, mitten durch das Kriegsgebiet nach

Schanghai!

Das exotische Milieu, die östliche Erotik

verbunden mit westlicher Kultur und raffiniertester Technik
machen dieses fabelhaft spannende Tonfilmwerk zu einem
unerhörten, gewaltigen Erlebnis!

Die Bildsprache dieses einzigartigen Filmwerks
ist so klar und einprägsam, daß der geringe
englische Dialog keiner deutschen Titel bedarf
hätte, die aber trotzdem vorhanden sind, damit
der Film für jedermann ganz leicht verständlich ist.

Im prächtigen Beiprogramm: Die Deulig-Tonwoche

Ein entzückendes Kabarett!

Anfangszeiten: Werktags 4.30 6.30 8.40 Uhr

Die Mai-Festnummer

der Volksstimme wird immer aufmerksam
gelesen. Sie bietet deshalb der Geschäftswelt
eine gute Werbebegelegenheit. Im Interesse der
rechtzeitigen Fertigstellung dieser Ausgabe
und um die notwendige Sorgfalt auf die
wirkungsvolle Ausstattung der Anzeigen ver-
wenden zu können, bitten wir, uns Aufträge
für die Mai-Nummer bis spätestens Donners-
tag, den 30. April 1932, 17 Uhr, aufzugeben.

Verlag Volksstimme

Anzeigen-Abteilung • Telephon 23861-23865

Filme von heute

Lachsalven über Lachsalven bei aus-
gelesenster Stimmung über
SIEGFRIED ARNO
RALPH A. ROBERTS
Kurt Vespermann, Lissi Arna,
Camilla Spira in

Der schönste Mann im Staate

der tollste Militär-Tonfilmschwank,
der je gezeigt wurde.
In 100 grotesken Situationen über-
schlagen sich Komik und Humor.
SIEGFRIED ARNO
Lachen ist Trumpf!
In Beiprogramm
Sport! Humor! Sensation!
Die tönende Ufa-Woche!
Kleine Preise! Kassenöffnung 4 Uhr

Publikum u. Presse restlos begeistert
über den deutschen Groß-Tonfilm

Menschen hinter Gittern

(Die Revolte der 3000)
Ein Film von niederwachsenden
Angenblicksbildern und knatternden
Sensationen. Ein Film, der alles mit-
reißt und größte Begeisterung auslöst.
In den Hauptrollen:
Heinrich George — Dita Parlo
Unser zweiter Schläger:

Die vom Sport und von der Liebe leben

Der moderne Gesellschaftsfilm in
7 hochinteressanten Akten
Kleine Preise! Kassenöffnung 4 Uhr

Ab heute nur bis Montag in
beiden Theatern
**Bombastisierung! Lachsalven
über Lachsalven** bei den Vor-
führungen des neuen und besten
FELIX-BRESSART-Tonfilms
Rotzappel weiß alles
Ein kriminalistischer Film voller
Räzle und Schwänke mit einer ein-
zigartigen Liebesangelegenheit. Die
Lachsalven kommen nicht zur Ruhe.
Nachhilfe!
Weitere Darsteller: Ivan Petrovitch,
GroßTheater, Julius Falkenstein,
und viele andere. Unser 2. Schläger:
Ein spannender Abenteuer-Großfilm
mit **William Fairbanks** den König
der Sensationen.

Der lang vermisste Freund endlich
wieder in Magdeburg
Felix Bressart, Charlotte Sosa in
Riesehorn greift ein
10 Akte abenteuerliche Begebenheiten,
der lustigste Tonfilm des Jahres.
Stimmung! Tempo! Humor!
Auf der Bühne: **Gustav Trossello,**
der beschämte Komiker und sein
Entensble, i. S. neuesten Humoresken
Fernan **Rickard Fabian**, der
tolle Dramatiker, in

Vorsicht, Zwangsjacke!

Ein Film von unerhörter, nie
gesehener Sensation

Der wahre Jakob nicht übertrieben, alle
11 Tage 16 Seiten
kostet nur 20 Pf.

PANORAMA

Gustav Fröhlich
Dita Parlo : Wladimir Sokoloff
Anton Pointner
Karl Ettlinger : Carla Bartheel in

KISMET

(Der Harem von Bagdad)

Ein Tonfilm von den Wundern
des Orients.
Im Rahmen einer spannenden und
abenteuerlichen Handlung erhebt der
mächtigste Zauber des Orients in
Bild und Ton.
Das alte Bagdad mit dem bunten
Leben seiner Bajare, der sinnlichen
Schwüle seiner Harems, mit den
prächtigen Bauten seiner Moscheen
und Paläste geben den Hintergrund
für den prächtigen Film.

Milton Sills
der imponiert. Emotionsdarsteller

Zug in Gefahr

Ein Abenteuer mit dem herrlichen
Abenteurer Sills
Sie immer: witzig, mutig, stark und
vollfüßig

Beginn:
Sontags 4.30, Sonntags 8 Uhr



Sehen Sie sich
bitte den
**KURMARK-
FILM**

an:

*Endlich mal
was Neues!*

Er kauft
in allen
Lichtspiel-
Theatern!

KAMMER

LICHTSPIELE

Ein Ereignis für Magdeburg! Morgen Freitag Premiere

Beginn der großen Festspiel-Woche.
Die Filmsensation des neuen Jahres.
Der Kolossalfilm aus der Zeit der
Christenverfolgung! Die mit riesiger
Spannung in der ganzen Welt erwartete

tönende Neu-Aufführung

Quo vadis

mit dem größten Schauspieler der Welt

Emil



In tönender Wiedergabe

erlebt man die gewaltigen Volksmassen
im Riesenzirkus von Rom, die Christen
in der Löwenarena, beim Wagenrennen
und Kampf des christlichen Riesen mit
dem Stier, den Brand Roms, die Re-
volution vor 1900 Jahren.

Ein Film, geschaffen nach dem berühmten Buch
von H. Sienkiewicz.

Das gewaltigste Filmwerk, das jemals hergestellt wurde

Auf seinem Siegeszug durch Deutschland erzielte
Quo vadis überall ausverkaufte Häuser.

Beginn der Vorstellungen: 4.30 6.30 8.45 Uhr.
Sonntags ab 3.00 Uhr

Interessantes Beiprogramm
Ufa-Tonwoche

Nur noch 3 Tage!

ZENITAL NONI

Täglich 2 Vorstellungen
4 Uhr 40 Pl. h. 1.00 Mk., 8 Uhr 50 Pl. h. 1.50 Mk.

Lebt die Frauenwelt!

Palast-Lichtspiele

Braunschweiger Straße

Ab heute, Donnerstag, das neue
Programm

Die große Tonfilm-Operette

Durchlaucht amüsiert sich!

Georg Alexander, Lies Doyers,
Trude Brähler, Hans Junkermann

Femer:

Douglas Fairbanks

Der Gaucho!

Der Film der Sensationen und
der Abenteuer.

Stadttheater

Donnerstag, 28. April
20 bis 22.30 Uhr
Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr
Sonderabend: Der Kom-
mandant von St. Jean
Kaplan

Das Herz

Drama für Kunst von
Sigmund

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Freitag, 29. April
20 bis 22.30 Uhr

Empfehlenswerte
Einkehrstätten

Ausflugsiokale, Strandbäder Sommerfrischen

können sich in weiten Kreisen der werktätigen Bevölkerung am besten dadurch bekannt
machen, daß sie ihre Vorzüge und Gastbereitschaft für Sonntagsausflüge wieder regel-
mäßig jeden Sonnabend während der Sommermonate unter der oben angegebenen
Rubrik „Empfehlenswerte Einkehrstätten“ in der Volksstimme (der zweitgrößten Lokal-
zeitung Magdeburgs) ankündigen. Diese Art Ankündigungen werden von unseren
Freunden und Anhängern für ihre Ausflüge in die schöne Umgegend Magdeburgs
besonders beachtet. Eine Anzeige in der Volksstimme ist für viele Tausend
Leser und deren Angehörige das Erkennungszeichen, daß ihr Besuch erwünscht ist.

Verlag Volksstimme, Anzeigenabteilung : Fernspr. 23861-65

Senkung des Reichsbankdiskonts

Reichsbank will die Wirtschaft befruchten

Der Zentralbankrat der Reichsbank hat am Mittwoch dem Reichstag zugestimmt, den Diskontsatz von 5 1/2 auf 5 Prozent herabzusetzen. Der Lombardsatz wird um 1/2 Prozent auf 6 Prozent ermäßigt. Dazu bemerkt die Reichsbank:

„Die Reichsbank hat sich trotz der aus der Devisenlage ergebenden Hemmnisse dieser Zinssenkung entschlossen, um der Wirtschaft von der Zinsseite her die nach der Gesamtlage vertretbaren Antriebsmöglichkeiten zu verschaffen. Der Reichsbank wurde ihr Entschluß durch die flüssige Gestaltung des Geldmarktes, durch die fortschreitende Entlastung ihres Status und durch seit der letzten deutschen Diskontsenkung eingetretene weitere ausländische Diskontsenkungen erleichtert.“

Wenn sich die Reichsbank für ihre Maßnahme auf etwas berufen kann, dann auf die größere Flüssigkeit der Geldmärkte. Allerdings ist diese Flüssigkeit äußerst problematisch. Sicherlich sind wir im Verlauf der fürchterlichen Krise an dem Punkt angelangt, wo in der Wirtschaft Kapital freigesetzt wird, was eben flüssigere Geldmärkte bedeutet. Kein Mensch kann aber — und die Unsicherheitsfaktoren kommen vor allem aus der Politik, wie sie sich unter Einfluß der Nationalsozialistischen Partei gestaltet — sagen, wie sich die Dinge in den nächsten Wochen und Monaten entwickeln werden. Jedenfalls stimmen wir der Reichsbank zu, wenn sie jedes Mittel versucht, um die Wirtschaft zu beleben und zu befruchten. Man kann auch annehmen, daß die neue Diskontsenkung, die überraschend gekommen ist, erfolgreich, nachdem eine längere Unterredung zwischen Vertretern der Industrie und dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther stattfand. Gegenüber einem Zinssatz von 15 Prozent und einem Lombardsatz von 20 Prozent, wie wir sie im vorigen Sommer zeitweise hatten, muten die jetzigen Sätze von 5 bzw. 6 Prozent äußerst niedrig an. Die Reichsbank erreicht mit dem Diskontsatz von 5 Prozent die Zinshöhe von Mitte 1930, die dann durch die Gilttermahl im September 1930 und die einsetzende Vertrauenskrise über den Hausen geworfen wurde.

Gaushaltsausschuß des Reichstags

Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat am Dienstag mit der 100. Sitzung seine Arbeiten wieder aufgenommen. Der Zentrumsabgeordnete Klöckner sprach aus diesem Anlaß dem Vorsitzenden, dem sozialdemokratischen Abgeordneten Heimann, unter lebhafter Zustimmung des Ausschusses den Dank für die musterhafte unparteiische Geschäftsführung aus.

Auf Grund einer von der Sozialdemokratie stark beeinflussten Vereinbarung der Reichsregierung mit den Arbeitgeber- und Arbeitervereinen kam in der Mittwochsitzung des Haushaltsausschusses ein Beschluß mit allen gegen die kommunistischen Stimmen zustande, wonach den Aktionären das Zugeständnis gewährt wird, unter Beibehaltung einer Generalversammlungsmehrheit von 51 Prozent der Stimmen für die öffentliche Hand den Aufsichtsrat von Oberbütten paritätisch zu besetzen

Wahlen ohne Ausweg

Was wird in Bayern?

Das Ergebnis der Bayerwahl war vom Landeswahlleiter als Montagabend noch nicht endgültig festgestellt. Immerhin wird sich an der provisorisch errechneten Zusammensetzung des neuen Landtags kaum noch etwas ändern. Da bei der Sitzverteilung oft eine einzige Stimme den Ausschlag geben kann, lassen sich bisher noch keine sichern Angaben über alle gewählten Abgeordneten machen. So viel ist aber sicher, daß die große Mehrheit des neuen Landtags aus bisherigen Abgeordneten besteht. Nur bei den Nazis ziehen entsprechend ihrer Steigerung von 10 auf 43 Mandate viele neue Leute in den Landtag ein. Es ist außerordentlich bezeichnend, daß sich unter den 43 Mitgliedern dieser „Arbeiterpartei“-Fraktion nur ein einziger Handarbeiter befindet. Das Gros setzt sich zusammen aus 19 Beamten, darunter 7 Lehrern, ferner aus 9 Landwirten, 6 kaufmännischen Angestellten und 3 Ärzten.

Die große politische Frage dreht sich auch in Bayern um die Regierungsbildung. Den Schlüssel dazu hat, wie mit Sicherheit vorauszu sehen war, allein die Bayerische Volkspartei in der Hand. Wozu sie ihn verwenden wird, liegt noch völlig im Dunkeln. Die parteiunabhängige Korrespondenz orakelt darüber folgendes: „Der Ausgang der Wahlen in Preußen ermahnt Bayern, auf die Sammlung aller seiner gesunden bairischen Kräfte bedacht zu sein. Denn es können sehr bald Zeiten kommen, wo Deutschland Bayern und den ganzen Süden sehr notwendig brauchen wird, wenn kein Unglück in Deutschland geschehen soll. Es kommt alles darauf an, daß in Bayern eine Regierung zustande kommt, die befähigt und willens ist, den bairischen Staat nach den Grundsätzen zu regieren, die sich aus dem Wesen und aus der unüberänderlichen deutschen Aufgabe dieses bairischen Staates ergeben. Das Problem einer Mehrheitsbildung in Bayern unter Mitwirkung der Bayerischen Volkspartei hängt davon ab, ob und wie stark noch andre Parteien willens und befähigt sind, sich vorbehaltlos ohne parteipolitische Hintergedanken und absolut ehrlich und zuverlässig auf den Boden eines bairischen Staatsprogramms zu stellen. Diese Klärung herbeizuführen, wird die nächste und erste Aufgabe sein, die in Bayern zu leisten ist. Wir denken dabei nicht an langatmige Koalitionsprogramme, sondern an die Herstellung einer gemeinsamen Vertrauensbasis für den Mann, der in Zukunft als beratender Regierungsmann die Geschicke unzerstörten Bayernlandes lenken soll.“

Mit der letzten Bemerkung soll offenbar angedeutet werden, daß die Bayerische Volkspartei entschlossen ist, die Bildung der neuen Regierung nicht mehr dem bisherigen Ministerpräsidenten Dr. Gehr, sondern dem Parteivorsitzenden und jetzigen Leiter des Finanzministeriums, Staatsrat Schäfer, anzuvertrauen. Dr. Gehr selbst hat während des Wahlkampfes wiederholt Andeutungen in der gleichen Richtung gemacht.

Im Gegenjag zu den zurückhaltenden Äußerungen der Bayerischen Volkspartei-Korrespondenz hält das führende Organ der Partei, der „Bayerische Kurier“, die Kampfstellung gegen die Nazis auch nach der Wahl mit aller Schärfe bei. Das Blatt schreibt: „Das katholische Bayern hat sich eindeutig und klar gegen den Nationalsozialismus, gegen seine Weltanschauung und Agitationsmethoden entschieden, und es heiße den Sinn der Wahlen verfehlen, wenn man andre Folgerungen aus dem Ergebnis ziehen wollte. Die Bayerische Volkspartei hat sich als der fest und unüberwindliche Damm gegen die nationalsozialistische Springflut erwiesen, und an dieser Mauer wird der hitlerische Neoweltanschauung sich brechen. Die Bayerische Volkspartei und das tatsächlich organisierte Volk wird, wenn es sich selbst treu bleibt, mit der Hitlererei fertig werden.“

Anhalt nach dem 24. April

Am 24. April wurde auch im Freistaat Anhalt ein neuer Landtag gewählt. Mandate erhielten: Sozialdemokratie 12, Staatspartei 1, Kommunisten 3, Haus- und Grundbesitz 1, Deutschnationale 2, Volkspartei 2, Nationalsozialisten 15. Im neuen Anhaltischen Landtag gibt es danach eine Reichsmehrheit. Im „Volkswort“ für Anhalt schreibt Gerhard Seger über die politische Situation, die am 24. April für Anhalt geschaffen wurde: „Parteipolitisch ist vom Standpunkt der Sozialdemokratie aus zu sagen, daß wir den Tiefstand unserer Stimmen vom Ende Oktober vorigen Jahres bei den Gemeindevahlen wieder überwunden haben und in neuen Aufstiege begriffen sind. Während die

Wutvoller im Rubelblättchen

Es war vorauszu sehen, daß die aufgedeckte Wirtswirtschaft in der kommunistischen Internationalen Arbeiterhilfe, wo eine einzige Sekretärfamilie mit Schwestern und Schwägerinnen und Bräuten — wo all diese jungen Deutschen beträchtliche Einkommen aus Geldern beziehen, die in den Betrieben zur Linderung des Glens hungernder Kommunisten gesammelt werden, den Magdeburger „Tribüne“-Redakteuren sehr unangenehm sein würde. Diese Unbehaglichkeit steigerte sich, als gar die gesamte Wirtswirtschaft die Geschichte in Form von Berichtigungen noch bekräftigte, zu einem förmlichen Wutausbruch. Er richtete sich aber nicht gegen die erlappten Wirtswirt, sondern gegen die „Volkstimme“, weil sie die Sache nicht verschwiegen hat.

Man muß die „Tribüne“ vom Mittwoch gelesen haben, um zu wissen, wie die Leute dort durcheinandergelassen sind. „Schmutz her, Schmutz her, kübelweise, damit wir die kommunistische Schande damit verdecken können!“ Das war der erste Gedanke. Und da man keine trüben Geschichten gegen die „Volkstimme“ entdecken konnte, lag man sich eben etwas zusammen.

Zunächst: Das Gehalt des Geschäftsführers Voigt soll das Gehalt des Arbeiterhilfe-Sekretärs um ein Vielfaches übersteigen. Schwindel! Eine Berichtigung zu schicken ist zwecklos, da die „Tribüne“

drei Berichtigungen — zwei von der „Volkstimme“ und eine von einem sozialdemokratischen Parteisekretär — schon wochenlang auf dem Redaktionsstisch zu liegen und bis heute noch nicht gebracht hat.

Dasselbe Blatt, das gestern in Entrüstung munt und wörtlich schreibt:

Die Genossen Lange, Kiegg, Sauerland und Friedrich sandten der „Volkstimme“ daraufhin Berichtigungen, weil auf anderem Wege der „Volkstimme“, die sich seit langem auf dem Niveau der Aphoristerei bewegt, nicht beizukommen ist.

Wie tief unter dem Niveau der Aphoristerei müßte denn nun aber die „Tribüne“ stehen, der nicht einmal auf dem Wege der Berichtigung beizukommen ist.

und bei etwaigen Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Aufsichtsrats den Stichtscheid einem neutralen Vorsitzenden, auf den sich die beiden Parteien zu verständigen haben, zu überlassen. Schließlich wird ein bis zum 31. Dezember 1935 befristetes Optionsrecht eingeräumt, wonach die Ballestrom-Gruppe das der öffentlichen Hand zustehende Paket von 9 Millionen Mark Oberbütten-Aktien zu einem Kaufpreis, der dem Nennbetrag entspricht, übernehmen kann. Das Optionsrecht kann nur im ganzen ausgeübt werden und nur mit der Maßgabe, daß der Kaufpreis bei Ausübung der Option in bar zu zahlen ist.

Anschließend trat der Ausschuß in die Beratung des Berichts seines Rechnungsunterausschusses über die Haushaltsrechnung für 1930 ein. Der vom Abgeordneten Heimann (Soz.) erstattete Bericht ist ein außerordentlich gründliches und umfang-

Sozialdemokratie in Anhalt bei den Landtagswahlen 1928 und bei den Reichstagswahlen 1930 rund 84 000 Stimmen hatte, ging diese Zahl bei den anhaltischen Gemeindevahlen vom 25. Oktober v. J. auf rund 67 000 zurück. Der gestrige Wahltag brachte der Sozialdemokratie mit rund 76 000 Stimmen wieder einen Zuwachs von fast 9000 Stimmen, der ein schönes Ergebnis des im letzten Winterhalbjahr geführten Kampfes der Partei und der Eisenfront darstellt. Leider reicht der Zuwachs nicht aus, um die Sozialdemokratie vor dem Mandatsverlust im Landtag zu bewahren. Aber die Partei kann angesichts dieses Ergebnisses und angesichts der Tatsache, daß sie als Regierungspartei in dieser Zeit der Krise die ganze Last der Verantwortung zu tragen und infolgedessen auch die ganze Summe aller Angriffe aller Parteien auszuhalten hatte, von sich sagen, daß ihre Funktionäre eine fast übermenschliche politische Leistung vollbracht haben.

Die neue Verteilung der politischen Kräfte links und rechts drückt sich in den Mandatszahlen viel stärker aus, als in den Stimmengahlen. Die für ein Mandat erforderliche Stimmengahl beträgt angesichts der überaus starken Wahlbeteiligung 6057 Stimmen. Während die Sozialdemokratie 1928 mit 84 000 Stimmen 15 Mandate erhielt, bekommt sie diesmal mit 76 000 Stimmen und den ihr zufallenden 800 Stimmen der SWP nur 12 Mandate, so daß ihr Mandatsverlust viel größer ist, als der Unterschied ihrer Stimmengahl. Viel besser vermochten die Rechtsparteien durch eine dreifache Vernetzung die Reststimmen für sich nutzbar zu machen; dadurch bekommen Hausbesitzer, Deutschnationale und Volkspartei mit zusammen 27 000 Stimmen 5 Mandate. Während die Regierungsparteien mit zusammen 81 780 Stimmen 13 Mandate erhalten, also auf 6300 Stimmen ein Mandat, erhalten die drei bürgerlichen Rechtsparteien mit 27 000 Stimmen 5 Mandate, also schon auf 5400 Stimmen 1 Mandat. Noch krasser zeigt sich die Ungunst der Mandatsverteilung, wenn man die Stimmen der für eine Rechtsregierung in Betracht kommenden Parteien der Rechten gegenüberstellt. Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten haben mit insgesamt 102 194 Stimmen 16 Mandate, während die Rechtsparteien, einschließlich der Nationalsozialisten mit 116 971 Stimmen 20 Mandate erhalten. Die Mandatsverteilung ist für die Linke derartig ungünstig, daß sich der Vorsprung der Rechtsparteien von 14 000 Stimmen in einem Mandatsvorsprung von 4 Mandaten ausdrückt!

Den charakterlosen bürgerlichen Rechtsparteien hat das hier eifrig Bemühen, den Nationalsozialisten abzulaufen, wie sie rufen und wie sie spucken, gar nichts genutzt. Die Partei des Herrn Dr. Eisenberg, die Deutsche Volkspartei, ist gegenüber der letzten Landtagswahl von rund 31 000 Stimmen auf rund 8000 Stimmen zusammengeschrumpft; Herr Dr. Eisenberg kann jetzt auf sein Porträt an den Plakataulen den Text anbringen lassen: „Er verlor für euch!“ Von den 89 000 nationalsozialistischen Stimmen stammen also allein 25 000 aus dem Lager der Volkspartei! Wehlich ist die Entwicklung der Deutschnationalen: von den 35 000 Stimmen der letzten Landtagswahl haben sie glücklich noch 13 000 gerettet, auch sie haben also 22 000 Stimmen an die Nationalsozialisten abgeliefert. Ein erheblicher Teil des Zuwachses der Nationalsozialisten wird ferner, von den übrigen bürgerlichen Splitterparteien abgesehen, auf das Konto der Neuwähler zu setzen sein, die gegenüber den letzten Landtagswahlen allein 21 000 ausmachen.

Die Nationalsozialisten, die die stärkste Partei, haben nun selbstverständlich nicht nur den Anspruch auf die Besetzung des Landtagspräsidentens, sondern auch Anspruch auf die Regierungsbildung. Sie bedürfen dazu freilich der Hilfe der bürgerlichen Rechtsparteien, die ihnen aber bei der Geistesverfassung der Herren Dr. Eisenberg und Stahlhelm-Friedrich gewiß nicht verweigert werden wird.

Unmehrer werden in Anhalt unmittelbar paradiesische Zustände ausbrechen. Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit werden verschwinden und die Wirtschaft einschließlich des verdeckten Vertriebs wird großartig emporblühen. Für die Sozialdemokratische Partei aber kommt nun die Zeit, in der sie die Nationalsozialisten unaufhörlich an ihre Wahlversprechen erinnern wird. Da wir über eine ausgezeichnete verbreitete Presse verfügen, werden wir einem großen Teile der anhaltischen Bevölkerung den Unterschied zwischen den großen Sprüchen der Nationalsozialisten in der Opposition und ihren Regierungskünften aufzeigen können.

Dann wird das Gehalt des verstorbenen Oberbürgermeisters Weims wieder einmal hervorgezerrt. Wider besseres Wissen wird da die Pflanztagelohn von 60 000 Mark im Jahre genannt, trotzdem der Schwindel in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung dargestellt und auch den kommunistischen Stadtverordneten bekannt geworden ist.

Dann aber geht es über Albert Winger her. 700 Mark Gehalt werden ihm angedichtet. — Sie haben ihn wohl mit Raffinerie betrocknet? — Dazu soll Winger noch Diäten als Landtagsabgeordneter beziehen.

Das sind Vollliter! Die wissen Bescheid! Sie wollen ein Volk aus dem Glend führen und kennen nicht einmal die Abgeordneten ihres eignen Wahlkreises.

Albert Winger war nie Landtags- oder Reichstagsabgeordneter. Und sein Gehalt im Konsumverein beträgt weit weniger, als die „Tribüne“ ihren Lesern vorzuwindelt. Und die gut bezahlten Schwiegerjöhne von Albert Winger, die in der GGG, und im Konsumverein beschäftigt sind? Albert Winger hat überhaupt keine Tochter, kann also auch keinen Schwiegerjohn haben.

Mit solchen Märgeln will man nun die kommunistische Wirtswirtschaft in der Internationalen Arbeiterhilfe verberken. Otto Winger wird noch genannt. Seine Tochter sei bis zum 1. April neben ihm bei der Partei angestellt gewesen und sein Sohn im Reichsbanner. Wingers Tochter ist schon fast drei Jahre verheiratet und ohne jede bezahlte Tätigkeit. Und wenn sein Sohn beim Reichsbanner beschäftigt ist, was hat denn das Reichsbanner in dieser Beziehung mit der Sozialdemokratischen Partei zu tun? Zwei selbständige Organisationen sind hier vorhanden, mit selbständigen Verwaltungen. Jeder, der fähig und guten Willens ist, hat das Recht, falls Kräfte gebraucht werden, dort Anstellung zu finden. Wie kann man das bei einer ausgemachten Wirtswirtschaft heranziehen, wo, sechs Mann hoch, Bräute und Schwäger und Schwägerinnen sich aus dem Suppentopf nähren, den die Solidarität der Vermissten verhungerbenden Klassenangehörigen bereitstellt.

reiches Werk, das zahlreiche staats- und etatsrechtliche Fragen aufrollt und in die Verwaltungspraxis tief hineinleuchtet. Die Beratung dieses Berichts wird mehrere Tage erfordern.

Genfer Besprechung abgesetzt

Tardieu plötzlich erkrankt

Der französische Ministerpräsident Tardieu, der die Absicht hatte, am Freitag wieder nach Genf zu reisen, um an den Besprechungen zwischen Timson, Brüning und Macdonald teilzunehmen, hat am Mittwoch dem Führer der französischen Delegation, Paul Boncour, telegraphiert, daß er wegen einer Kehlkopfentzündung zu seinem Pedauern auf die Reise verzichten müsse. Die Ärzte hätten ihm völlige Ruhe befohlen, so daß er auch die für Donnerstag in Belfort angekündigte Wahlrede nicht halten könne.

Das Programm der politischen Beratungen zwischen den Regierungschefs und Delegationsführern ist durch die Abgabe Tardieus umgeworfen worden. Timson, Macdonald und Brüning werden deshalb am Donnerstag Genf verlassen. Die Wiederaufnahme der Besprechungen ist im Augenblick noch unbestimmt. Immerhin dürfte sie unter keinen Umständen vor Abschluß des zweiten Wahlgangs in Frankreich möglich sein. Damit ist auch jede Weiterarbeit der Abrüstungskonferenz bis nach den französischen Wahlen verschoben.

Frankreich wählt am 1. Mai

Kommunisten fördern überall die Reaktion

Vor 2 Jahren wurden am 1. Mai etwa 3000 Kommunisten von der Regierung in Schutzhaft genommen, am 1. Mai des vorigen Jahres waren es etwas weniger, aber man darf mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß die Regierung Tardieu in dieser Hinsicht auch wieder am 1. Mai manches leisten wird.

Sie hindert dadurch viele Kommunisten an der Ausübung ihres Wahlrechts, und sie schafft kommunistische Märtyrer. Das wird der Reaktion beim zweiten Wahlgang zugute kommen.

Denn die kommunistische Partei wird diejenigen ihrer Kandidaten, die beim ersten Wahlgang nur wenig Stimmen erhalten haben und deren Wahl aussichtslos ist, für den am 8. Mai stattfindenden zweiten Wahlgang aufrechterhalten, und um so mehr kommunistische Wähler werden dann auch beim zweiten Wahlgang für den aussichtslosen kommunistischen Kandidaten statt für einen aussichtsreichen Linkskandidaten stimmen, je mehr Kommunisten Tardieu am 1. Mai einsperren läßt.

Hätten die Kommunisten im Jahre 1928 beim zweiten Wahlgang ihre aussichtslosen Kandidaten zurückgezogen, so hätte damals Poincaré die Wahlen nicht überstehen können, die heutige Kammer würde 137 sozialistische Abgeordnete aufweisen statt 111, und die radikale Partei hätte ebenfalls 15 Abgeordnete mehr. Dann hätte man eine Linksmehrheit in der Kammer gehabt, als sichere Stütze einer aktiven Friedenspolitik des Außenministers Briand. Leider ändern die Kommunisten bei den diesmaligen Wahlen ihre Taktik nicht und helfen so bewußt und böswillig abermals an der Wahl von Reaktionären statt von Sozialisten.

Wohl aber ist zu erwarten, daß sich aussichtslose sozialistische Kandidaten für den zweiten Wahlgang zugunsten von Mitgliedern der radikalen Partei genau so wie zugunsten von aussichtsreichen Kommunisten zurückziehen werden und ebenso Radikale zugunsten von Sozialisten.

Man rechnet mit 5000 Kandidaten für die 815 Abgeordnetenitze. Da das Beschriftieren der Häuserwände strafbar ist und da man in Frankreich die öffentliche Verteilung politischer Flugblätter nicht kennt, stehen in allen Wahlkreisen besondere Plakathänder, und jeder Kandidat hat da seine eigene kleine Plakathand. Eintheilen läßt er nur in fremdsprachigen Worten seine Wähler zu seinen Wahlversammlungen durch Anschlag auf seinem Plakathänder ein. In einigen Tagen werden dann die Angriffe gegen die andern Kandidaten seines Wahlkreises folgen, und auch an Eigenlob wird es dabei nicht fehlen.

In den letzten Tagen vor dem 1. Mai, wenn das eigentliche Wahlfieber beginnt, wird man auf den Anschlägen jedes Kandidaten wieder die schönen Heberschriften an die Adresse seiner Gegner oder seines Gegners finden. So sah man 1928 unter anderem folgende Plakathänder: „Sie sind ein Vögner, Herr X.“, „Sie betrügen, Herr Y.“, „Das ist unanständig!“, „Woh! eine komische Person!“, „Kommen Sie doch zur Diskussion in meine Wahlversammlung am Vorabend der Wahl, wenn Sie es wagen, Herr Z.“, „Geh den Kopf gegen die Verleumdung!“, „Ein schöner Kerl!“, „Dem wohlwollenden Leser einen Gruß!“, „Wenn die Hunde bellen, geht die Karawane vorüber!“, „Ein letztes Wort!“.

Natürlich will jeder Kandidat immer das letzte Wort haben, und so ist diese öffentliche Korrespondenz oft eher amüsant als ernst.

Einen besondern Spaß machen sich manche Kandidaten damit, wenn sie erfahren haben, an welchem Tag ihr Gegenkandidat eine Wahlversammlung veranstaltet, diesen auf den gleichen Abend zur Diskussion in eine eigene Wahlversammlung einzuladen. Manchmal kommt der Eingeladene dann trotzdem noch nach seiner Versammlung mit seiner ganzen Anhängererschaft, und man kann sich ja leicht vorstellen, wie es dann dabei zugeht.

22. Volkswohl-Lotterie

Zur Förderung sozialer Einrichtungen, der Jugendpflege und des Naturschutzes



52340

Gewinne u. **2** Prämien
im Gesamtwerte von

Höchstgewinn
auf 1 Doppellos
im Werte von

Höchstgewinn
auf 1 Einzellos
im Werte von

400000 RM

150000 RM

75000 RM

Für alle Gewinne auf Wunsch **90%** bar

Lose **1** RM · Doppellose **2** RM

Ziehung vom 11. bis 18. Mai

Höchstgewinn auf ein Doppellos **1 Villa** im Werte von RM

150000



Baumeister: Hugo und Otto Scheer

oder

135000 RM
bar

auf ein Einzellos **75000** RM oder **67500** RM
bar

insgesamt **6 Villen und Landhäuser** i. Werte von **50000 · 25000 · 15000** RM

ferner **2 Reisen um die Welt** im Werte von je

10000 RM oder **9000** RM
2 mal je bar



Gewinnplan der Volkswohl-Lotterie

52340 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwerte von Reichsmark

400000

Höchstgewinn **150000** RM
auf ein **Doppellos** im Werte von . . .

Höchstgewinn **75000** RM
auf ein **Einzellos** im Werte von

2 Hauptgew.: **Zwei vollständig eingerichtete Landhäuser** im Werte von je **50000** RM = **100000** RM

2 Prämien: **Zwei Landhäuser** im Werte von je **25000** RM = **50000** RM

2 Hauptgewinne: **Zwei Landhäuser** im Werte von je **15000** RM = **30000** RM

2 Hauptgewinne: **Zwei Reisen um die Welt** im Werte von je **10000** RM = **20000** RM

4 Hauptgewinne: **Automobile** oder Vierzimmer-Einrichtungen im Werte von je **5000** RM = **20000** RM

10 Gew.: **Herrenzimmer, Schlafzimmer, Motorräder od. Gutscheine** im Werte von je **1000** RM = **10000** RM

20 Gew.: **Leichtmotorräder, Segelkanus, Küchen-Einrichtung od. Gutscheine** im Werte v. je **500** RM = **10000** RM

100 Gew.: **Fahrräder, Sprechmaschinen, Photoapparate od. Gutscheine** im Werte v. je **100** RM = **10000** RM

200 Gewinne: **Gutscheine** . . im Werte von je **50** RM = **10000** RM

500 Gewinne: **Gutscheine** . . im Werte von je **20** RM = **10000** RM

1500 Gewinne: **Gutscheine** im Werte von je **10** RM = **15000** RM

5000 Gewinne: **Gutscheine** . . . im Werte von je **5** RM = **25000** RM

45000 Gewinne: **Gebrauchsgegenstände oder Gutscheine** im Werte von je **2** RM = **90000** RM

52340 Gewinne und 2 Prämien i. Gesamtwerte von **400000** RM

Die Prämien im Werte von je **25000** RM entfallen auf den zuletzt gezogenen Gewinn im Werte von **100** RM und darüber

Für alle Gewinne auf Wunsch 90 Prozent in bar

Lose **1** RM · Doppellose **2** RM Porto und Gewinnliste
35 Pfg. extra

H. C. Kröger A.-G., Bank-geschäft, **Berlin W 8,** **Friedrichstraße 192/193**
Postscheck Berlin 215 - Fernsprecher A 1 Jäger 2233

Sehr beliebt sind

Glücksbriefe **5** ^R/_M
mit **5** Losen sortiert a. verschiedenen Tausenden

Bestellschein
umstehend!

*Bestellen Sie sofort -
es kann Ihr Glück sein!*

In der 22. Volkswohl-Lotterie

Ziehung vom 11. bis 18. Mai d. Js.

werden **52340** Gewinne und **2** Prämien im Gesamtwerte von

400000

Reichsmark ausgelost.

Die beiden Hauptgewinne bestehen aus

2 vollständig eingerichteten Villen im Werte von je **50000** RM oder **45000** RM bar

die beiden Prämien aus 2 Landhäusern im Werte von je **25000** RM oder **22500** RM bar

ferner 2 Landhäuser im Werte von je **15000** RM oder **13500** RM bar

2 Weltreisen im Werte von je **10000** RM oder **9000** RM bar

Das Los kostet nur 1 RM · das Doppellos 2 RM

Doppellose sind 2 Lose mit der gleichen Nummer, auf welche 2 gleich hohe Gewinne fallen

Man kann also

auf ein Doppellos **100000** RM Wert oder **90000** RM bar gewinnen.

Die Prämie im Werte von **25000** RM fällt auf den zuletzt gezogenen Gewinn von **100** RM und darüber, sodaß man also im glücklichsten Falle

auf ein Doppellos **150000** RM Wert oder **135000** RM bar

und auf ein Einzellos **75000** RM Wert oder **67500** RM bar

gewinnen kann. / Bei dem geringen Einsatz von nur **1** RM auf ein Einzellos und **2** RM für ein Doppellos ganz enorme Summen.

Bei der 21. Volkswohl-Winterhilfe-Lotterie fielen

die beiden Hauptgewinne von je **60000** RM nach Gr. Stanisch in Oberschlesien
 die beiden Prämien von je **40000** RM nach Köln
 zwei Gewinne von je **20000** RM nach Zeitz und
 die beiden Gewinne i. W. von je **10000** RM nach Ratibor

Als Drucksache im offenen Kuvert mit 4 Pf. frankiert zur Post geben. Hier abtrennen!

Bestellschein an die **H.C. Kröger A.-G., Berlin W 8**
Bankgeschäft

Senden Sie mir unter Nachnahme

Einzellos(e) Doppellos(e)
 der Volkswohl-Lotterie

Glücksbrille 5 RM
 mit 25 Einzellosen
 sortiert aus versch. Taus.

Glücksbrille 10 RM
 mit 25 Doppellosen
 sortiert aus versch. Taus.

Also bestelle ich insgesamt Lose für zusammen RM

Name: Beruf:

Ort bzw. Postort:

Straße:

Wenn Zahlung durch Zahlkarte gleichzeitig erfolgt, diesen Bestellschein nicht ausfüllen, sondern Bestellung auf Zahlkartenabschnitt machen.

Insgesamt wurden durch die Volkswohl-Lotterien bereits

126 Villen und Landhäuser
 44 Weltreisen / 88 Automobile
 216 4-, 3- und 2-Zimmerwohnungen
 sowie hunderttausende kleinere Gewinne
 ausgespielt.

Versuchen auch Sie Ihr Glück

Füllen Sie den anhängenden Bestellschein aus, wir senden Ihnen dann das Gewünschte zu

Riskieren Sie **1** RM Sie können dafür **75000** Reichsmark gewinnen

Bille hier abtrennen!

Niehe Ehrsucht vor dem Elend

Erste Worte des Landeshauptmanns an die Gegner sozialer Hilfe

Der Oberpräsident im Provinzparlament

Am Mittwochvormittag wurde der 47. Landtag der Provinz Sachsen durch den Oberpräsidenten Dr. Fald eröffnet. Er sagte: Bedenksame Pläne der Provinzialverwaltung konnten infolge der Notzeit nicht verwirklicht werden. Die Vorlagen des Landeshauptmanns lassen den Ernst der Lage der Provinzialverwaltung klar erkennen. Die Provinzialumlage für 1932 ist um 1 674 000 Mark niedriger als im Haushaltsplan für 1931 angelegt. Trotzdem ist die Erhöhung der Umlage von 13 1/2 Prozent vorgeschlagen. Das zeigt, in wie erschütterndem Umfang die Einkünfte der Gemeinden und Gemeindeverbände aus Steuern und Ueberweisungen zurückgegangen sind, und enthüllt die unbedingte finanzielle Schonungsbedürftigkeit der öffentlichen Körperschaften. Aber auch die Erträge der Provinz aus Kapitalvermögen und Grundbesitz haben sich in erschreckendem Ausmaß vermindert.

Unter den Landtagsvorlagen suchen wir diesmal vergebens nach einer großen wirtschaftlichen und kulturellen Aufgabe, deren Zwingmaßnahme bisher immer der Stolz der Provinz war.

Im ordentlichen Haushaltsplan sehen wir, daß selbst auf Gebieten wie der Unterstützung von Hilfsbedürftigen, des Straßenbaues und der Wegeunterhaltung die Ausgaben auf das äußerste beschränkt worden sind. Der außerordentliche Haushaltsplan, der für 1931 noch über 12 Millionen Mark aufwies, ist auf 0,4 Millionen Mark zusammengekrümmt.

In diese entgangene Lage

ist die Provinzialverwaltung geraten, trotzdem sie im nun vergangenen Rechnungsjahr über 6 Millionen Mark Abträge bei den für 1931 bewilligten Ausgaben vorgenommen, fast alle Fonds gekürzt, Aufwendungen für Sondermaßnahmen gesenkt und die freiwilligen Ausgaben gesperrt hat. Darüber hinaus sind dann die Ausgaben für Hoch- und Tiefbauarbeiten im Rahmen des rechtlich und tatsächlich Möglichen zurückgestellt, neue Arbeitskräfte sind nicht mehr eingestellt und die Ausgaben für alle nicht zur unmittelbaren Lebenshaltung nötigen sächlichen Ausgabenmittel gesperrt.

Außerdem hat es die Provinz fertiggebracht, über 2 1/2 Millionen Mark für ihre Ausgaben freizumachen durch Verzicht auf die von ihr bisher in großzügiger Weise geübte Kreditgewährung und die Heranziehung von Erlösen aus Aktienverkäufen. So ist es der Provinz bis heute wenigstens gelungen, Gehalts- und Zinszahlungen pünktlich zu leisten.

Das berechtigt aber leider noch nicht dazu, mit ruhiger Gelassenheit in die Zukunft zu sehen, denn infolge der Gewerbesteuerlasten und der dadurch bedingten Steigerung der Wohlfahrtslasten sind zahlreiche Umlageschuldner der Provinz in ihrer Leistungsfähigkeit stark geschwächt, so daß die

Gefahr eines Stotterns der Umlagezahlungen

die Finanzlage der Provinz bedroht.

Darum muß der Haushaltsplan in allen einzelnen Sparten vom Landtag auf das sorgfältigste durchgeprüft werden, ob sich nicht doch noch eine stärkere Sicherung der Finanzlage der Provinz durch weitere Senkung der Ausgaben irgendwie ermöglichen läßt, damit aus eigener Kraft der Ausgleich des Haushalts der Provinz möglich wird.

Sozialdemokrat

Präsident des Provinzparlamentes

Wie dann die Wahl des Präsidenten des Provinzialparlamentes... Die Sozialdemokraten schlugen die Wiederwahl des bisherigen Präsidenten, Genossen Otto Baer (Magdeburg) vor. Als Gegenkandidaten wurden ein Deutschnationaler und natürlich ein Kommunist aufgestellt. Die Nazis traten unter die Fittiche der Augenberger und verzichteten auf einen eignen Vorschlag, nachdem sie erreicht hatten, daß der deutschnationale Vertreter des Präsidenten, Herr Hler aus Salzwedel, beiseite gestellt wurde, um den den Nazis genehmen Oberst von Bartenwerfer heranzulassen.

Zum Präsidenten wurde Otto Baer mit 37 Stimmen wiedergewählt, 35 erhielt der Deutschnationale und 15 der Kommunist; außerdem wurden 4 weiße und 1 ungültiger Zettel abgegeben. Diesmal bekam also der sozialdemokratische Kandidat gerade die absolute Mehrheit. Nur 19 bürgerliche Abgeordnete ließen sich nicht von den Nazis einschleichen, während 40 bürgerliche nicht für die Wiederwahl des bisherigen Präsidenten stimmten. Obwohl jeder von ihnen die vorbildliche Geschäftsführung des Sozialdemokraten anerkennen mußte, wenn er objektiv sein würde. Diese 40 Bürgerlichen haben mit ihrer politischen Engherzigkeit und ihrem Spießrutenlauf keinen guten Eindruck gemacht.

Sie konnten sich deshalb nicht wundern, daß bei der Wahl des deutschnationalen Vertreters des Präsidenten von den Sozialdemokraten weiße Zettel abgegeben wurden, so daß der Oberst von Bartenwerfer von 112 Stimmen nur 46 erhielt, 44 weiße Zettel, 6 ungültige und 15 kommunistische wurden noch abgegeben.

Eine kommunistische Gemeinheit

In einem ehrenvollen Nachruf würdigte Präsident Baer die Verdienste des verstorbenen Genossen Reims um die Provinz. Die Nazis fanden bei der Ehrung des Sozialdemokraten auf, aber die Kommunisten blieben in ihrem gemeinen Haß sitzen. Es gibt keinen Ausdruck, der scharf genug ist, dieses schäbige Verhalten der Kommunisten gegen einen toten Sozialdemokraten zu brandmarken.

Aber es kam noch widerlicher. Der Kommunist Endra gab eine Erklärung der Kommunisten zu ihrer würdelosen Haltung ab, in der er jeden politischen Anstand beiseite ließ und Beleidigungen gegen unseren Genossen Reims ausstieß. Die große Mehrheit des Landtags gab ihrer Entrüstung über diese mit Absicht erfolgte neue Gemeinheit Ausdruck; der Beleidiger durfte nicht weiterreden.

Ein anderer Kommunist vollführte dann ein andres Theater und benutzte dazu als Vorwand, daß der Abgeordnete Genosse Firjeman die SPD verlassen und sich der sozialdemokratischen Fraktion angeschlossen hat. Die Beschimpfungen gegen den Genossen Firjeman wurden von dem Indianerhaupt der kommunistischen Fraktion begleitet; ließen aber den Angegriffenen kalt, da ihn solche Leute nicht beleidigen können.

Die Staatsrede des Landeshauptmanns

Darauf nahm der Landeshauptmann Dr. Sübener das Wort zur Einbringung des Haushaltsplans. In ausführlichen Darlegungen untersuchte er, weshalb die Erhöhung der Provinzialumlage unumgänglich ist, berichtete dann über die wirtschaftlichen Institute und Beteiligungen der Provinz und nahm zu den wichtigsten Fragen der Sozialpolitik Stellung.

Eine Erhöhung der Einnahmenansätze würde zu einer verschleierten Defizitwirtschaft führen, und die Prüfung der Senkung der Ausgabenansätze hatte auf den meisten Gebieten kein positives Ergebnis. Doch zeigte der Landeshauptmann die Möglichkeit, die bisher sehr reichliche Schuldenentlastung zu senken und dadurch 360 000 Mark einzusparen. Ferner glaubte er, daß sich noch etwa 140 000 Mark an verschiedenen Einzelposten würden abstreichen lassen. Es verbleibe aber trotz alledem die Notwendigkeit, die Umlage um 1 Prozent zu erhöhen.

Der Landeshauptmann kündigte Einsparungen bei einer kommenden Neuordnung der Personalausgaben an und zeigte dann noch die theoretischen Streichungsmöglichkeiten bei den freiwilligen kulturellen und sozialen Ausgaben der Provinzialverwaltung an, warnte aber eindringlich davor, auf diesem Gebiet noch weiter, als es leider schon geschehen mußte, zu kürzen. Der Landeshauptmann trat warm für den Bestand des Fonds zur

Förderung der überörtlichen Jugendpflege

und für die besondern Mittel der Kriegsofferunterstützung ein.

Er teilte an sich die grundsätzlichen Bedenken, die Steuerumlage zu erhöhen, betonte dann aber, man müsse sich darüber hinwegsetzen, um eine einigermaßen gesunde Finanzpolitik der Provinz zu ermöglichen. Eine Erhöhung der Umlage wäre schon in den früheren Jahren nötig gewesen, denn in Wirklichkeit seien die vom Landtag genehmigten Haushaltspläne verfehlerte Defizitpläne gewesen.

Bemerkenswert in der Staatsrede des Landeshauptmanns war noch die Ankündigung einer

Nachtragsumlage der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, weil die Beiträge so schlecht eingehen. Gewiß ist die Belastung der Landwirte durch die Berufsgenossenschaftbeiträge hoch, aber man muß vielsach auf mangelnden guten Willen zur Zahlung der Beiträge. Darunter müssen dann diejenigen leiden, die ihren Verpflichtungen nachkommen.

Unablässiger Kampf gegen die Not

Die sozialpolitischen Aufgaben der Provinz, so erklärt der Landeshauptmann, sind die wichtigsten. Er machte beachtenswerte grundsätzliche Ausführungen über Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege und fand dabei sehr deutliche Worte gegen die Gegner der Sozialpolitik.

Ein großer Teil der Aufgaben der Wohlfahrtspflege ist wirtschaftlich nützlich und vorteilhaft. Unbeschadet der inneren Neuorientierung der Sozialpolitik darf aber doch auf keinen Fall eine Zurückstellung der Fürsorge in der Notzeit erfolgen. Die Betrachtung der sozialen Hilfsarbeit muß getragen sein von nüchternem Erkenntnis. Die Arbeiten in der sozialen Praxis dürfen nicht herabgewürdigt werden. Größere Ehrfurcht vor dem Elend muß in die Kreise unseres Volkes einziehen. Die wertvollen sozialen Einrichtungen dürfen nicht durch kleinliche Sparmaßnahmen zerfallen. Es ist es so, daß keine Abträge, die keine große Wirkung auf die Verbesserung der Finanzen haben, doch die Fortführung eines ganzen Hilfswerks in Frage stellen. Ihre Pflicht ist der unablässige Kampf gegen die Not.

Aus Mitteldeutschland

Weil er die Rache fürchtete...

1 Jahr Zuchthaus wegen Meineids.

Der Arbeiter S. war vor einiger Zeit von dem Amtsgericht Lützen (Provinz Mecklenburg) als Zeuge in einer Diebstahlsache vernommen worden. Er hatte einem Landwirt, bei dem in der Nacht eingebrochen und Getreide gestohlen war, zwei Arbeiter als Täter bezeichnet und auch dem Oberlandjäger gegenüber entsprechende Angaben gemacht.

Da er vor dem Amtsgericht aber ganz andre Aussagen machte, wurde gegen ihn Anklage wegen Meineids erhoben. In der Schwurgerichtsverhandlung gab der Angeklagte zu, einen Meineid geleistet zu haben, er habe dies jedoch getan, weil er die Rache der Einbrecher fürchtete. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Zuchthaus, doch hat das Gericht in Würdigung der Umstände beschlossen, ein Gnadengejud des Verurteilten zu bewilligen.

Zuchthaus für Falschmünzer

Schon das zweitemal erwischt.

Wegen Münzverbrechens hatte sich der Schmied Hermann Döbner aus Weiskens vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten.

Anfang Februar hatte der Angeklagte eine Anzahl Münzstücke hergestelt und versucht, sie in den Verkehr zu bringen. Nachdem der Versuch einmal gescheitert war, wurde Fischer bei der Ausgabe des zweiten Falschgeldstückes in einer Gastwirtschaft erwischt und zur Anzeige gebracht. Durch eine Hausdurchsuchung bei dem Angeklagten wurden weitere Falschstücke und das zur Falschmünzerei gebrauchte Material beschlagnahmt.

Unter Verjagung mildernder Umstände erhielt Fischer zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Außerdem wurde auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Wegen des gleichen Deliktes war Fischer bereits mit vier Jahren Zuchthaus bestraft.

Die Männer Laubeneinbrecher

die Frauen Warenhausdiebinnen.

Vor dem Schöffengericht Eisleben fanden eine Reihe von Warenhausdiebstählen ihre Sühne, die am Weihnachtsabend des vergangenen Jahres in verschiedenen Kaufhäusern Eislebens begangen worden sind.

Das Diebstahl und der Hehlerei angeklagt waren vier Frauen, deren Männer seitherzeit die Laubeneinbrüche begingen. Am Freitagabend hatten sie eine Kundreise durch fünf Warenhäuser unternommen.

Das Urteil lautete für Janni S. auf vier Monate Gefängnis, ihre Schwester Gertrud erhielt zwei Monate, die beiden andern Frauen je einen Monat Gefängnis.

Martha Sch. hatte sich ferner wegen Diebstahls und Hehlerei zu verantworten. Sie hatte, als die Diebstähle der Polizei bekannt wurden, dem Haupttäter Richard A. gehörige Waffen im Kinderwagen versteckt. Sie erhielt dafür noch sechs Wochen Gefängnis.

Das Wasser war ihr zu kalt

Zu der Laubeneinbrüche in Zeitz kam es zwischen einem Liebespaar zu einem Streit. Schließlich saß das junge Mädchen den Entschluß, sich im Mühlgraben zu ertränken. Als es aber an dem seichten Ufer ins Wasser getreten war, ersäen ihm das doch zu kalt.

Der Entschluß zum Selbstmord wurde schnell wieder aufgegeben. Die Lebensmüde machte schleunigst kehrt und machte eilenden Schrittes das Weite.

Wanzleben - Oschersleben

Auf der Straße überfallen und mißhandelt

Zwei Arbeiter aus Döbendorf schwer verletzt.

Auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte wurden zwei Arbeiter aus Welsleben kurz hinter Döbendorf von drei Männern überfallen und schwer verletzt. Der eine der Überfallenen trug schwere Wunden am Hals und Kopf und eine Gehirnerschütterung davon. Dem andern wurden erhebliche Kopf- und Gesichtswunden beigebracht. Außerdem wurde ihm das Nasenbein zertrümmert.

Die Verletzten wurden wahrscheinlich mit den ihnen entziffenen Luftpumpen und mit Schlagringen bearbeitet. Sie wurden in das Krankenhaus in Magdeburg-Sudenburg eingeliefert. Einer der Täter wurde als ein Arbeiter aus Döbendorf erkannt. Der Grund zur Tat ist noch nicht bekannt.

Ofterweddingen. Die Sozialdemokratie sollte am Sonntag vollständig vernichtet werden. Das hatten sich Nazis und Kozis vorgenommen. Die Partei hat sich trotz dieser Hege behaupten können. Die Kommunisten sind ein kleines Häuflein geblieben. Die Nazis erreichten nicht die Stimmen wie zur Reichspräsidentenwahl. Die Kozis, die in einer öffentlichen Versammlung, Genosse Schurmacher vornahm, hatte gesehen. Sehr unangenehm ist es einigen Lehrern, daß sie als nagelverdrängt bezeichnet werden. Der Sohn des Hauptlehrers betätigt sich bei den Nazis. Die Gewerkschaft der Arbeiter wird die Maifeier am Sonntag zeigen. Sie beginnt um 3 1/2 Uhr im „Goldenen Löwen“.

Süldorf. Die Wahl zum Landtag verlief in unserm Orte ruhig. Die Sozialdemokratische Partei hat einen kleinen Verlust zu verzeichnen, hat sich aber im allgemeinen behauptet. Daß die Gewerkschaften sich sehr ruhig zu Hüter gelassen sind, ist eine allgemeine Erscheinung. Die Leute, die sich noch nie ernsthaft mit Politik beschäftigt haben, fallen leicht auf jeden Schwindel herein. Wenn ihnen dann die Rechnung präsentiert wird, schimpfen sie wieder auf den bösen „Marxismus“, daß der nicht die Auswirkungen der Hölle verhindern konnte. Seltsame Käuze!

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Zersleben. Gemeindevorsteher-Sitzung. Auf Grund der Notverordnung wurde die Biersteuer auf 2,50 Mark für das Heftlitter gesenkt. Eine Senkung der Gebühr für die Entlaugeneitung der Gewerkschaft Vurbach wurde abgelehnt. Die Verpackungen der Schafweide sowie der Grasnutzung an der neuen Höhe sollen öffentlich erfolgen. Gegen die Entzählung des Gemeindegeldes am Verrenbruch wurde protestiert. Der Weitzer Schaper soll aufgefördert werden, den Jahn sofort wieder zu befestigen. Dem Weitzer Kranke wurde die Abfuhr von kleinen Mengen Reis ohne Entgelt gestattet. Die Anfertigung einer neuen Plankarte der Gemarkung Zersleben wurde gutgeheißen. Die Kosten sollen durch Umlage gedeckt werden.

Weißendorf. Die Wahl. Die Sozialdemokratie erhielt 309 Stimmen gegen 340 bei der letzten Reichstagswahl. Rechnet man die Stimmgabe der auswärtigen Wähler ab, ist den Bürgerlichen zuzurechnen sind, so ist festzustellen, daß die SPD die Hälfte aller abgegebenen Stimmen für sich buchen konnte. Die Mittelständler sind verjüngt. Volkspartei und Demokraten können an drei Tischen miteinander Stat spielen. Die Nazis haben die bürgerliche Mitte völlig aufgegeben. We veränderten Erscheinungen sind den Rattenjägermelodien des neuen „Goldlands“ gefolgt in der Hoffnung, in der von ihnen erhofften Inflation auf Kosten der Arbeitnehmer sich wieder gesundtosen zu können. Es wird für sie ein böses Erwachen geben. Die Sozialdemokratie hat sich dank der opfervollen Eingabe der

247 Rezepte...
Viele praktische Winke *gratis!*
Für jede Hausfrau das
Sanella Kochbuch

Über alle deutschen Sender:
Jeden Freitag vormittag
Sanne und Ella
plaudern im Radio



SCHREIBEN SIE AN: MARGARINE-VERKAUFS-UNION, ABT. KOCHBUCH, BERLIN C2, BURGSTR. 24

Der Gefangene der San-Blas-Indianer

Von William Schmidt.

Seit Monaten weilten wir schon im Golf von San Blas an der Nordküste des Isthmus von Darien. Wir hatten glitzernde Glasperlen und bunte Stoffe gegen Goldstaub an die Indianer auf dem Muletas Archipel eingetauscht und beschlossen, weiter in das Innere des ungefunten feberverseuchten Landes vorzudringen. Obwohl es gegen unsere Gewohnheit ging, uns von der Küste zu entfernen, hatten wir uns trotzdem dazu entschlossen, da die Nachricht zu uns gedrungen war, daß unter den noch wild lebenden Stämmen der San-Blas-Indianer ein weißer Mann sich befinde, der dort schon seit Jahren lebe. Diese Nachricht war für uns insofern von Interesse, als unser Freund Berkley vor zwei Jahren bei einer Expedition in das Innere nicht zurückgekehrt war, und wir auch seitdem nichts wieder von ihm gehört hatten. Und nun tauchte plötzlich das Gerücht auf, daß ein Weißer dort unter den Eingebornen lebe. Der Beschreibung nach mußte er Berkley sein. Seine Größe von einem Meter achtzig paßte vollkommen auf ihn, ebenfalls die Aussagen der Indios, daß er eine Büchse mit fast lautlosem Knall mit sich führe. (Berkley besaß damals eine Sechsmillimeter-Büchse, wie sie niemand an der Küste kannte.) Aber eins konnten wir nicht verstehen! Warum blieb Berkley bei den Wilden? Er, der mit jeder Faser seines Herzens an der Zivilisation hing und damals schon beabsichtigte, in Kürze nach England zurückzukehren. Oder sollten ihn die Indios gefangenhalten? — Aber auch das war uns unverständlich, da er ja sein Gewehr mit sich führte und sogar noch über Munition verfügen mußte. Derartige Gedanken gingen uns durch den Kopf und beunruhigten uns um das Schicksal unsers Freundes.

Eines Morgens brachen wir auf. Wir hatten uns mit Probiant auf Monate verleben und fuhren mit unserm Motorboot den Rio Chiriqua soweit wie möglich hinauf. Sechs Indios, die wir als Ruderer für unser Kanoo benötigten, begleiteten uns. Bereits am dritten Tage unserer Reise vereinigte sich der Fluß, und wir mußten in Anbetracht der nun kommenden vielen Stromschnellen unser Motorboot zurücklassen. Wir fuhren in unserm großen Einbaum, von den Indios gerudert, den Rio Chiriqua weiter stromaufwärts. Nach der Berechnung unsers indianischen Führers mußten wir am fünften Tage unserer Fahrt auf den ersten Stamm der Wilden stoßen. Es war eine recht mühselige Arbeit, da der Strom äußerst reißend war, und wir fast alle Stunde das Kanoo über Land schleppen mußten, um die so gefährlichen tobdringenden Stromschnellen zu umgehen.

Schon befanden wir uns sechs Tage unterwegs, immer Aussicht nach den Indianern haltend, ohne jedoch irgendein Anzeichen von menschlichen Ansiedlungen wahrgenommen zu haben. Die Indios waren sehr scheu, und wahrscheinlich beobachteten sie uns schon seit Tagen aus dem undurchdringlichen Uferdickicht. Wir vermuteten es deshalb, weil wir mitunter Rauchfäden im Innern des Landes aufsteigen sahen, ein Zeichen, daß die Wilden unsere Ankunft bereits bemerkt hatten und sich so meilenweit von unserm Kommen verständigten.

Es war am siebenten Tage unserer Reise, gegen acht Uhr abends. Wir lagen auf unserm Feldbetten, die Moskitoneze darüber gezwängt zum Schutz vor den Mücken. Das nächtliche Uferkonzert der Unsen und allerlei Getiers hatte begonnen, und dazu erkönte das Rauischen des Stromes wie ferne Musik zu uns herüber. Tausende von herumwirrenden Leuchtfliegern blühten wie Nymphen aus der Dunkelheit der tropischen Nacht. Unsere Leute lagen draußen vor dem Zelt in ihre Decken gehüllt und unterhielten sich noch in ihrer jugendlichen Indianertracht. Da plötzlich vernahmen wir ein unheimliches Schwirren und gleich darauf einen dumpfen Stoß, als ob jemand leicht gegen die Holzmand des Kanoo's schlug. Wieder war es dann still, und nur das nächtliche Konzert der Dickungeltiere erkoch. „Los Wopolo!“ rief eine Stimme. Es war unser Führer, der mit ganz entsetztem Gesicht in unser Zelt stürzte. Schwere Hand auf seiner Stirn, und mit zitternden Händen deutete er nach unserm Kanoo. Ich griff nach meinem Revolver und sah zu meinem Erstaunen unser Kanoo mit einem Duzend bunt gefiederter Vögel geziert. Kein Zweifel, die Indios hatten uns aus dem Dickicht beobachtet. Mein Freund Henry hatte seine schwere Büchse hervor und gab ohne ein Wort zu sagen zwei Schüsse in das Dickicht ab. Sofort verstummten die Stimmen der Tiere für einen Augenblick, um dann mit erneuter Heftigkeit wieder einzusetzen. Wir hörten jetzt deutlich das Geheul der zu Hunderten auf den Bäumen hochenden Javavien, die aufgekündet durch die Schiffe, ein fürchterliches Gebrüll anstimmten. Was war nun zu tun? — Unsere indianischen Ruderer waren nicht zu sehen. Sie waren plötzlich wie vom Erdboden hinweggezaubert. Erst als unser Führer nach dem Kanoo deutete, sah ich die Veräberung. Die fünf Kerle lagen auf dem Boden des Bootes mit Köpfen und allerhand Gerümpel bedeckt. Sie zitterten vor Angst und blickten uns aufgeregt an. Ihn nicht einem zweiten Angriff der tobdringenden Giftvögel ausgesetzt zu sein, legten auch wir uns auf den Boden des Kanoo's und waren so durch die hohen Seitentände vor den Pfeilen der Indios geschützt. Es war eine lange Nacht, die wir mit dem Gemehr im Anschlag wachend verbrachten. Tausende von Moskitos fielen über uns her, ununterbrochen wehrten wir die lästigen Aufsauger mit den Luchern ab. Erst gegen Morgen, als die Nebelbänke über dem Wasser aufstiegen und die Moskitoschwärme verschwanden, fanden wir etwas Ruhe.

Die Sonne stand bereits hoch am Horizont, als ich erwachte. Mein Freund Henry hatte inzwischen das Kanoo in die Mitte des Flusses bringen lassen, und unter den kräftigen Ruderschlägen der Eingebornen bewegte sich unser Boot gegen den Strom. Alle lachten und scherzten. Sie schienen den nächtlichen Vorfall bereits wieder vergessen zu haben. In beiden Ufern tauchten jetzt Wiesen und Steppen auf, dazwischen wieder undurchdringlich erscheinendes Dickicht. Unbewegliche Massen von Kaimanen lagen deutlich sichtbar im heißen Uferland. Sie schienen zu schlafen. Einige hatten den mächtigen Kachen geöffnet und glichen in dieser Stellung aus Stein gehauenen Statuen. Es waren große ausgewachsene Tiere, die sich nicht im geringsten durch uns stören zu lassen schienen. Barbarisch brannte die Tropenhitze auf uns nieder. Leere Stille herrschte im Dschungel, und die Luft zitterte leise. Überall, soweit ich blickte, sah ich dünne Rauchwolken senkrecht hochtreiben, das Signal für unsere Ankunft.

Gegen Mittag legten wir an. Die Gegend schien hier nicht so undurchdringlich, und wir beschlossen, von hier aus zu Fuß weiter in das Innere vorzudringen, denn nach der Ansicht unsers Führers mußten wir bald auf indianische Dörfer stoßen. Nur so konnten wir etwas über das Schicksal Berkleys erfahren. Wir beschlossen, Glasperlen, bunte Lächer und Messer mitzunehmen, um uns die Gunst der Wilden durch diese Geschenke zu erwerben. Kaum hatten wir jedoch am Ufer angelegt, als plötzlich ein Schwarm bunter Pfeile über unsere Köpfe hinwegschwirrte. Eine nicht mißzuverstehende Aeußerung der Wilden. Sie mußten uns dauernd verfolgt haben in der Absicht, unsere Landung zu verhindern. Wir warteten im Kanoo, auf einen weiteren Angriff vorbereitet. Doch nichts erfolgte. Keiner der Schützen war zu sehen. Was sollte man tun? — In der Mitte des Stromes befand sich eine Sandbank, und dorthin lenkten wir unser Boot, um ein Lager zu errichten. Die Pfeile der Wilden mußten auf diese Entfernung wirkungslos bleiben. Für alle Fälle bauten wir aus Risten und Decken eine Art Parrisade. Bald war ein Lagerfeuer entfacht, und unsere Leute kochten in ihren Fleischtöpfen ihr Mittagmahl. Wir lagen apathisch auf unsern Strohmatten und starrten in den Montewald, der von der weißglühenden Sonne überflutet wurde. Ich suchte mit meinem Feldstecher die Gegend ab in der Hoffnung, einige der Wilden sehen zu können, aber ohne Erfolg. Die Kerle schienen sich sehr geschickt zu verbergen. Jemandem mußten wir uns also den Wilden nähern. Wir beschlossen daher zum Abend im Schutze der Dunkelheit unsere Geschenke ans Ufer zu legen; vielleicht würde das die Indianer milder gegen uns stimmen.

(Schluß folgt.)

Antipathisch von Beruf

Wer da glaubt, das „Graulmännchen“ sei eine zeitliche Erscheinung, irrt sich gewaltig. Bereits fünfzehn Jahre lang läßt der kleine, häßliche Mann mit den gültigen versterhenden und verzehrenden Augen seinen eigenartigen Beruf aus. Einst gab es eine Zeit, da sich die großen Etablissemments um ihn rissen. Wie aus dem Spitznamen erhellt, ist es nämlich die Aufgabe des „Graulmännchens“, unliebsame Gäste, gegen die man keine Handhabe hat, herauszuekeln, ohne daß das bedienende Personal in Erscheinung zu treten braucht.

Das „Graulmännchen“ sitzt mir gegenüber an einem Tisch des Cafés, in dem er seiner Tätigkeit nachgeht und in dem noch kein Betrieb ist. Aber es sitzt nicht in seiner Eigenschaft „antipathisch zu wirken“, neben mir, sondern lediglich, um mir einige Momente aus seinen mit Zwischenfällen zum Verfügen gefüllten „Berufsleben“ zu erzählen.

„Dies Café“, sagt das Graulmännchen, „legt den deutbar größten Wert auf sorgfältige, aufmerksame Bedienung der Gäste! Die Angestellten sind ausgesuchte Kräfte. Da es aber auch hier leider nur zu viele Gäste gibt, auf deren Aufenthalt die Direktion durchaus keinen Wert legt, habe ich hier noch eine gewisse Erleichterung berechtigt.“

Es ist kein angenehmer Beruf, den ich nun seit fünfzehn Jahren ausübe, darauf können Sie sich verlassen! Namentlich aber hat sich meine Tätigkeit erschwert, seit ich — durch Speisepartymaßnahmen — gezwungen bin, nun den Hausdetektiv dieses Cafés zu spielen.

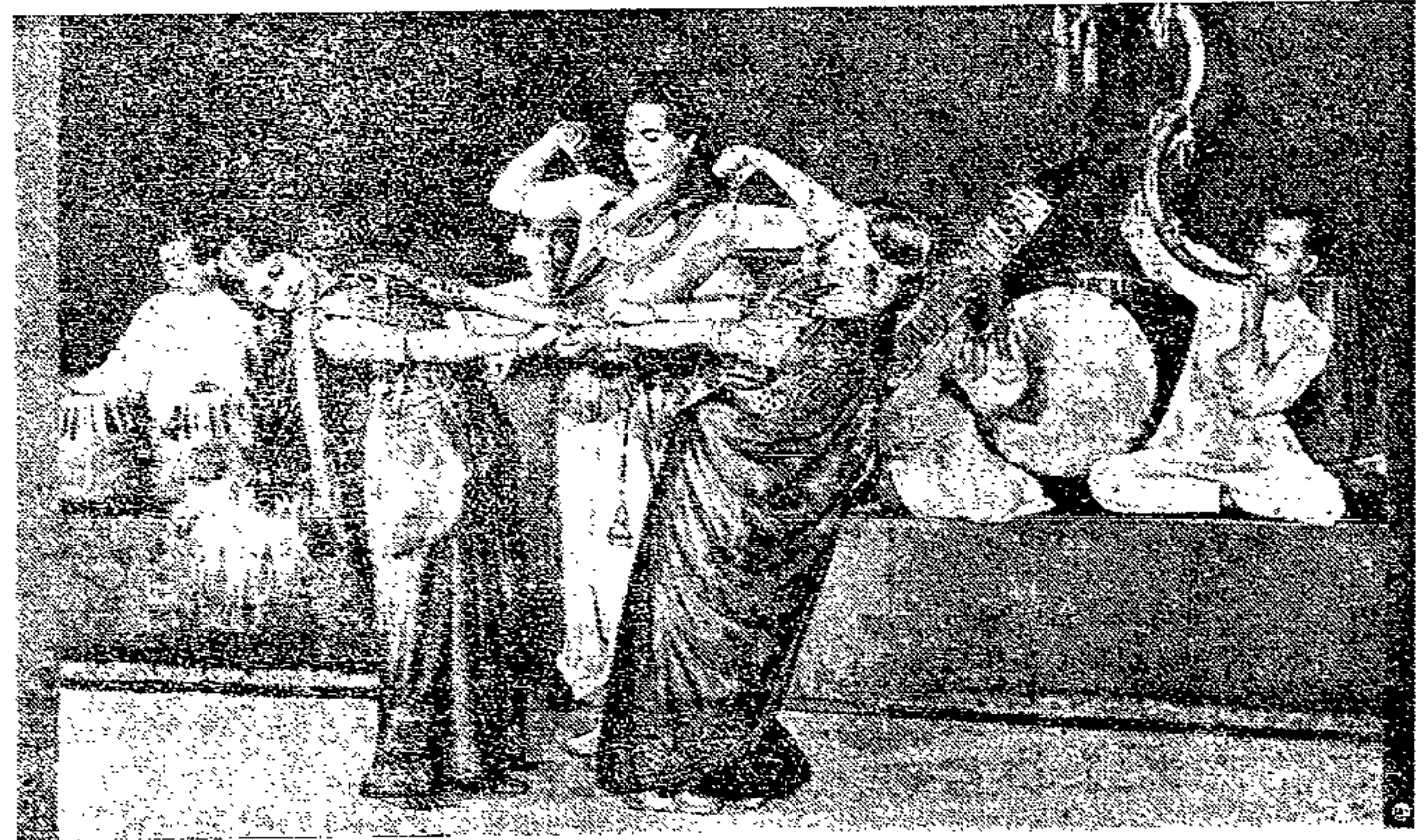
Brauchte ich früher nur die betreffenden Gäste hinauszuschlefen, indem ich beispielsweise mit einem Zeitungsmarder langatmige Gespräche anknüpfte, um ihn aus dem Konzept zu bringen, bei einer zu gesprächigen Dame, an deren Tisch ich mich niedergelassen hatte, den Taubstummen spiele, bei solchen Spielern, die allen Verboten zum Trotz im Spielaal Glücks- und Vauvorfänger spiele inszenierten, den „Zinker“ machte, der die Laube verpfänden wollte, so ist heute der Kreis meiner Aufmerksamkeit wesentlich weiter gezogen! Während ich bisher meine Funktion gewissermaßen unter dem Deckmantel des „antipathischen Gastes“ ausüben konnte, wird meine Stellung durch die neue Aufgabe hochkompliziert! Was sagen Sie beispielsweise dazu, daß ein Gast uns das Leben jähmer machte, der dreimal an verschiedenen Tagen mit dem Tablet und Geßir verjährt, das dann später in einer andern Gastwirtschaft ausfindig gemacht wurde! Dieser Mann war natürlich ein harmloser Kerl, denn er ging ja mit dem Tablet über die Straße. Klar berechnend und ganz raffiniert jedoch gehen die Zeitschriftendiebe ans Werk, die jetzt in zahlreichen Cafés grassieren. Das sind die Leute, die aus den Zeitschriften die Magazine und Journale herausnehmen und mitnehmen heißen. Diese Leute sind bekanntlich Eigentum des Zeitschrifters, und die Kellner sind für den Schaden verantwortlich. Diesen ungläubigen Herrschaften widme ich jetzt mein ganz besonderes Interesse. Ein Gutes wenigstens hat die in mir personifizierte Mixture aus Graulmännchen und Detektiv bestimmt. Ich lasse es nämlich in den meisten Fällen gar nicht erst zur Vollendung der Tat kommen. Ich habe schon einen gewissen Nieder erworben, welche Schädlinge herauszugucken sind, bevor sie etwas unternehmen.“

Das „Graulmännchen“ erhebt sich. Der Betrieb in dem großen Café hat eingeseht. Ich sehe noch, wie er sich an einem Tisch neben einem geschneiderten Dand niedersetzt. Wird hier ein Diebstahl verhütet, ein Skandal abgeblasen, wird hier einem Taschendieb auf die Fingers geziehen?

R. M.

Indische Saugkunst

Unser Bild zeigt eine Szene aus den Tänzen des Ensembles Udansa-Nakar, das am Montag, dem 2. Mai, 8 Uhr abends, im Magdeburger Stadttheater ein Gaunrispiel gegeben wird. Die Truppe besteht aus elf Mitgliedern und wird von dem Tänzer Udan-Sankar (in der Mitte der Gruppe) angeführt.



Allerlei Wissenswertes

Das trockenste Land der Welt dürfte Avarien sein, das keinen wirklichen Fluß aufzuweisen hat, wenn man den Caporal im Norden ausnimmt. In einigen Teilen des Landes haben die Bewohner überhaupt noch keinen Regen gesehen.

Bei einer Kundfrage hinsichtlich der Beliebtheit der verschiedenen Filmarten zeigte es sich, daß komische Filme bei weitem den ersten Platz einnahmen. Danach kamen Abenteuer- und Derserfilme.

In England gibt es jetzt 13 500 eingetragene Klubs.

In Buchhandlungen und Leihbibliotheken ist sehr beliebt worden, daß Bücher, über die im Rundfunk gesprochen wurde, unmittelbar danach besonders häufig verlangt werden.

In Newyork sind mehr als drei Millionen Ausländer anwesend, und zwar meist Europäer. Am stärksten vertreten sind Italiener, danach Russen, Polen, Deutsche und Engländer.

Nach den neuesten Berechnungen können durch Kerosin täglich acht Millionen Liter Öl in den Vereinigten Staaten unzählige wertvolle Seebügel und Flüsse verunreinigt werden. Bisher war drei Jahren hat der bekannte Schriftsteller und Gelehrte Stachowicz vorausgesagt, daß, wenn nicht wirksame Schritte zur Abheilung dieses Übels unternommen würden, die Verringerung der Zeit verschwinden müßten. Er macht besonders darauf auf-

merksam, daß das auf diese Weise verlorengelassene Öl einen Wert von Millionen Mark habe, so daß also noch Aufkommen ausgenutzt werden, um die Fischerei zu zerstören. Durch Anbringen von Separatoren kann dem Schaden abgeholfen werden.

Die meisten Heberschmummungen in China sind durch den Drangab verschuldet worden. Dieser Fluß hat die verhängnisvolle Gewohnheit, bei Flut die Uferdeiche zu durchbrechen und einen andern Lauf zu nehmen. Das ist nicht weniger als neunmal geschehen. So ist 1852 die Mündung des Flusses, die ursprünglich südlich von Shantung sich befand, in den Norden bezetzt verlegt worden.

Die Jugend-Leihbibliotheken klagen darüber, daß die Kinder, sobald sie das fünfzehnte Jahr erreicht haben, nicht mehr so eifrige Leser sind wie vorher. Von den Erwachsenen, Dreißigjährigen, liest nur etwa noch ein Drittel. Eine Zusammenstellung der Altersziffern der Benutzer einer Leihbibliothek gibt ein anschauliches Bild. Da sind 2287 Leser unter fünfzehn, 1408 im Alter zwischen fünfzehn und zwanzig, 1503 zwischen zwanzig und dreißig, 718 von dreißig bis vierzig, 389 von vierzig bis fünfzig, 283 von fünfzig bis sechzig, 227 über sechzig. Hinter den Benutzern waren 3878 Männer gegenüber 3080 Frauen.

Humor und Satire

Auch eine Arbeit. „Haben Sie denn jemals richtig gearbeitet?“ fragte die Hausfrau zornig den Bagabunden. — „Oh, meine Dame“, erwiderte er, „mensch Sie meinen, daß das Betteln um etwas Essen bei Ihnen Ihres Schlags keine Arbeit ist, dann täuschen Sie sich gewaltig.“

Doch das Unglück schreitet schnell . . .



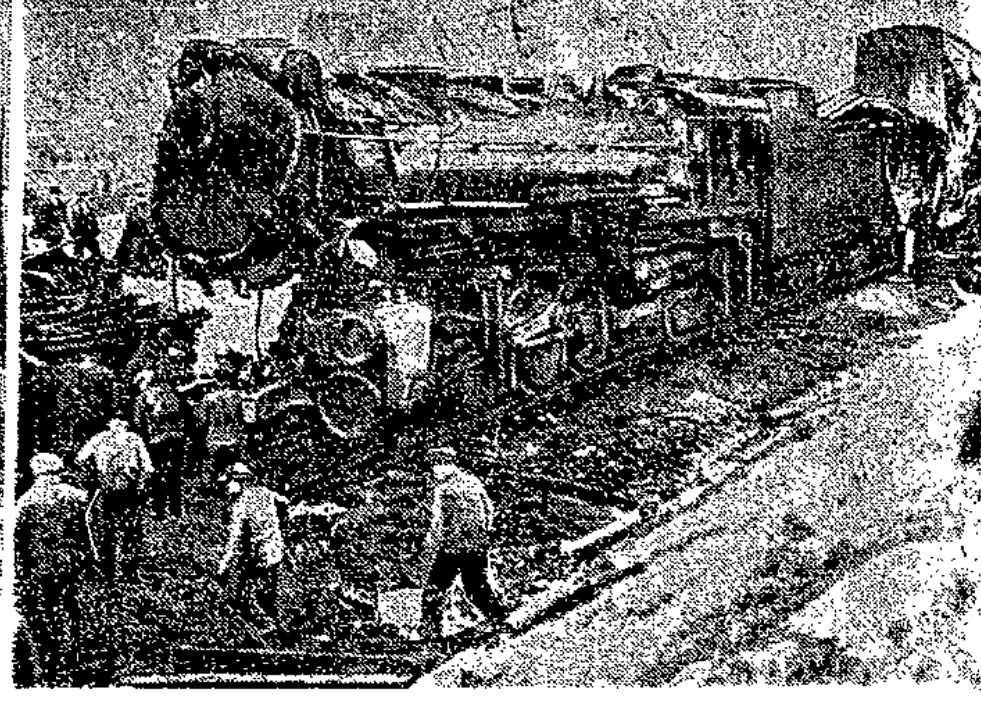
Autobus-Katastrophe in der Tschechoslowakei.

Bei dem Dorf Chabry in der Nähe von Prag stürzte ein Autobus mit 16 Personen eine fünf Meter hohe Böschung hinab. Das Unglück forderte vier Tote und 10 Schwerverletzte. —



Historisches Baudenkmal eingestürzt.

Der sogenannte Römerturm hinter dem Oberstort in Neuss bei Düsseldorf stürzte plötzlich zusammen. Der Turm war ein Überbleibsel der alten Stadtbefestigung. —



Zwei Güterzüge stießen zusammen.

Auf der kanadischen Strecke Montreal — St. Johns stießen zwei Güterzüge in voller Fahrt zusammen. Der Lokomotivführer des einen Zuges wurde getötet sowie 50 mitgeführte Tiere. —

Schlagwetter-Explosion

Auf der Konkordia-Grube in Sindenburg ereignete sich in der vergangenen Nacht um 1.12 Uhr in dem Andreas-Stötz eine schwere Schlagwetterexplosion. Acht Bergleute wurden schwer verletzt. Da die Bergungsarbeiten sofort aufgenommen werden konnten, war es möglich, die Verletzten kurze Zeit nach dem Unglück zu bergen. Sie wurden ins Knappschafts-Lazarett eingeliefert.

Im Jahre 1929 ereignete sich auf der Konkordia-Grube eine ähnliche Schlagwetterexplosion. Damals wurden acht Bergleute getötet. —

In die Tiefe geschleudert

Bei Bohum stürzte auf einer Felswand ein neu aufmontierter Gelbormärmer auf einen Gerüstteil.

Vier Arbeiter wurden in die Tiefe geschleudert: einer verunglückte tödlich, drei wurden verletzt. —

Eine teure Versteigerung

Die Versteigerung des Zirkus des Kapitäns Schneider in Neapel ist wohl eine der interessantesten Auktionen gewesen, die je abgehalten wurden. Es war ein magisches Schauspiel, die Fülle dieser prächtigen Tiere zu sehen, die von ihren Dressuren vorgeführt wurden, um das Interesse der versammelten Menge zu erregen, und das vergebliche Warten auf zahlungskräftige Bieter, die sich nicht einstellten. Die italienische Presse hatte wochenlang von dem traurigen Schicksal dieser berühmten Schau berichtet. Um die Tiere vor Hunger zu schützen, hatte sich der Tierzüchterverein mit den mildtätigen Herren Keasels in Verbindung gesetzt, die nach Krämpfen den Hunger der armen Käfig-Tiere stillen. Auf der Piazza Nazionale, auf der die Versteigerung stattfand und die man das „Hungerlager“ genannt hatte, standen die Käfige der wilden Tiere und die schönen Pferde im Halbkreis um das Publikum der Versteigerung. Wagen mit Säen- und Hundstüngergeräten waren überall aufgestellt, und die Mikrophone hingen dicht vor den Tierschreibern, die von zwei Karabinieren mit geladenen Flinten bewacht wurden.

Eine Trompete verkündete den Beginn der Versteigerung, aber als als erstes „Stück“ die 59 Löwen und 2 Tiger ausbezogen wurden, die 400 000 Lire bringen sollten, da fand sich niemand, der an diesen ungeschicklichen „Gauklerin“ Interesse zeigte, auch nicht als das Gebot in deutscher und englischer Sprache wiederholt wurde. Oberflächlich Glanz hatte man mit den mehren Karabinieren, den reich angeführten Schirmelern, den acht Kennern der hohen Schule, mit den Räjgen, Haren, Seebunden, Pelikanen usw. Als das dreifache Schmeißer des Glanzes, das mit vier Wildschweinen zusammen angebezogen wurde, keinen Käufer fand, flüchtete der Herr des Hagen schließlich vergnügt in die Hände, denn er hatte wohl geglaubt, daß sein Hunger Gebiße bald in Säulen und Würste verwandelt werden würde.

Nach andre ruhende Szenen spielten sich ab. Ein Soldat bot auf ein paar Hunde, aber als sie angebezogen werden sollten, wurde verkündet, daß diese Tiere seit Jahren die ungernehmlichen Gefährten Kapitän Schneiders seien. Der Soldat zog sein Gebot

zurück und Kapitän Schneider schüttelte ihm gerührt die Hand. Verkauft wurden nur zwei Lamas, ein Hirsch, drei Ziegen, elf Affen, zwei Hunde und sechs Enten, die nicht ganz 4000 Lire brachten. Doch munterte man von einigen Privatkäufen. So erwarb die Zeitung „Il Mattino“ einen Königsadler für 500 Lire, und zwar als Geschenk für ein Regiment der Alpenjäger.

Das größte Objekt, die herrliche Löwengruppe, soll noch nachträglich verkauft worden sein, wie ein Pariser Blatt zu melden weiß. Der Käufer ist der Verantwortliche von Boxkämpfen und Tierkämpfen Jeff Dickson, der infolge einer Reihe von Mißgeschicklichkeiten rechtzeitig zu der Versteigerung in Neapel eintraf. Er wollte eine Vereinbarung mit dem Herrero Carnero einhalten und sich dann die 59 Löwen sichern, die er mit einer andern Löwengruppe für ein Revuebüro im Szwedwalde zu Paris verwenden will. Au der italienischen Grenze aber hielt er fest, daß er seinen Paß verlegt hatte; infolgedessen verbiere er sich um 24 Stunden und eilte dann von Genua aus im Seeflugzeug nach Neapel. Da er der einzige Bieter auf die Löwenherde war, so glaubt man, daß er sie erwerben wird. —

Zwei tolle Schaufensterzerbrüche

Liebhaber von verwickelten Musikinstrumenten und Radiospartanen scheinen drei Vorfällen zu sein, die in den letzten Abendstunden kurz hintereinander zwei tolle Schaufensterzerbrüche in Berlin verübten.

Gegen 10 Uhr fuhr ein eleganter Mercedes-Wagen vor einer Musikalienhandlung in Neufeld vor, dem drei Männer entstieg. Einer von ihnen schlug mit einem eisernen Wagenheber die große Schaufenster Scheibe ein, worauf die andern beiden Männer in das Schaufenster eintraten, in Sekundenschnelle zwei wertvolle Klaviersätze an sich nahmen, wieder in den Wagen sprangen und in rasender Fahrt davonfuhren. Etwa eine Stunde später kamen die gleichen Täter einem Radiogeschäft in Stralauer-Kammelsburg auf genau die gleiche Weise einen Versuch ab. Hier waren ihre Beute mehrere Radiospartate.

Die Inhaberin von der Pelizei festgestellt wurde, war der Mercedes-Wagen am Abend auf der Straße gesehen worden. —

Neue deutsche Himalaja-Expedition

Die diesjährige deutsche Himalaja-Expedition ist von München nach Indien abgerufen. Man will den wichtigsten Höhepunkt der Himalajakette, den 8116 Meter hohen Naga Parwan, bezwingen. Die zwölf Mitglieder der Expedition sind Ingenieur Willi Kersch, München, Ingenieur Fritz Weidholz, Augsburg, Landrecht Kunig, München, Dr. Josef Wilhelmshaven, Wiesbaden, Dresden, Simon, Leipzig, Nischenrenner (Kuffstein), Dr. Gumbelger (Nijensheim) als Arzt, zwei amerikanische und zwei englische Alpinisten.

Der Naga Parwan hat bereits Todesopfer gefordert, trotzdem gibt er noch als einer der zugänglichsten Gipfel des Himalaja. Zwei frühere deutsche Himalaja-Expeditionen 1929 und 1931, die der Besteigung des Nantshendzonga, dem dreihöchsten Berg der Welt gahen, sind gescheitert. —

Todessturz bei der Landung

Auf dem Flugplatz in Bahia in Brasilien stürzte ein Flugzeug, das von einem Inspektionsflug zurückkehrte, bei der Landung ab und wurde völlig zerstört.

Der Gouverneur des Staates Paranaíba sowie ein Pilot und der Flugzeugführer wurden dabei getötet. Zwei weitere Personen schwer verletzt. —

Eine Atomwaage - 2 Tonnen schwer

Der Amerikaner Bainbridge erbaute in seinem Laboratorium in Swarthmore in Pennsylvania eine Atomwaage. Er nannte sie als „Masse-Spektrograph“ bezeichnete Waage überaus großer Genauigkeit zu registrieren hat, daß nur 0,0001 von ihnen unter einem starken Mikroskop sichtbar sind. Diese Schwerkere dadurch bedingt, daß der Apparat einen der höchsten Magneten der Welt enthält.

Von der Arbeit dieses Instruments erhofft man große Fortschritte für die Erforschung der Atomlehre. —

Neues Heliumvorkommen in Frankreich. Mürzlich war bei Toulon in Frankreich ein Heliumvorkommen festgestellt worden. Jetzt wird aus Lille gemeldet, daß es dem Direktor des dortigen hydrogeologischen Amtes gelungen sei, im Departement Nord in 60 Zentimeter Tiefe ebenfalls Heliumvorkommen festzustellen. Hier Helium-Gas füllt man feuerfester die Luftschiffe. —

Ein neuer Komet entdeckt. Am Observatorium der Harvard-Universität in Cambridge im Staate Massachusetts in Nordamerika wurde ein neuer Komet der zwölften Größenordnung entdeckt. —

Noch immer Prügelstrafe. Von einem Londoner Gericht wurden am Mittwoch mehrere Angeklagte wegen Raubüberfalls zu Freiheits- und Prügelstrafen, zu Geldstrafen, verurteilt. —

Das ganze Vermögen beschlagnahmt. Das Amtsgericht Düsseldorf hat in der Strafsache gegen den Kaufmann Samuel Gottdiener, Inhaber des Bankhauses Koop & Co. in Düsseldorf, wegen Verstoßes gegen die Devisenverordnung des gesamten inländischen Vermögens, auch das des Bankhauses Koop & Co., beschlagnahmt. —

Millionenstrafen bei einem Kirchenbrand. Bei einem Kirchenbrand in der 500 Jahre alten St. Andrew-Kirche in Abernethy (England, in Süd-Wales) verbrannten Kunstschätze im Werte von etwa einer Million Mark. —

Katarrache an einer Lehrerin. In der kalifornischen Stadt Stockton erschloß ein aufgeregter Vater eine Schullehrerin, weil sie seinem Sohn „wegen Nichtsnutzigkeit“ eine Tracht Prügel verabreicht hatte. —

Der eingestürzte Justizpalast. Der Justizpalast von Bahia auf Korika wird völlig geräumt werden. Nach den Bestimmungen der Bauordnungen droht auch der südliche Teil des Gebäudes einzustürzen. Sämtliche Gerichtsverhandlungen wurden bis auf weiteres vertagt. —

Stahl und Blut

Von Franz Arzen.

Erzählt in Berlin-Berlin, Gabel-Gabel.

(40. Fortsetzung.) (Schluß)

„Ich beantrage, von der Direktion zu verlangen, daß sie einen Herrn Thomas Hammer einen tüchtigen Verteidiger zur Seite gibt — haben ihn die Kaufmanns-Kammer, Gerichte und Kommissionen beauftragt, so mögen sie ihn gefälligst auch wieder beauftragen! Und zweitens, daß die Direktion die Regierungen der drei Kommanden sofort rückgängig macht.“

„Denn diese Forderungen sind erfüllt worden, wenn wir in den Streit!“

„Es hätte sich natürlich viel gegen die Regierungen einwenden lassen, — aber es wird immer noch den Stellen, denen diese Forderungen ebenfalls zustimmen, das richtige Recht, und Thomas Hammer hätte, bei der Gelegenheit über um diese Schritte beantragt hätte.“

„So fand sich eine große Mehrheit für den Antrag Hammer.“

„Im nächsten Vormittag wurden der Geschäftsführung die Forderungen der Arbeiterklasse schriftlich unterbreitet.“

„Direktor Gärner war allein — die Sache kam ihm äußerst unangenehm. Er ließ den Geheimen Kommerzienrat von Rößberg an und bat ihn um eine Unterbrechung.“

„Eine halbe Stunde später kam er dem Herrn Kommerzienrat entgegen, der ihn mit ein wenig schmerzlichen Augen betrachtete.“

„Ich mein lieber Herr Direktor Gärner — jetzt ist es ein Herr Kommerzienrat, den aus der Hand genommen haben. Sie glauben Sie wohl, hätte Gärner in diesem Falle getan?“

„Direktor Gärner sah immer auf das Wort des Geheimen Kommerzienrats an.“

„Schon wieder! Wenn Sie, Herr Kommerzienrat, nicht selbst persönlich kommen, so können Sie den ersten Schritt nicht tun.“

„Aber die Arbeiter denken doch mit dem Herrn Kommerzienrat.“

„Denn Sie sind nicht bei jeder Gelegenheit! Doch! Und was Sie die Arbeiter, das ist ganz einfach zu verstehen. Das Wort ist dieses Kommerzienrats, Herr Kommerzienrat Hammer einen Verteidiger zu geben! Der Herr Kommerzienrat ist das Wort des Kommerzienrats, Herr Kommerzienrat, — und kann sich von dem Kommerzienrat nicht trennen. — und ich habe doch

ihnen manches erzählt! — Und das andere, die Regierungen — ja, glauben denn die Herren Arbeiter, die Verflechtung macht so etwas nur zum Straf? Die Herr Kommerzienrat haben ihren Vorarbeiter beauftragt und beordert, Andererseits hätte man sie freilich hinausgeschickt — die „Agitator“ berief sie nur — in eine Abteilung, in der sie ihre Erregbarkeit leichter ausleben können. Können Sie machen? Vor den Herren da zu Kreuze treten? Ich begreife Sie gar nicht, Herr Direktor Gärner, wie Sie auch nur einen Augenblick im Zweifel sein können, was hier zu tun ist! Sagen Sie sich doch selbst: was werden die Arbeiter nächstens verlangen, wenn die Meinung jetzt vor ihnen kasualisiert? Das geht doch einfach nicht!“

„Gärner sah sich auf die Hände: er war etwas bleich geworden.“

„Ich möchte die Verantwortung für die Folgen nicht allein übernehmen, Herr Kommerzienrat!“

„Ne — das sind ganz Sie, Herr Direktor Gärner! Nur keine Verantwortung übernehmen! Görweck denkt darüber nach!“

„Görweck denkt in manchen Dingen anders als ich! Ich weiß ja, Herr Kommerzienrat, daß Sie eine sehr hohe Meinung von Herrn Görweck haben, — aber ob er für das Wort gerade aus dem Kommerzienratem Ratel ist, das möchte ich dahingestellt sein lassen.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Ich will damit sagen — Gärner hatte jetzt wieder seinen Gedanken, wenn Sie, — daß Herr Görweck Dinge riskiert, die Ihnen, wenn Sie sie können würden, doch kaum sehr angenehm sein könnten.“

„Sie schuldigen an, Herr Direktor Gärner!“

„Ne — ich schuldige an. Ich weiß, daß Herr Görweck hinter den Kommerzienratem Ratel, die man freilich Kommerzienratem Ratel hat.“

Der Geheimen Kommerzienrat war einen Schritt zurück: „Nennen Sie sich in acht, Herr Direktor Gärner! Sie brauchen über einen Mann, der sich nicht rechtfertigen kann!“

„Denn ich kann ich jetzt keine Rechtfertigung nehmen. Ich habe die Antwort in der Hand!“

„Bitte!“

Das Schicksal auf den Seiten des Kommerzienrats war erloschen.

Direktor Gärner griff in seine Westtasche, zog die Briefe heraus, lasete einen Augenblick in dem Briefen — und überschickte dann dem Kommerzienrat einen Brief.

Der Geheimen Kommerzienrat entfaltete das Schreiben. Der Briefkopf zeigte, daß es vom Chefredakteur des „Vörsenblattes“ stammte. Der Inhalt lautete:

„Sehr geehrter Herr Direktor!“

„Wie Sie gesehen haben werden, habe ich gestern Ihren letzten Artikel über die „Agitator“ veröffentlicht. Die Aktien sind noch um einige Punkte gestiegen. Aber nun scheint mir die Höchstgrenze erreicht zu sein und ich möchte, daß unser Geschäft nun liquidiert wird. Sie haben dadurch, daß wir mit den Veröffentlichungen Ihrer Artikel die Papiere der „Agitator“ erst um siebenzig Prozent im Kurse herabdrückten und dann um hundertdreißig Prozent über den vorherigen Stand hinausjähnelten ließen, nach meiner Berechnung rund 570 000 Mark gewonnen. Ich erwarte selbstverständlich, daß Sie einen nicht zu knappen Prozentsatz dieses Gewinnes mir demnächst zukommen lassen. Denn dadurch, daß Sie meinem Blatt die Interesse der „Agitator“ zuweisen lassen — sehr reichlich, wie ich zugebe, und zu sehr schönen Säcken — kann natürlich der Dienst, den ich Ihnen geleistet habe, nicht abgegolten sein. Ich gebe Ihnen Mitteilungen baldigst entgegen. Hochachtungsvoll... Untertänigst unleserlich.“

Der Kommerzienrat las den Brief mehrfach. Er verstand. Er sah einen Augenblick starr vor sich hin, dann sagte er:

„Ich gebe zu, daß die Sache klar ist. Ich gebe auch zu, daß sie nicht sehr moralisch aussieht. Aber ich möchte auch gleich sagen, daß die Agitator keinen Anlaß hat, diese Privatpekulation ihres Direktors besonders tragisch zu nehmen. Denn sehen Sie mal: die Agitator hat als Unternehmen von diesem Vörsenmanöver keinen Schaden gehabt — ob unsere Aktien zweihundert oder vierhundert notieren, das ist an sich gleichgültig. — nicht wahr? Die Verluste, die durch dieses Vörsenspiel entstanden sind — und die sich in Gewinne für Herrn Görweck verwandeln — belaufen nicht die Agitator. — es ist nur den Vörsenspielern das Geld aus der Tasche gezogen worden. Und die Interessen der Vörsenspieler haben wir nicht zu wahren, mein lieber Direktor Gärner. Ist das so?“

„Ich bin einigermaßen überrascht über diese Ihre Auffassung, Herr Kommerzienrat. Ich bin Kaufmann der alten Schule — und habe vielleicht Ansichten, die heute etwas außer Acht sind. Mir scheint es der Gipfel der Korruption, wenn der Direktor eines Wertes dessen Aktien stürzt und in die Höhe treibt, um sich persönlich zu bereichern. Und außerdem: Herr Görweck hat diesem „Vörsenblatt“ Anjereate zugewendet, die zur Bedeutung dieses Blattes in keinem Verhältnis standen — darin meines Erachtens schon eine direkte Schädigung des „Vörsenblattes“ zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Höberburg. Auf zur Maifeier! In der Sitzung des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften wurde die diesjährige Maifeier beschlossen. Es wurde beschlossen: morgens 8 Uhr Wecken, 9 Uhr Spaziergang nach Athenleben, dort gemütliches Beisammensein bei Musik und Vorträgen des Arbeiter-Gesangvereins. Von 14 bis 16 Uhr finden auf dem Sportplatz Kinderbelustigungen, sportliche Aufführungen, ein Handballspiel zwischen Freie Sportvereinigung Höberburg und Borne und ein Fußballspiel zwischen Höberburg und Athenleben statt, ferner Vorträge des Arbeiter-Gesangvereins und Festrede des Bürgermeisters Genossen K a f f e n (Stahlfurt). Gewerkschaftler, Partei- und Sportgenossen, beteiligt auch am Sonntag an der Maifeier. Wir demonstrieren für Freiheit und Recht, für Verkürzung der Arbeitszeit und Arbeitsbeschaffung. — Höberburg bleibt sozialistisch. Bei der Landtagswahl am Sonntag erhielt die Sozialdemokratische Partei von 2196 abgegebenen Stimmen 1228. Also fast eine Zweidrittelmehrheit. Die Nazis erhielten 582 Stimmen, die Kommunisten

188 und die Deutschnationalen 109. Trotz aller Hehe blieb die Höberburger Arbeiterschaft ihrer Ueberzeugung treu und erhielt sich ein sozialistisches Höberburg. — **Rein-Mühlhagen.** Wieder ein Diebstahl. In der Nacht zum Dienstag wurden aus der Schrebergartenanlage zwei Rollen neuer Stacheldraht gestohlen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 20 Mark. Es ist beinahe ein Rätsel, wie dieser Diebstahl geschehen konnte. Als an sechs Abenden nachts vorhanden war, wurde niemand gesehen. Ausgerechnet an diesem Abend, an dem die Wache nicht antrat, stalteten Diebe den Gärten wieder einen Besuch ab. Es kann sich also nur um gut informierte Leute handeln. Eine Spur ist bisher noch nicht entdeckt. — **Grasleben.** Radfahrerunfall. Der Arbeiter Paul S. aus Sinsleben wollte in der Nähe der Brücke mit dem Rad einem Furcher ausbiegen. Infolge des nassen Pflasters kam er aber ins Rutschen und stürzte. Ein Rad des Wagens fuhr über seine Hand. Mit zwei gebrochenen Fingern mußte er zum Arzt.

Ankauf von Gelände neben dem Turme vor. Hier soll die Mauer durchbrochen werden und der Bürgersteig um den Turm herumgeführt werden. Der Vorlage, die schon in den Kommissionen und im Magistrat beraten war, wurde zugestimmt. Weiter wurde zugestimmt, den südlichen Bürgersteig der Bahnhofstraße, zwischen Albrecht- und Kirchstraße, zu erneuern. Der neue Bürgersteig wird in Normalbreite von 2,20 Meter gelegt. Die Kosten betragen 4300 Mark. Des weitern ist die Schaffung eines Bürgersteigs und die Pflasterung der Fahrbahn zwischen dem W a f f e r b a u m t (Lindenstraße) und der Bäckerei Lörner geplant. Im Augenblick ist die Durchführung aber nicht möglich. Bürgermeister Genosse H e n n i g e r bittet aber aus etats-technischen Gründen der Vorlage zugestimmen, damit die Verwaltung ermächtigt ist, evtl. im Herbst das Projekt durchzuführen. Die Zustimmung erfolgte. Anschließend wurde die Schaffung einer Innentranche für die S c h ü b e n s t r a ß e, zwischen Lüderiger Chaussee und Augustastrasse, beschlossen. Von den Anwohnern dieses Straßenteiles waren schon immer Eingaben gemacht worden. Auf den lehmigen Grund des Geländes ist die Jahre hindurch immer Schlacke gefahren worden. Bei Eintritt der Trockenheit im Sommer herrschte dann ein Staubmeer, das den Aufenthalt in dem Straßenteile fast unmöglich macht. Da mit der Vollenbung des Brückenbaues der Verkehr steigen wird, muß gleich für eine gute Fahrbahn Sorge getragen werden. Rurteilt muß werden, daß Befreiung von Gelände, das angekauft werden muß, bis 30 Mark pro Quadratmeter fordern. Für die Kosten von 20 000 Mark ist Deckung vorhanden. Der Errichtung eines Stallgebäudes für das städtische Krankenhaus wurde zugestimmt. Gleichzeitig erfolgt die Instandsetzung der Desinfektionsanlage des Krankenhauses und die dazu nötige Aufstellung eines Niederdruckdampfheizs, dessen Kosten aus dem Rücklagefonds gedeckt werden. Der städtische Sportplatz erhält in diesem Jahre eine Wasserleitung. Ebenso wird an der Freibadstelle an der Elbe ein größerer Auskleideraum von 28 Meter Länge errichtet. Darauf wurde der wichtigste Punkt, die Feststellung des Etats, verhandelt. Bürgermeister Genosse H e n n i g e r führte dazu aus: Die Vermögensübersicht der Stadt hat sich nicht wesentlich verändert. Den 100 000 bzw. 180 000 Mark Mehrschulden (Krankenhausbau-Anleihe) steht das Gebäude als Mehrvermögen gegenüber. Allen Verpflichtungen ist nachgekommen, Zinsen und Tilgung der Anleihe sind fristgerecht gezahlt. Die Geschäfte sind im Vorjahre unter strengster Beobachtung des Etats geführt. Der Haushaltsplan 1932 balancierte mit 1 534 600 Mark im ordentlichen und 2300 Mark im außerordentlichen gegenüber 1 754 900 und 180 000 Mark für 1931. Geringere Einnahmen zwanzen zu Abstrichen auf allen Gebieten. Die größten Einsparungen erbringen Gehälter und Schullasten. Diese Lasten betragen 1929 noch 623 632 Mark, im diesjährigen Etat nur 462 734 Mark. Durch die Steigerung der Wohlfahrtsvermögenslosen ist der Titel Wohlfahrtsverwaltung mit 553 600 Mark im neuen Plan in Ansatz gebracht, gegenüber 427 600 Mark im Vorjahr. Das Krifenfünftel ist mit 40 000 Mark angelegt. Im Vorjahr 27 000 Mark. Gesenkt wurden die Krankenhausverpflegungssätze, Schlachthofgebühren und Mieten um 10 Prozent. Die Biersteuer um 40 Prozent und die Aker- und Wiesen-

Aus der Altmark

Ein Stendaler wirft sich vor den Zug
Schädelbruch beim Selbstmordversuch.
Der Korbmacher G. aus Stendal setzte seinem Leben ein Ende, indem er sich vom Zug auf der Strecke Stendal-Wittenberge überfahren ließ.

Der Hausmeister K. des Stendaler Staatlichen Dierlyzeums versuchte durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu machen. Der von K. benutzte Strick erwies sich aber als zu schwach und riß. Der Lebensmüde stürzte etwa 2 Meter in die Tiefe und schlug mit dem Kopfe so hart auf den Fußboden, daß er sich einen Schädelbruch zuzog.

Stendal. Zusammenstoß. Am Mittwoch ereignete sich an der Ecke Osterburger Straße und Niesestraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen der Stendaler Speditionsfirma Bastian und einem Stendaler Motorradfahrer. Beide fuhren in der Osterburger Straße in Richtung Menglinger Tor. In der Nähe der angegebenen Ecke versuchte der Motorradfahrer den Lastwagen zu überholen. Plötzlich bog jedoch der Lastwagen in die Niesestraße ein und der Motorradfahrer, darauf nicht gefaßt, saulte gegen den Lastwagen. Das Rad wurde beschädigt. Der Fahrer trug zum Glück nur Hautabrisse davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Das Ostmärkische Schwurgericht bestrafte im Februar den Reisenden W. M. aus Stendal wegen Meineids und Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu einer einjährigen Gefängnisstrafe. M. hatte als Reisender einer Futtermittelfirma einen Bestellschein gefälscht mit dem Zweck, eine höhere Provision zu erlangen, und die Fälschung in einem Zivilprozeß unter Eid in Abrede gestellt. Der Bestrafte legte gegen das Urteil Revision ein. Das Reichsgericht verwies nunmehr die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück, aber nur, weil nach Ansicht des Reichsgerichts bei der Bildung der Gesamtstrafe nicht richtig verfahren worden ist.

Vorbildliche Kommunalpolitik in Tangermünde
Gesamtetat für 1932 verabschiedet.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der dritten diesjährigen Stadterordneten-Versammlung hob der Vorsitzende, Genosse S a a g e, hervor, daß die Sitzung von großer Bedeutung sei, da der Haushaltsplan für 1932 zu verabschieden sei. Wer die Kommunalpolitik aufmerkjam verfolgte, könne beobachten, daß nur ganz wenige Gemeinden bis jetzt ihren neuen Etat festgelegt hätten. Auch im Vorjahr war Tangermünde eine der ersten Gemeinden, die ihren Etat verabschiedete.

Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Das alte Kriegerdenkmal am alten Rathaus ist jahadhast und bedarf dringend einer Reparatur. Da es bei der Reparatur auseinandergenommen werden muß, soll gleich der schon lange gefegte Plan, das Denkmal zu verlegen, in die Tat umgesetzt werden. Es soll Aufstellung finden in den Anlagen des alten Friedhofs an der Lindenstraße oder auf dem Neustädter Platz. Die Wiederinstandsetzungsarbeiten des Denkmals betragen 350 Mark, Transport und Verfrachtung 150 Mark und die Umpflasterung des am alten Rathaus entlieghenden vergrößerten Marktplatzes etwa 2000 Mark. Der Vorlage wurde zugestimmt.

Dann wurde die Anlegung eines Bürgersteigs zwischen Neustädter Tor und Nikolakirche und um den runden Turm des Tores verhandelt. Obgleich Ein- und Ausfahrt am Neustädter Tor als Einbahnstraße gelten, biegen immer wieder Fahrzeuge links in die Lange Straße bzw. rechts in die Ausfahrt ein. Die dadurch entstehende Verkehrsunfsicherheit soll durch Schaffung eines erhöhten Bürgersteigs, der den bisherigen Fahrdamm beseitigt, verschwinden. Da die Kirchstraße verhältnismäßig schlechtes Pflaster besitzt, diese dann aber immer benutzt werden muß, muß in der Kirchstraße ein Radfahrweg geschaffen werden. Ebenso ist es wiederholt zu Verkehrsunfällen am Rundum des Tores gekommen. Aus diesem Anlaß sieht die Gesamtvorlage den

Inserate aus Aschersleben - Calbe

Auf zur Maifeier!
Großer Festzug mit Musik

An die organisierte Arbeiterschaft Ascherslebens
Der Weltfeiertag des Proletariats wird auch in Aschersleben festlich begangen. **Zwangloser Spaziergang** auf die alte Burg. Treffpunkt: Burgplatz 9 Uhr. **Antreten zur Maidemonstration** um 14 Uhr an der Ostseite der Herrenbreite. Sämtliche Fahnen sind mitzubringen. Ende der Demonstration im „Neuen Kaffeegarten“. Festansprache Reichstagsabgeordneter Gustav Ferl, Magdeburg. Abends im „Neuen Kaffeegarten“ **großer Maiball**. Für die Kinder ist für Spiele und Unterhaltung gesorgt. **Festabzeichen, 25 Pfennig**, sind in den Gewerkschaftsbüros, bei den Gewerkschaftsfunktionären und in der Buchhandlung Volksstimme, Markt 13a, zu haben. Arbeitslose holen sich ihr Maibzeichen vom Arbeitersekretariat für 10 Pfennig. **Der 1. Mai gehört dem Proletariat!**

Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Ortsverein Aschersleben
Ortsausschuß der freien Gewerkschaften und Afa-Bund, Aschersleben
Rote und schwarzrotgoldene Fahnen heraus!

Maifeier 1932
für Schönebeck-Bad
Salzmenu. Umg.

Um 9 Uhr vormittags Abmarsch vom „Stadt park“. Großer Demonstrationsumzug mit Musik. Nachdem Ausmarsch zum Busch. Im Lokal „Delphin“ und auf den städt. Spielwiesen Belustigungen aller Art, sportliche Veranstaltungen usw. Am Abend um 7 Uhr im „Stadt park“. Die Feier wird vom Soz.-al-Kulturkartell ausgearbeitet. **Nachdem Ball!**

Der Demonstrationsumzug am Vormittag muß ein gewaltiger werden, keiner darf zu Hause bleiben. Alle Schulkinder marschieren mit im Zuge. Die Bezirke marschieren um 8 Uhr vormittags mit Musik zum „Stadt park“.

Der Vorstand.

REINHOLD SIEBER
Lebensmittel-Groß- und Kleinverlauf
Schönebeck, Barbter Tor, Tel. 2526

Zur Reichs-Feiertage bietet an

Dänische Feitbällinge	1 Pfd. 40
Norwegische Nudlinge	1 Pfd. 26
Veränderter Schellfisch	1 Pfd. 30
Geraucherter Seelachs	1 Pfd. 35
Veränderter Feittheringe	1 Pfd. 35

W a r i n a d e n!

Pratheringe art mild	Dose 45
Pratheringe a. Kopf u. Eingem.	Dose 55
Kollmörje-Bismarckhering	Dose 58
Seringe in Getee	Dose 58

W i l e s I - V i t e r - D o l e n!

Feittheringe in Tom., wacke Dose	45
Watteln in Tomaten, wacke Dose	50
Pilant eingemachte Sardinen	1 Pfd. 40
Verkauf los	Darb. Pfund 40
Seingurten	1 Pfd. 40
Neue Zuckerrüben	10 Stück zu 35
Deutsche Feittheringe	10 Stück zu 75

1. Qualität deutsche Molkebutter das Pfund 130
1. Qualität deutsche Molkebutter hiesiger Molkeereien, das Pfund 136

Prima lemniger Rüdenpied 65
(kein amerikanischer) 1 Pfd. 38
American Block-Schmalz 1 Pfd. 38
Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Bekanntmachung.
Auslegung der Bürgerlisten für die Wahl zur Gemeindevertretung.

Infolge Verlegung der Wahl zur Gemeindevertretung auf den 6. Juni ist eine Verichtigung der Bürgerlisten und ihre nochmalige Auslegung erforderlich. Die verichtigten Listen liegen vom 1. bis einschl. 14. Mai 1932

an den Werktagen von 7 bis 10 Uhr und nachmittags, mit Ausnahme des Sonnabends, von 15 bis 17.30 Uhr,
an den Sonntagen und am Himmelfahrtstage von 10 bis 12 Uhr im Zimmer Nr. 16 des Schönebecker Rathhauses zu jedermanns Einsicht aus.

Wer die Bürgerlisten für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungssfrist schriftlich anweisen oder an der Auslegungsstelle zur Niederschrift geben.

Wahlberechtigt sind alle am Wahltag über 20 Jahre alten reichsdeutschen Männer und Frauen, die seit ununterbrochen 6 Monaten ihren Wohnsitz im Stadtgebiet haben. Voraussetzung der Wahlberechtigung ist die Eintragung in eine Bürgerliste oder der Besitz eines Wahlzetteltes.

Die Wahlansweise, die bei den letzten Wahlen benutzt wurden, dienen auch bei der Gemeindevwahl als Answeis; sie sind deshalb sorgfältig aufzubewahren. Wer seinen Wahlansweis verloren hat, kann selbstverständlich auch wählen.

Schönebeck-Bad Salzemen 15. April 1932
Der kommissarische Magistrat.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Aschersleben

Am Freitag, den 29. April, abends 8 Uhr, im „Neuen Kaffeegarten“ findet unsere **Mitglieder-Versammlung** statt

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal 1932
2. Stellungnahme zu der Wahl der Abgeordneten zum Verbandstag in Dortmund
3. Verbandsangelegenheiten

Erscheinen aller Kollegen, auch der Erwerbslosen ist Pflicht!

Die Ortsverwaltung

Christengemeinde „Elm“ Schönebeck, Steinstraße 6

Im Sommer-Haibjahr beschreiben unsere **öffentlichen Versammlungen** Donnerstags, abends 8.15 Uhr Sonntags, abends 11.15 Uhr Jedermann ist herzlichst eingeladen!

Freibank, Steinstraße 32
Am Freitag, dem 29. April, von 2 Uhr an, findet der Verkauf von Schweinefleisch, das Pfund rot zu 3 Pf., geflacht zu 2 Pf., statt.
Schönebeck-Bad Salzemen, den 23. April 1932.
Der kommissarische Magistrat.

DEUTSCHE SPIEL-KARTEN

Jede weidruckkarte zum Preise von **Mark 1.00**

halten wir ständig im Lager

Buchhandlung Volksstimme

Empfehle täglich frische Geestische

hückerbillig. Ferner täglich Eingang frischer **Räucherwaren u. Fischmarinaden**

Willi Seidel, Schönebeck
Salzer Straße (am Bahnhübergang) und Republikstraße 34

Mutter, ich denk an dich!

„Schon jetzt suche ich dir was recht Hübsches aus“
bei **Weigel, Aschersleben**

Stahlfurt. — Freibank-Verkauf.
Freitag, den 29. April, nachmittags 2 Uhr.
Nr. 138 bis 135

Bau- und Spargenossenschaft
Heimstätte Schönebeck-Selgeleben

Am Sonnabend, dem 7. Mai 1932, 20 Uhr, findet im Lokal Gasthof zur Eiche, Schönebeck-Selgeleben, unsere **Generalversammlung**

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht: a) des Vorstandes, b) des Aufsichtsrates
2. Genehmigung der Bilanz für das Jahr 1931 und Entlastung des Vorstandes
3. Verteilung des Reingewinns
4. a) Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern b) Wahl von einem Vorstandsmitglied
5. Festsetzung der Jahresbeiträge für aufzunehmende Sparzettel im Geschäftsjahr 1932
6. Spielplatzanlage.

Der Vorstand Der Aufsichtsratsvorsitzende
Resic. Bay

Bestattungs-Institut
Friedrich Heidfeld, Aschersleben
nur Staßfurter Höhe 26 Fernsprecher 2623

Uebernahme aller Ueberführungen mit eigenem Leichentransportauto

Särge in allen Ausführungen stets am Lager

Von der Regierung zugelassen für alle Fern-Ueberführungen!

Leser der Volksstimme kaufen bei den Inserenten der Volksstimme

...ichte um 15 Prozent. Der Berufsbeitrag von 2,30 auf 2,20 Mk. je Arbeitnehmer und der Strompreis von 35 auf 33 Pfennig pro Kilowattstunde. Die Gewerbelaststeuer von 2400 Prozent auf 2300 Prozent. In Steuern steht der Etat vor: 250 Prozent vom bebauten und unbebauten Grundbesitz, 600 Prozent vom Gewerbeertrag, 2300 Prozent vom Gewerbelast, die Bürgersteuer nach dem doppelten Landesmaß und die Biersteuer nach der genannten Centung. Die Annahme des Haushaltsplans erfolgte einstimmig.

Durch die Senkung der Schlachthofgebühren und der Biersteuer wurden die Minderungen der bestehenden Ordnungen dann beschlossen. Zu Geldverordnungen, die bei Streitigkeiten mit den Katasterbeamten entscheiden sollen, wurden gewählt: Stadtrat Döbelin, Landwirt Sprecher und Privatmann Karl Hohenstein. Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an.

Arneburg. Das Pferd war nicht zu zügeln. Als ein Kutschwagen des Landwirts Osterholz vom Bahnhof abfahren wollte, schaute plötzlich das Pferd und raste in wildem Galopp die Lindenstraße hinunter. Als das Gespann in die Sandauer Straße einbog, stürzte der Wagen um. Die Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Seehausen (Altmark). Die Konserverfabrik hat allen ihren Arbeitern und Angestellten gekündigt. Ob der Betrieb weitergeführt oder stillgelegt werden soll, wird in einer zum 4. Mai einberufenen Sitzung des Aufsichtsrats entschieden werden. Für die Arbeitsmarktlage und für das gesamte Wirtschaftsleben der Stadt Seehausen würde die Einstellung des Betriebes eine schwere Schädigung bedeuten.

Gardelegen. Einen Heberfall auf einen Reichsbannermann unternahm drei Nazis. Ein junger Mann kam abends aus dem Dorfe Lüffingen. Plötzlich tauchten drei Männer auf, die sich unfeindlich gemacht hatten, indem sie sich Taschentücher vor das Gesicht gebunden hatten. Einer von diesen Leuten trat mit einem Gegenstand nach dem Heberfallenen und verletzte ihn an der Hand. Gegen diese Begeisterung ist Anzeige erstattet worden. Eine Zeugenernehmung durch die Staatsanwaltschaft Stendal fand statt. Es handelt sich um die Vorgänge in Köditz, über die wir ausführlich berichtet hatten. Ein Teil der damaligen

Angreifer — durchweg Nazis — ist erkannt und bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht worden, die Anklage wegen Landfriedensbruch erhoben hat. Wir sind auf den Ausgang dieses Prozesses gespannt.

Behördliche Mitteilungen

- Reichssteuertermine.**
- 6. Mai: Lohnabzug einchl. Ledigensteuer und Kräftesteuer für die Zeit vom 1. bis 30. April 1932.
 - 7. Mai: Versicherungssteuer-Vorschlagszahlungen der Vierteljahrzahler.
 - 10. Mai: Umsatzsteuer-Voranmeldungen und Umsatzsteuer-Vorauszahlungen (Monatszahler).
 - 10. Mai: Börsenumsatzsteuer für April 1932 im Verrechnungsverfahren.
 - 17. Mai: Vermögensteuer.
 - 20. Mai: Lohnabzug einchl. Ledigensteuer für die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1932.
 - 25. Mai: Beförderungssteuer für den Vormonat.
 - 30. Mai: Beförderungssteuer der Monatsabnehmer für den Vormonat.

Stendal.
Die Versicherungsrenten für den Monat Mai werden am Sonnabend, dem 30. April, gezahlt.

Seehausen (Altmark).
Die diesjährige Impfung findet am Montag, dem 2. Mai, in der Volksschule statt, und zwar für die Erstimpfung um 3 Uhr, für die Wiederimpfung um 4 Uhr nachmittags. Die Nachschau findet am 9. Mai zu den gleichen Zeiten statt.

Gardelegen.
Unterstützungszahlung. Die Fürsorgeunterstützungen und Pflegegelder für Monat Mai werden schon am Sonnabend, dem 30. April, von 8 bis 10 Uhr, im Rathauszimmer 8 gezahlt.
Die Ausgabe der Rentenquittungen erfolgt am Sonnabend, dem 30. April, während der Vormittagstunden in der Polizeiwache. Am gleichen Tage werden seitens der Finanzamt die Renten aus der Invaliden- und Unfallversicherung gezahlt.

Märkte

Berliner Getreidebörse.
In der Berliner Produktenbörse gelangte am Mittwoch die Preisauflösung des Weizens zum Stillstand. Das Angebot an prompter Ware durch die Landwirtschaft ist zwar kaum größer geworden. Bei dem sehr schleppenden Mehlabsatz halten aber die Mühlen mit ihren Käufen sehr zurück, so daß die Preise für prompte Ware unverändert blieben. Am Markt der Getreidewaren gingen die Notierungen um 1 bis 2 Mark zurück. Auch im

ländischer Roggen war zwar wenig angeboten, fand aber nur in sehr geringem Umfang Beachtung. Der Bedarf der Mühlen wurde meistens mit russischem Roggen gedeckt. Der Preis für Vorkorroggen wurde um 1 Mark erniedrigt. Auch am Markt der Getreidewaren machten sich Abwärtsbewegungen von 1/2 bis 3 Mark bemerkbar. Am Weizenmarkt war die Umsatztätigkeit äußerst gering. Hielflag bemerkbar. Am Weizenmarkt war die Umsatztätigkeit äußerst gering. Hielflag bemerkbar. Am Weizenmarkt war die Umsatztätigkeit äußerst gering. Hielflag bemerkbar.

Buttermarkt.
Berliner Butterpreise vom 27. April ab wärtsigen. Saitonen in Mark: Weizen 27 bis 28, Roggen 18-20, Braunerste 19-20, Weizenmehl 22-24, Roggenmehl 25-26, Weizenkleie 11,75-12,00, Roggenkleie 10,00-10,50.
Gaußscheitliche Mehlenscheitelsche: Weizen Mai 277 (Vortag 278), Juni 281 (282,50), September 228-229,50 plus Brief (228). Roggen Mai 195 (197), Juni 191-190, September 185,75-185,50 plus Brief (178).
Säfer Mai 171,75-172 (171,25), Juni 177,50-178,50 plus Brief (178).

Biehmarkt in Stendal.
Auf dem Biehmarkt waren 44 Pferde und 458 Schweine angetrieben. Es kosteten gute Pferde 600-800 Mk., mittlere 400-600 Mk., geringere 200 bis 350 Mk., Schlachtpferde 50-100 Mk. — Schweine in Kopfen: 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 7-9 Mk., 6 bis 8 Wochen alte 9-11 Mk., 8 bis 10 Wochen alte 11-13 Mk., Wölfe 15-20 Mk., Mutter Schweine 0,40-0,65 Mk. Weizen und Handel mittelmäßig.

Ferkelmarkt in Bismark.
Der Ferkelmarkt war nur mit 250 Ferkeln besetzt; das sind 136 Tiere weniger als in der Vorwoche. Die Preise bewegten sich ungefähr auf gleicher Höhe als am 20. April. Es kosteten bis 6 Wochen alte Tiere 8-12 Mk., bis 8 Wochen alte Tiere 12-15 Mk. Geringwertige schlecht entworfene Tiere wurden mit 7,50 Mk. und besonders gute oder ältere Tiere bis 17 Mk. bezahlt. Der Handel war sehr flott, so daß Ueberbestand nicht verblieb.

Schweinemarkt in Gardelegen.
Zum Schweinemarkt waren 21 Ferkel und 2 Schweine angetrieben. Es kosteten bis zu 5 Wochen alte Ferkel 9-12 Mk., 6 bis 8 Wochen alte 12 bis 15 Mk., 8 bis 10 Wochen alte 15-17 Mk., 3 bis 4 Monate alte Schweine 20 Mk. Handel und Umsatz waren mäßig.

Schweinemarkt in Seehausen (Altmark).
Angefahren waren 458 Ferkel und 11 Wölfe. Es kosteten bis zu 6 Wochen alte Tiere 8-10 Mk., 6 bis 8 Wochen alte 10-12 Mk., 8 bis 10 Wochen alte 12-15 Mk., 3 bis 4 Monate alte 15-20 Mk., 4-5 Monate alte 20-25 Mk. Bei unveränderten Preisen mäßiger Handel. Etwa 60 Ferkel und einige Wölfe blieben als Ueberbestand.

Inserate aus der Altmark

Maifester in Stendal

Vormittags 7 Uhr:
Treffen der Stendaler Arbeiterschaft zum gemeinschaftlichen Ausflug

Vormittags 9 Uhr:
Zusammentreffen aller Ausflügler im Restaurant „Häferbreite“

Vorm. 11 Uhr: Maiansprache, Ref.: Kollege **Roach**, Stendal

Großer Festzug mit Musik

Nachm. 1.30 Uhr: Anreisen zum Demonstrationzug in der Rastower Straße. Auf dem Festplatz, Sportheim und Sportplatz der Freien Turnerstaffel Stendal Gesangsvorträge, Konzert, Kinderbeschäftigung, sportliche Vorführungen, Würfel, Schießen, Verlosungen

Feiredner: Georg Otten, Stendal

An der Spitze des Zuges marschieren die Kinder, dann die Sportvereine, dann folgen die Frauen und dahinter schließen sich alle anderen Teilnehmer an.

Festbeitrag 30 Pf., Erwerblosige 20 Pf., Tanz 30 Pf.

Die Maikommision.

Mutter

ich denk an dich
Schon jetzt suche ich dir was recht Hässches aus bei **Weigel**
Stendal, Breite Straße 16

Jedes Buch
besorgen wir in ganz kurzer Zeit
BUCHHANDLUNG VOLKSTIMME

Bedenkender Preisabbau
für **Liköre und Branntwein**
Verkauf in Flaschen u. lose vom Faß, auch in kleinen Mengen
W. Köppen
Stendal, Breite Straße 40.



Reichsseefisch-Werbewoche!

Kabeljau im Ausschnitt... Pfund 18,-
Filet Blütenweiss... Pfund 24,-
Nordsee-Krabben... Pfund 48,-
Jede Hausfrau erhält ein **Seefisch-Kochbuch** gratis
Kuxhavener Seefisch-Vertrieb
Breite Str. 24 Stendal Breite Str. 24

Allgemeiner Konsumverein für Osterburg und Umgegend E. G. m. b. H.

Einladung zur Generalversammlung
am Donnerstag, dem 5. Mai 1932, nachmittags 3 Uhr, im „Schützenhaus“

Tagesordnung:

- Bericht über das erste Geschäftshalbjahr
- Bericht über die erste stattgefundene Revision durch den Verbandsrevisor.
- Gesellschaftliche Aussprache.

Der Vorstand des Aufsichtsrats.

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Am Dienstag, dem 3. Mai d. J., findet hier selbst Kram-, Pferde-, Hinduch- und Schweinemarkt statt. Die Auktionszeit ist von 7 bis 10 Uhr vormittags festgesetzt. Die veterinärpolizeiliche Untersuchung der Pferde findet an der Poststraße. Die Untersuchung der Rinder an der Ede-Ragdeburger Straße-Sandstr. und die Untersuchung der Schweine auf dem Schweinemarkt. Das an den Toren eintreffende Vieh ist den Anweisungen der Marktstandgeberbehorde gemäß den Untersuchungsstellen zuzuführen. Die Erhebung der Marktstandgebühren erfolgt für Pferde an der Poststraße, für Schweine auf dem Schweinemarkt. Für Hinduch wird vorläufig kein Standgeld erhoben. Die über den Umfang des Standgeldes unabhängigen Marken sind sorgfältig aufzubewahren, den Marken sind sie sichtbar am Kopf zu befestigen. Den Anordnungen der Polizeibeamten und den durch Dichtungen und weiße Armbinden kenntlichen Standgeld-erhebbern ist uneingeschränkt Folge zu leisten. Der dem zuzurückhandelnde oder sein Vieh nicht der Kontrollstelle zuführt, hat Bestrafung zu erwarten und kann vom Markt gemietet werden. Aus Sperr- und Beobachtungsgebieten darf Klauenvieh nicht aufgetrieben werden. Pferde, die an der Reichspolizei erkrankt oder leuchtend sind, müssen ebenfalls dem Markt fernbleiben.
Gardelegen, den 26. April 1932.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.

In den Häusern erscheinen vielfach mit Armbinden verleihe und andere Bauherren, die als „Blindenmarken“ Erzeugnisse fertigen, die von Blinden hergestellt und zur Kennzeichnung mit dem Nahebeispiel „Blindenmarken“ oder „Blindenmerkmal“ versehen sind. Sie bieten aber außerdem meist auch Waren an, die weder von Blinden gearbeitet sind, noch von ihnen gearbeitet sein können, wie z. B. Jahrbücher und feine Haarbücher.
Für diese Arbeiten sind die oft geforderten, nur für Blindenarbeit angemessenen Preise um so weniger gerechtfertigt, als die in den privaten sogenannten Blindenwerkstätten beschäftigten Blinden nicht an den Preisen teilnehmen, sondern gegen Lohn arbeiten. Um die laufende Bevölkerung vor Schaden zu bewahren, weise ich auf die Notwendigkeit hin, angebotene Blindenwaren auf das Vorhandensein der Stempel zu prüfen und in allen Fällen, wo die Herstellung der Ware durch Blinde zweifel erweckt, die vertretende Firma festzustellen und der zuständigen Polizeibehörde Anzeige zu erstatten, damit dem unlauteren Gewerbe entgegengetreten werden kann.
Magdeburg, den 16. März 1932.
Der Regierungspräsident.

Billigste Bezugsquelle für
Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Herren- und Damenkonfektion, Berniskleidung
Kaufhaus Conitzer & Co. Oebisfelde, Lange Straße 8

Stendal
Zurück Mittwoch und Sonnabend am dem Seehausenmarkt (gegenüber dem Rathaus) mit **prima Fleiß- und Wurstwaren**
Georg Walzel, Goldbeck

Freiand.
Am Freitag, dem 29. April d. J., von vormittags 8 Uhr an **Fleischverkauf.**
Tangermünde, den 23. April 1932.
Der Magistrat.

Wer bauen will - braucht uns!

Heinrich Müller Stendal-Röxe Fernruf: 927 Bau- und Möbeltischlerei Lager in Möbeln u. Polsterwaren Särge in allen Preislagen	Reserviert	O. JAENECKE Dampf-Ziegelei Stendal, Tangermünder Str.	Wilh. Bartsch Schlossermeister Stendal, Hoock 14.	Rechnen maß heute jedes kein schlechtes Rechen-Exempel für den Geschäftsmann ist es, wenn er mit dem Inserat in der
Wilhelm Schulze Tischlermeister Stendal, Winckelmannstr. 21	HEIZUNGS-ANLAGEN Ausführung von Ing. Max Donath V.D. H. L. Stendal Hoock 14 Ruf 176	Hermann Gassert Stendal, Bergstraße 42-43 Zimmerei und Hobelwerk Ausführung sämtl. vorkommender Zimmerarbeiten. Bankkonto: Vereinsbank	Werner Berlin Schlossermeister Stendal Weberstraße 24 und Westwall 3 Bauschlosserei, Kunstschmiede Eisenkonstruktionen Fernruf 229	Volksstimme kalkuliert
Heinrich Schüler Baunternehmung Ausführung sämtlicher Bauarbeiten Stendal, Bücherstr. 42 Telefon 213	Wilhelm Vogel Malermmeister Stendal Winkelmannstraße Nr. 5. Eingang Altes Denk Ausführung von Malerarbeiten jeder Art Kostenanschläge unverbindlich Gustav Görn Tischlermeister Stendal, Altedorstraße 3 Fernspreck-Anschluß 1042	Elektrische Stark- u. Schwachstrom- sowie Radio- und Blitzschutzanlagen sachgemäß und preiswert durch J. Hiltawski & Co. Stendal Telephon 217 Bahnhofstr. 47a	Bau- und Möbeltischlerei Lager in fertigen Särgen aller Art Franz Nehm, Tischlermstr. Hallstraße 44 Stendal Fernruf: 507 Für Laien und Architekten V- kurzem erschienen: „Igrist Das Buch vom Baum“ gebd. 4,80 Mk. (Werkzeuglehre, Neue Technik, Neue Baukunst) auch andere Handbücher sind ständig zu haben in der Buchhandlung Volksstimme Magdeburg	Wesche & Wilke Zement- und Terrazzo-Geschäft Stendal, Bismarckstraße 40 Fernsprecher: 378